

Vermittlungskonzepte von *Wikipedia*-Autoren

Eine sinnrekonstruierende Analyse (quasi-)didaktischer Explikationen



Oliver Herbertz

2008

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die formal leicht überarbeitete Online-Version der Diplomarbeit „*Vermittlungskonzepte von Wikipedia-Autoren. Eine sinnrekonstruierende Analyse (quasi-)didaktischer Explikationen*“, die am 19.12.2008 an der ‚Fakultät 12 - Erziehungswissenschaft und Soziologie‘ der Technischen Universität Dortmund eingereicht wurde; Prüfer waren Prof. Dr. Ronald Hitzler und Prof. Dr. Sigrid Nolda.

Angaben zur Zitation:

Herbertz, Oliver (2008): *Vermittlungskonzepte von Wikipedia-Autoren. Eine sinnrekonstruierende Analyse (quasi-)didaktischer Explikationen*. Dortmund: Online-Publikation: http://www.oliver-herbertz.de/arbeit/Vermittlungskonzepte_von_Wikipedia_Autoren.pdf

Vorwort

Die freie Enzyklopädie Wikipedia ist ein Medium, das den meisten Personen, die mit einiger Regelmäßigkeit das Internet nutzen, bekannt sein dürfte. Der Zugriff ist enorm einfach und die Verlockung, ihre Inhalte nicht durch weitere Quellen zu untermauern, groß. Die Strategie, sich auf ein Medium zu verlassen, an dem jedermann mitwirken kann, scheint dabei nicht nur von Personen verfolgt zu werden, bei denen man vermuten könnte, dass ihre Zugänge zu anderen Informationsquellen erschwert sind. So erwiderte bspw. der Vorsitzende der Partei *DIE LINKE*, Oscar Lafontaine, in der *ARD*-Sendung „*hart aber fair*“ vom 10. September 2008 dem Moderator Frank Plasberg auf dessen Behauptung, Angela Merkel habe nicht in Moskau studiert: „Das ist erwiesenermaßen falsch, was Sie hier behaupten. Sie müssen bei Wikipedia nachlesen.“ Das darauf folgende Gelächter des Publikums und die Antwort des Moderators, dass er sich nicht auf die freie Enzyklopädie als Quelle berufe, offenbaren jedoch, dass die Glaubhaftigkeit dieses Mediums zumindest offiziell angezweifelt wird. Es scheint also der merkwürdige Umstand vorzuliegen, dass auf der einen Seite zwar eine große Anzahl von Personen auf die Wikipedia als Informationsquelle zurückgreift, dass es jedoch auf der anderen Seite relativ verpönt ist, diese auch als glaubwürdige Quelle anzugeben. Auch während meines Studiums war eine der ersten Regeln, die man von Dozenten propädeutischer Seminare zu hören bekam, dass man in wissenschaftlichen Arbeiten keinesfalls die Online-Enzyklopädie zitieren dürfe. Im Rahmen des Online-Informationportals bildungsklick.de (2005a) wurde - meiner Auffassung nach recht treffend - vorgeschlagen, das Phänomen Wikipedia als „Vorschlagewerk zum Nachschlagen“ zu bezeichnen.

Meine eigene Erfahrung mit der Wikipedia beschränkte sich vor Beginn der Recherchen für die vorliegende Arbeit vornehmlich auf die Lektüre von Artikeln; so konnte ich insbesondere durch die ausgiebigen Informationen zu Musikern, Schauspielern und Regisseuren mein Bedürfnis nach ‚Klatsch‘ stillen. Eher selten nahm ich kleinere Ergänzungen und Bearbeitungen vor und legte mir auch erst im Rahmen der hiesigen Untersuchung einen Nutzeraccount an. Nach einer solchen kleineren Änderung wurde ich allerdings dazu eingeladen, meine Bearbeitung im Rahmen der zu dem Artikel gehörenden Diskussionsseite zu begründen. Dies lenkte meine Aufmerksamkeit auf die Besonderheit der einsehbaren Argumentations- und Legitimationskultur, die die Autoren der Wikipedia während einer Artikelerstellung bzw. während der Existenz eines Artikels pflegen. Daran knüpfte sich meine Frage: Wie argumentieren eigentlich die ‚Macher‘ hinter den Vorhängen der Enzyklopädie - Vorhänge, hinter die ein Blick zu werfen, sich als so einfach erwies? Mein erziehungswissenschaftliches Interesse an non-formalen Vermittlungsszenarien sowie mein soziologisches Interesse daran, wie Wissen unter Gesellschaftsmitgliedern dargestellt und legitimiert wird, führten schließlich zu der Entscheidung, die didaktischen Legitimationen zur Darstellung von Vermittlungsinhalten im Rahmen der Diskussionsseiten von Wikipedia-Artikeln zum Untersuchungsgegenstand meiner Diplomarbeit zu machen.

Aufgrund der Thematik der vorliegenden Arbeit wird darauf verzichtet, den Namen der Wikipedia kursiv darzustellen, obwohl es sich dabei um einen Eigennamen handelt. Dies soll dazu dienen, die Lesbarkeit des Textes zu fördern.

Bei Online-Publikationen im *PDF*-Format, die im Rahmen der hiesigen Arbeit zitiert werden und die außerdem über keine eigene Seitennummerierung verfügen, wird auf die Zählung der faktischen Dokumentseiten des *Adobe Readers* rekuriert.

Die Webseiten der Wikipedia verfügen über die Besonderheit, dass auch ältere Versionen der Seiten über eigene (stabile) URLs aufrufbar sind, die auch jeweils mit Angaben zum Zeitpunkt der Speicherung der Version verfügen. Die in den Fußnoten dieser Arbeit zitierten Weblinks der Wikipedia verfügen daher teilweise sogar über Uhrzeitangaben der mitteleuropäischen Winterzeit; diese exakten Angaben spiegeln ausnahmsweise nicht den Zeitpunkt meines Abrufes, sondern der Versionsspeicherung auf dem Server der Wikipedia wieder.

Der Arbeit liegt weiterhin eine CD-ROM bei, die Hyperlinks zu den Webseiten der Fußnoten, die enthaltenen Abbildungen und eine (z.T. interaktive) Literaturliste enthält.

Außerdem möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich bei der Erstellung der vorliegenden Arbeit unterstützt haben. Exemplarisch sei hier erstens auf den enormen Handlungsspielraum, den mir meine Gutachter Prof. Dr. Ronald Hitzler und Prof. Dr. Sigrid Nolda bei der Themenwahl und der Bearbeitungsweise ließen, und zweitens auf die Rücksicht meiner Kollegen des Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie der TU Dortmund auf meine begrenzten Zeitressourcen verwiesen. Drittens ermöglichten mir die Anregungen und kritischen Nachfragen durch meine Familie, durch Freunde und Kollegen immer wieder, meine Vorgehensweise und meine Annahmen zu reflektieren. Schließlich gilt mein Dank auch meiner Mutter Angelika und meiner Schwester Bianca Herbertz, die die Geduld aufbrachten, die Korrektur der vorliegenden Arbeit vorzunehmen.

Oliver Herbertz, Dortmund, 15.12.2008

Inhalt

1. Von der Notwendigkeit des lebenslangen Lehrens	1
2. Stand der bisherigen Forschung und Berichterstattung	6
2.1 Methoden-fokussierter Überblick über Forschungsarbeiten zu Vermittlungskonzepten	6
2.2 Die Wikipedia als Gegenstand der Forschung und Berichterstattung	12
3. Enzyklopädien im Spannungsverhältnis von Verlässlichkeit und Partizipation	20
3.1 Funktion und Definitionsmacht berühmter deutscher Nachschlagewerke	20
3.2 „Wikipedia - Die freie Enzyklopädie“	23
4. Empirische Untersuchung der Vermittlungskonzepte von Wikipedia-Autoren	34
4.1 Empirisch begründete Grundkonzeption des methodischen Vorgehens	34
4.1.1 <i>Methodologische Vorüberlegungen</i>	34
4.1.2 <i>Sichtung des empirischen Materials</i>	36
4.1.3 <i>Methodologische Reflexion und methodische Konzeption</i>	40
4.2 Über das Verhältnis von Artikeln zueinander	44
4.2.1 <i>Redundanz</i>	44
4.2.2 <i>Strategien des Umgangs mit Redundanz</i>	52
4.3 Über die Strukturierung von Artikeln für eine potentiell vielgestaltige Leserschaft	56
4.3.1 <i>Expertise</i>	56
4.3.2 <i>Lesebereitschaft</i>	65
4.3.3 <i>Strategien der Artikelstrukturierung</i>	76

4.4 Über richtige Informationen und falsche Eindrücke	80
4.4.1 <i>Halbwahrheit</i>	80
4.4.2 <i>Strategien der Vermeidung falscher Eindrücke</i>	89
4.5 Die Entwicklung einer empirisch begründeten Theorie	92
4.5.1 <i>Verankerung der entwickelten Hypothesen in weiterem Datenmaterial</i>	92
4.5.2 <i>Vermittlungskonzepte von Wikipedia-Autoren</i>	98
5. Resümee und Ausblick	104
Literatur	108
Anhang	116
Abbildungsverzeichnis	117
Ausschnitte der Diskussionsseiten	118

1. Von der Notwendigkeit des lebenslangen Lehrens

Möchte man Gesellschaft(en) anhand eines einzigen Merkmals beschreiben, ergibt sich die Problematik, dass diesem Kriterium zunächst eine zentrale bzw. übergeordnete Relevanz und/oder eine Durchdringung aller Lebensbereiche bescheinigt werden müsste. Was aber ist das Zentrale unserer gegenwärtigen Gesellschaft? Diese Frage wurde in den letzten Jahrzehnten mehrmals und jeweils unterschiedlich beantwortet, wenn sie etwa als „Risiko-, Wohlfahrts-, Wissenschafts-, Single-, Kommunikations-, Freizeit-, Arbeits-, Anspruchs-, Erlebnis-, Verantwortungs-, Multioptions- oder schlichtweg Weltgesellschaft“ (Wingens 2002, S. 13) titulierte wurde. Böhme und Stehr (1986) knüpfen mit ihrem Werk „The Knowledge Society“ an Lanes (1966) Begriff der „knowledgeable society“ an (vgl. Böhme/Stehr 1986, S. 23f) und schaffen damit eine weitere Etikettierung der Gesellschaft. Obwohl der Begriff der Wissensgesellschaft (zumindest in seiner englischen Variante) zunächst an der Bedeutung der Wissenschaft für die Gesellschaft ansetzte (vgl. ebd.), scheint Wissen heute jedoch u.a. in der Wahrnehmung einiger Gesellschaftsmitglieder eine Art ‚inputförmige Kapitalform‘ zu sein, mit dem wirtschaftliche Prozesse ‚betrieben‘ werden (können) (vgl. Kübler 2005, S. 7). Anders als andere ökonomische Rohstoffe ist (aktuelles) Wissen jedoch angeblich enorm kurzlebig und müsste ständig reproduziert werden (vgl. Nolda 2004a, S. 31f); dazu bedarf es dann allerdings auch entsprechender Maßnahmen. Aber nicht nur die Aneignung neuen Wissens, sondern auch das Vergessen alten Wissens ist Bestandteil dieses Gesellschaftskonzepts (vgl. ebd., S. 36f). Wissen ist dabei nicht nur ein ökonomisches Gut, sondern durchdringt eine Vielzahl sozialer Lebensbereiche: „Es geht nicht allein um die Produktion und Verbreitung von immer mehr Daten, wie sie der Begriff der ‚Informationsgesellschaft‘ nahe legt, sondern um die Erzeugung und Nachfrage von Wissen sowie um die damit verbundenen Machtverteilungen“ (Nolda 1996, S. 8). Der Begriff der Wissensgesellschaft birgt noch jede Menge weitere Ungewissheiten: So ist bspw. nicht immer ganz klar zu erkennen, ob damit ein Zukunftsszenario bezeichnet wird, an dessen Anfang wir uns befinden, oder ob wir bereits in einer solchen Gesellschaft leben (vgl. Hitzler 2007c, S. 182; Kübler 2005, S. 7). Das Konzept der Wissensgesellschaft ist jedoch eines der derzeit verbreiteten, auf das - ganz gleich, ob alle o.g. Aspekte mitberücksichtigt werden oder nicht - immer wieder rekurriert wird (vgl. Kübler 2005).

Allerdings müssen auch die Konsequenzen bedacht werden, die sich ergeben (müssten), wenn man einer solchen Etikettierung gerecht werden wollte. Anders als bspw. die Freizeitgesellschaft hat die Vorstellung einer Wissensgesellschaft zwar nicht nur, aber eben auch eine optimistisch ökonomische Anlehnung und scheint gerade durch den ‚semantischen Charme wirtschaftlicher Notwendigkeit‘ den Gesellschaftsmitgliedern existenzsichernde Handlungsmodifikationen abzuverlangen. Das Wissen des Einzelnen¹ wird u.a. also als (zumindest ein) relevantes Kriterium für den wirtschaftlichen Erfolg eines Individuums deklariert. Ergänzt durch die Annahme eines ‚immer schneller werdenden Wandels‘, die den Eindruck der begrenzten ‚Lebensdauer‘ von Wissensbeständen erweckt (bzw. erwecken soll), werden die Mitglieder der Wissensgesellschaft dazu angehalten, sich fortwährend neue(re)s Wissen anzueignen, wenn sie auch im Hinblick auf die potentiell unsichere Zukunft eine möglichst große ökonomische Absicherung anstreben. Mit dieser Vorstellung einer Notwendigkeit des lebenslangen Lernens geht auch die Eigenverantwortung des Lernenden einher, die z.T. (euphemistisch) als Selbststeuerung ausgelegt wird (vgl. Dohmen 1996, S. 44). Die Eigenverantwortung des Lerners umfasst jedoch auch den Umstand, dass er zumindest teilweise selbst die Ressourcen - z.B. temporaler oder finanzieller Art - zur Wahrnehmung von Bildungsangeboten aufbringen muss. Das schulische Lernen soll demgegenüber insofern modifiziert werden, als nicht nur Fakten und Fähigkeiten, sondern auch das Lernen selbst erlernt werden sollen (vgl. Nolda 2004a, S. 37). Die (künftigen) Gesellschaftsmitglieder sollen sich also, ausgestattet mit einer „eher diffuse[n] allgemeine[n] Lernbereitschaft“ (ebd., S. 30), daraufhin das - wie auch immer - situativ für brauchbar befundene Wissen aneignen und ‚veraltete Wissensversionen‘ ausblenden. Neben der Hoffnung, durch informelles Lernen zumindest einen Teil des benötigten Wissens quasi beiläufig ‚erhaschen‘ zu können (vgl. Dohmen 1996, S. 29), locken auch Angebote von Bildungsmedien „mit dem Versprechen (unkomplizierten) Wissenserwerbs“ (Nolda 1996, S. 9).

Darüber hinaus ist jedoch nicht nur das Individuum vom unterstellten ständigen Wandel aktuellen Wissens betroffen, sondern auch Organisationen - insbesondere Unternehmen - sollen sich angeblich der Situation ausgeliefert sehen, dass das an konkrete Menschen gekoppelte Wissen verloren geht, wenn bspw. Mitarbeiter ein Unternehmen (bzw. Mitglieder eine Orga-

¹ Jedes im Rahmen der vorliegenden Arbeit verwendete grammatikalische Genus schließt die Berücksichtigung aller erdenklichen Genderidentitäten mit ein.

nisation) verlassen². Im Zuge dieser Feststellung wurde und wird unter Schlagworten wie Wissensmanagement, lernende Gesellschaften, Organisationen und Regionen nach Möglichkeiten (und Grenzen) gesucht, Wissen von Individuen zu entkoppeln und möglicherweise zu konservieren, um es im Bedarfsfall anderen Personen zugänglich machen zu können (vgl. bspw. Willke 2001). Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Annahme einer Notwendigkeit zur Konservierung der Wissensbestände älterer Mitarbeiter tendenziell im Widerspruch zu der Vorstellung ‚schnell alternden Wissens‘ stehen könnte: Würden deren Wissensbestände nämlich sehr schnell revidiert werden müssen, könnte man sich die Mühen der dann ohnehin (relativ) wertlosen Konservierung ersparen. Ein Verzicht auf ein Minimum an Wissenskonservierung scheint jedoch (zumindest derzeit noch) relativ undenkbar.

Wenn man prinzipiell gewillt ist, davon auszugehen, dass zum einen die ständige Aneignung von neuem Wissen *und* zum anderen die fortwährende Weitergabe von bereits vorhandenem persönlichem Wissen zwischen den Mitgliedern der Wissensgesellschaft gefordert werden muss, dann könnte eine etwaige Selbstlernkompetenz der Gesellschaftsmitglieder allein dieser Anforderung kaum gerecht werden. Mindestens ebenso wichtig wäre die Berücksichtigung der Lehr- bzw. Vermittlungskompetenz aller Gesellschaftsmitglieder. Alle Mitglieder einer Wissensgesellschaft sollten schließlich in der Lage sein, nicht nur die Aneignung, sondern auch die Weitergabe von Wissen - bzw. genauer: die Weitergabe von wissensevozierend intendierten Informationen - zu beherrschen. Die Vorstellung des *homo discens*, des *lernenden* Menschen, muss also - wenn er als soziales Wesen konzipiert werden soll, das sich mit anderen Menschen während des Lernprozesses im Austausch befindet und nicht allein von der objekthaften Welt lernt - um die *lehrende* Perspektive ergänzt werden³. Ähnlich wie im Rahmen der Erziehungswissenschaften die didaktische Professionalität der eigenen Disziplinangehörigen bzw. der pädagogisch tätigen Personen Beachtung findet, wäre es eigentlich notwendig, die Vermittlungskompetenzen aller Gesellschaftsmitglieder in Augenschein zu nehmen, wenn man tatsächlich annähme, unsere Gesellschaft sei eine Wissensgesellschaft (bzw. solle eine werden) und Lernarrangements gehörten wie selbstverständlich zu lebens-

² Nolda (2004a) stellt fest, dass das Lernen des Einzelnen durch die Vorstellung lernender Organisationen, Regionen oder Gesellschaften sogar entwertet werde.

³ Eine besondere Variante des Zusammenhanges von lernendem und lehrendem Menschen kommt dabei der Beobachtung des Lernens *durch* das Lehren - ‚docendo discimus‘ - zu, die aber im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht weiter ausgeführt wird.

lang auftretenden Episoden in der Biografie (fast) aller ihrer Mitglieder. Bevor jedoch entsprechende Konzepte zur Erlangung von Lehr- bzw. Vermittlungskompetenz⁴ entwickelt werden, bedarf es zunächst der Untersuchung der Frage, ob und inwieweit der Großteil der (erwachsenen) Gesellschaftsmitglieder evtl. ohnehin bereits über solche Kompetenzen (bzw. Ansätze dazu) verfügt und ob möglicherweise Unterschiede zwischen den individuellen Vorstellungen zur didaktischen Aufbereitung von Informationen bestehen.

Neben der o.g. ‚Dienstbarmachung‘ ökonomisch verwertbaren Wissens ergeben sich durch die Entwicklung von entsprechenden Telekommunikationstechnologien auch relativ einfache Möglichkeiten der Informationsvermittlung jenseits etwaiger Karriere-, Erwerbs- oder Profitorientierungen. Teilweise sind diese Formen der Verwaltung von Informationen auf das Engagement - sowohl in Form finanzieller Zuwendung als auch durch freiwillige Mitarbeit - von Interessierten oder Interessensvertretern angewiesen - so z.B. die Enzyklopädie Wikipedia. Frost (2006, S. 116) bezeichnet dieses Online-Projekt sogar als „Phänomen im Wandel zur Wissensgesellschaft“; Forte und Bruckman (2006, S. 187) erkennen darin ein besonderes Instrument einer globalen Lerngemeinschaft. Die Wikipedia ist nämlich ein Beispiel dafür, wie wissensevozierend intendierte Informationen unter Menschen ausgetauscht werden (können), ohne dass (augenscheinlich) eine formale Rollenzuschreibung von Lehrenden und Lernenden stattfindet. Die Online-Enzyklopädie bietet sich insofern als Untersuchungsfeld an, als hier (Laien-)Autoren ihr Wissen einem nicht näher bestimmbar Publikum gegenüber zum Besten geben und dabei zusätzlich die Möglichkeit haben, ihre Bearbeitungen zu kommentieren bzw. mit anderen (Co-)Autoren über die Artikelgestaltung zu diskutieren⁵. Dabei ist nicht wahrscheinlich, dass die Autoren dahingehend ausgebildet wurden, derartige Artikel zu verfassen, sondern dass sie - selbst wenn sie z.B. ein Lehramtsstudium absolviert haben sollten - diesbezügliche didaktische Konzepte speziell für diesen Zweck entwickeln müssen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll nun also der Frage nachgegangen werden, ob die Autoren der Wikipedia Vorstellungen zur Wissensdarstellung und -vermittlung, zu den potentiellen Lesern (als Adressaten der Vermitt-

⁴ Nolda verweist darauf, dass der Begriff der Vermittlung den Vorteil habe, „dass er nicht auf intentionales pädagogisches Handeln beschränkt ist, dies aber miteinschließt und im pädagogischen Diskurs mit einheitlicher Bedeutung verwendet wird“ (Nolda 2004b, S. 9). Auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll an dem Vermittlungsbegriff festgehalten werden, um somit auch die Handlungen erfassen zu können, bei denen Personen möglicherweise kein explizites pädagogisches Ziel verfolgen.

⁵ zur Funktion der Diskussionsseiten siehe Kapitel 3.2

lung) und/oder zu der Enzyklopädie (als Medium der Vermittlung) explizieren und wie diese etwaigen Vorstellungen konzipiert sind. Die Beantwortung der Frage soll dabei als *ein* Beitrag - von hoffentlich noch weiteren folgenden - zur Untersuchung von Vermittlungskonzepten der Mitglieder der Wissensgesellschaft verstanden werden; erst eine fundierte Basis an Kenntnissen über die entsprechenden von den Gesellschaftsmitgliedern ‚mitgebrachten‘ bzw. selbst hergestellten (quasi-)didaktischen⁶ Konzeptionen ermöglicht die Einschätzung etwaiger Notwendigkeiten zur dahingehenden Vertiefung von Vermittlungskompetenzen in etablierten Bildungskontexten - wie etwa dem Schulunterricht.

Vor der Klärung der Forschungsfrage soll zunächst der bisherige Forschungsstand zu Vermittlungskonzepten von Personen, die nicht unbedingt eine pädagogische Ausbildung bzw. ein erziehungswissenschaftliches Studium absolviert haben (vgl. Kapitel 2.1), und zu der Enzyklopädie Wikipedia (vgl. Kapitel 2.2) dargelegt werden. Dem folgt ein kurzer, historisch geprägter Überblick über die Entwicklung einiger deutscher Nachschlagewerke (vgl. Kapitel 3.1), an den sich die Beschreibung der Wikipedia anschließt (vgl. Kapitel 3.2). Schließlich werden die Untersuchung selbst, die dazugehörigen methodologischen und methodischen Erwägungen sowie die Ergebnisse präsentiert (vgl. Kapitel 4). Die Arbeit schließt mit einem kurzen Resümee und einem Ausblick hinsichtlich der Möglichkeiten zu weiteren Forschungsarbeiten (vgl. Kapitel 5).

⁶ Die Bezeichnung ‚(quasi-)didaktisch‘ - anstelle von ‚didaktisch‘ - wird deshalb gewählt, da vor der Untersuchung noch nicht feststeht, ob die Konzepte eher den Charakter von Vor- und Nachteilen abwägenden Vermittlungsentwürfen aufweisen oder aber eher beiläufig expliziert werden; mit dieser Bezeichnung soll also eine größtmögliche Bandbreite abgedeckt werden.

2. Stand der bisherigen Forschung und Berichterstattung

2.1 Methoden-fokussierter Überblick über Forschungsarbeiten zu Vermittlungskonzepten

Die Vermittlungsdimension menschlichen Handelns ist insbesondere in den Erziehungswissenschaften nicht unberücksichtigt geblieben und spielte bereits in der Antike - insbesondere im griechischen/hellenistischen Kontext - eine entscheidende Rolle (vgl. dazu bspw. Jaeger 1973; Kullmann/Althoff 1993). Der Schwerpunkt aktueller Forschung scheint allerdings vornehmlich auf der didaktischen Kompetenz derjenigen zu liegen, die in mehr oder minder starker Weise pädagogisch geschult sind (bzw. werden sollen). Im Folgenden werden Forschungsarbeiten zur Vermittlung vorgestellt, die von Erwachsenen ausgeht, die nicht unbedingt dahingehend ausgebildet wurden, und die sich auch an andere Erwachsene richtet. Unberücksichtigt bleibt daher zum einen die Perspektive der Lernenden; zum anderen ist auch die (Fach-)Didaktik im (hoch)schulischen Kontext für die hiesigen Belange nicht von Interesse - eine Ausnahme bilden Lehrende in Volkshochschulen oder sonstigen nicht-(hoch)schulischen Seminaren. Damit werden also alle diejenigen aus dem hier zu betrachtenden Personenkreis ausgeschlossen, die Hitzler (2007c) als „Wissensvorarbeiter“⁷ (ebd., S. 184, H.i.O.) zu bezeichnen vorschlägt.

Dem Verhältnis zu dem eigenen Unterrichtsgegenstand von Kursleitern für Mal- und Zeichenkurse der Hamburger Volkshochschule widmet sich Bastian (1997). Dazu führt sie mit zwanzig der Betroffenen problemzentrierte Interviews, um den Zusammenhang von Künstler- und Kursleiterverständnis zu ermitteln. Sie folgt bei ihrer themenzentrierten Analyse jeweils den einzelnen Interviews, ohne die Bedeutungsmuster in einem frühen Stadium ihrer Untersuchung auf überindividueller Ebene zu verallgemeinern. Im ersten Schritt fokussiert sie die künstlerische Perspektive und macht im Hinblick auf den Künstlerstatus vier Typen ausfindig, die sich insbesondere darin unterscheiden, ob sie erstens durch die künstlerische Tätigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen können und wollen, wie sie zweitens den Kontakt zu den Kursteilnehmern einschätzen und worauf sie drittens glauben, (ihre eigene) Kompetenz zurückführen zu können. Die zweite Typisierung erfolgt anhand des jeweiligen Vermittlungsverständnisses: Die „Fachorientierte[n]“ (ebd., S. 138), gehen von der Annahme aus,

⁷ Hitzler verwendet den Begriff, um den Personenkreis „der bisherigen Bildungsträger in engerem Sinne“ (Hitzler 2007c, S. 184) zu bezeichnen, der maßgeblich die Ausbildung der Wissensarbeiter vornimmt.

dass von den Kursteilnehmern Grundwissen - z.B. über Kunstepochen oder Künstler - zu erlernen ist, bevor sie ihr Wissen anwenden können; der Kurs hat somit einen vorbereitenden Zweck. Während die ökonomisch erfolgreichen Künstler unter ihnen die Unhinterfragbarkeit der Relevanz des jeweils vermittelten Inhalts mit dem Verweis auf ihren eigenen Erfolg sichern können, deuten die weniger erfolgreichen Fachorientierten auf ihre durch die Ausbildung erworbene formale Kompetenz. Die „FachberaterInnen“ (ebd., S. 143) vermitteln zwar auch Fachwissen, allerdings ist dieses nicht kanonisch, sondern an den Interessen der Kursteilnehmer ausgerichtet; anders als in den Kursen der Fachorientierten müssen die Teilnehmer hier in der Lage sein, ihre Bildungsbedürfnisse formulieren zu können. Die „Prozessorientierten“ (ebd., S. 148) fokussieren eher den Vollzug kreativen Handelns selbst: Der Kurs soll für die Beteiligten die Möglichkeit bieten, die eher ‚einsame Tätigkeit des Malens und Zeichnens‘ in einer sozialen Gruppe zu praktizieren, womit eine positive Wertung des sozialen Kontaktes zu den Teilnehmern einhergeht. Die „Persönlichkeitsorientierten“ (ebd., S. 151) erkennen in der Praxis von Ästhetik eine Art ‚therapeutischen Akt‘, der weltanschaulich begründet oder auf Selbstverwirklichung ausgerichtet sein kann - die betroffenen Seminarleiter verstehen sich überwiegend selbst gerade nicht als Künstler, sondern nutzen künstlerische Aktivitäten auch ‚nur‘ für ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung. Zusammengefasst geht Bastian davon aus, dass die persönliche Faszination(sweise) der Kursleiter hinsichtlich des Vermittlungsgegenstandes maßgeblich deren didaktisches Handeln beeinflusst.

Anders als beim biographisch geprägten Erklärungsmodell Bastians, geht Hof (2001) davon aus, dass die Lehrenden unterschiedliche subjektive Theorien zu Wissen (und dessen Erlangung) haben und dadurch in spezifischer Weise didaktisch handeln. Sie befragt Kursleiter, die in verschiedenen (Bildungs-)Einrichtungen Kurse zu diversen Themen anbieten, mittels problembezogener Interviews, um deren Wissens- und Unterrichtskonzepte zu ermitteln. Die Interpretation der Interviews nimmt Hof themenzentriert - insbesondere anhand der Dimensionen des Welt- und des Subjektbezuges von Wissen - vor, so dass sie ihr mehrdimensionales Wissensmodell schematisch und vom Einzelfall losgelöst präsentieren kann. Als „instrumentalistische Perspektive“ (ebd., S. 54) bezeichnet Hof die Vorstellung, Wissen sei (objektiv) ‚aus der Welt zu extrahieren‘, um danach zur Anwendung gelangen zu können. Neben diesem auf explizites Faktenwissen ausgerichteten Blickwinkel macht sie auch die „partikularistische Perspektive“ (ebd.) ausfindig, bei der zusätzlich auch intuitive und emotionale Aspekte

bei der Aneignung von Wissen berücksichtigt werden. Die dritte, die „konstruktivistische Perspektive“ (ebd.), fokussiert nicht mehr die Welt, über die Wissen angeeignet werden kann, sondern das Subjekt, das sein Wissen um die Welt selbst erzeugt. Zusätzlich zu der Frage nach dem Ursprung des Wissens ermittelt sie auch Modelle des Prozesses der Wissensentstehung: Während Rezeption und Imitation dann zum Einsatz kommen, wenn davon ausgegangen wird, dass Wissen über und für die Welt angeeignet wird, bilden die Betonung persönlicher Erfahrung und der Mitteilung selbiger im Diskurs Ausgangspunkte, um der Subjektgebundenheit des Wissens gerecht zu werden; die Abwägung im Hinblick auf die Verwendung von Wissen spiegelt den Doppelbezug zur Welt *und* zum Subjekt wider. Bei der Übertragung der Wissensmodelle auf ein allgemeines Unterrichtsmodell ermittelt Hof - neben der Unterscheidung zwischen Welt- und Subjektbezug des Wissens - eine Differenz zwischen der prozessual-verinnerlichenden Persönlichkeitsbildung einerseits und der kognitiv zu erfassenden fachlichen Schulung andererseits. Sie hält fest, dass Training die didaktische Strategie darstellt, mit der weltbezogenes Wissen durch Verinnerlichung von Prozessen erreicht werden soll, während mittels Unterweisung weltbezügliches Wissen in kognitiver Form vermittelt wird. Die Moderation dient als Mittel der Lehrenden, persönliche Erfahrung zur Erlangung subjektbezogenen Wissens auf Seiten der Lernenden zu initiieren, während Beratung zwar auch einen starken Subjektbezug aufweist, allerdings weniger der Persönlichkeitsbildung, sondern vielmehr einer fachlichen Schulung dient.

Während Hof und Bastian Personen untersuchen, die formal pädagogisch tätig sind - auch wenn sie nicht unbedingt eine diesbezügliche Ausbildung absolviert haben - liefert ein Forscherteam um Kade und Seitter diverse Beiträge zur Betrachtung des Pädagogischen in solchen Situationen, „wo von den sozialen settings her pädagogische Kommunikation nicht oder eher nur in geringem Ausmaß erwartet wird und der Aufwand, diese herzustellen, somit besonders hoch ist“ (Kade/Seitter 2007c, S. 17). Als Elemente einer pädagogischen Kommunikation verstehen Kade und Seitter die Vermittlung, die Aneignung und die Wissensüberprüfung, wobei sie der pädagogischen Intention, die diesen Handlungen zugrunde liegt, einen diese Elemente verbindenden Charakter zuschreiben (vgl. ebd., S. 39). Die Einzeluntersuchungen ‚des Pädagogischen im formal Unpädagogischen‘ im Rahmen dieser Studie(n) lassen sich insbesondere im Hinblick auf die jeweils eingesetzten explorativ-interpretativen Methoden (vgl. ebd., S. 25) bzw. die jeweiligen Fallbeispiele (vgl. Kade/Seitter 2007b, S. 78)

unterscheiden. Erstens führen die Forscher Interviews mit den (vermeintlichen) Vermittlern z.B. initiieren diesbezügliche Gruppendiskussionen (vgl. Kade/Seitter 2007a, S. 16) - so betrachtet bspw. Egloff (2007) die Reflektion über die Vermittlungstätigkeit. Zweitens werden Situationen - wie etwa ein Beratungstag in einem Verein für Hilfsbedürftige (vgl. Dinkelaker 2007b) oder eine Abteilungssitzung in einem Unternehmen (vgl. Herrle 2007) - anhand von Interaktionsmitschnitten bzw. basierend auf stillen oder teilnehmenden Beobachtungen untersucht. Drittens liefert Dinkelaker zwei Beiträge, mithilfe derer er die didaktischen Konzepte einerseits in einem Unternehmensmagazin (2007c) und andererseits in einer Obdachlosenzeitschrift (2007a) beleuchtet.

Anders als bei den Bildungsangeboten der Kursleiter in den Arbeiten Hof's (2001) und Bastians (1997) wird mit diesen beiden Zeitschriften kein offenkundiges Bildungsziel angestrebt, dennoch könnten auch Autoren und/oder Redakteure eine prinzipielle pädagogische Absicht verfolgen - und sei es lediglich der Anspruch, bei den Lesern einen möglichst ähnlichen Wissensbestand (im Hinblick auf thematische Auszüge) zu evozieren, wie sie ihn selbst aufweisen können. Im Hinblick auf ein im Rahmen einer Unternehmensumstrukturierung erscheinendes Magazin analysiert Dinkelaker (2007c) ausschließlich die erste Ausgabe und damit die interne Struktur einer ‚medialen Einheit‘. Auf der ersten Seite der Zeitschrift richtet sich der Geschäftsführer in Form eines Briefes an die Mitarbeiter und fordert selbige ganz allgemein dazu auf, ihre Handlungsweisen im Zuge der organisationalen Veränderungen zu modifizieren. Im Verlauf der Zeitschrift werden diese zunächst sehr allgemeinen Vorgaben immer weiter konkretisiert, was sich beispielsweise in der Nennung von Kontaktadressen zur Unterstützung beim Wandel zu einem innovativen Mitarbeiter oder der Aufforderung, das firmeneigene Wissensmanagementsystem zu nutzen und damit selbst aktiv zu werden, äußert. Zusammenfassend stellt Dinkelaker fest: „Das Heft ist eine pädagogische Begleitbroschüre für ein unternehmensweites Umerziehungsprogramm“ (Dinkelaker 2007c, S. 419). Bei der Analyse einer Obdachlosenzeitschrift - die sich über mehrere Ausgaben erstreckt - macht Dinkelaker (2007a) insbesondere anhand sich verändernder Titel und Untertitel des Magazins verschiedene Entwicklungsphasen mit wechselnder Verfasser- und Autorenschaft ausfindig und beschreibt diese vor allem im Hinblick auf die eingesetzten pädagogischen Kommunikationsformen. In den Phasen, in denen Autoren und Leser aus relativ ähnlichen Lebensumständen stammen, hat die Zeitschrift eher eine Appellfunktion, während in den Phasen der Differenz

zwischen den betreffenden Gruppen eher eine Aufklärungsfunktion verfolgt wird. Obdachlose fordern bspw. andere Obdachlose auf, sozial-pädagogische Angebote zu nutzen, und Menschen mit Wohnung appellieren an die Bereitschaft anderer Nicht-Obdachloser, sich mit der Thematik prekärer Lebenslagen auseinander zu setzen. Wenn Obdachlose allerdings Menschen mit Wohnungen adressieren, steht die Beschreibung der eigenen Probleme im Vordergrund.

Ebenso wie sowohl offensichtlich als auch weniger offensichtlich pädagogisch tätige Personen - also bspw. Kursleiter hier und Berater für sozial (teil-)exkludierte Personen dort - zum Gegenstand der Untersuchung des Pädagogischen werden, kann auch der Grad des Bildungsanspruches bei den zu analysierenden Medien variieren. Als Beitrag zur Betrachtung u.a. von Medien mit mehr oder minder explizitem Anspruch auf Förderung von Bildung⁸ sei hier exemplarisch auf die Arbeit von Nolda (2004b) verwiesen. Sie stellt in ihrer „Identifizierung relevanter medialer Bearbeitungsformen von Wissen aus den Bereichen Literatur, Musik, Kunst und Philosophie (und Soziologie)“ (ebd., S. 183) u.a. fest, dass Geburtstage berühmter Persönlichkeiten zum Anlass genommen werden (können), um etwa einem potentiellen Fernsehpublikum Informationen zu entsprechenden Klassikern oder als relevant erachteten kulturellen Gegebenheiten der Vergangenheit zu bieten (vgl. ebd., S. 52-57). Weiterhin untersucht sie z.B. die Möglichkeiten, über (z.T. skandalheischende) Formen der Beleuchtung biografischer Hintergründe von ‚Kulturschaffenden‘ ein (unterstelltermaßen besseres) Verständnis für deren ‚Werke‘ zu evozieren (vgl. ebd., S. 67f), oder die Strategie der Darlegung der persönlichen Bedeutung eines Werkes (oder dessen ‚Erschaffers‘) für diejenige Person, die die entsprechende Thematik bspw. im Fernsehen vorträgt (vgl. ebd., S. 82).

Im Hinblick auf eine mögliche Systematisierung des bisherigen Forschungsstandes zu Konzepten der Vermittlung lassen sich zunächst die Untersuchungen zu formal als Vermittler tätigen Personen einerseits und eher implizit pädagogischen Vermittlern andererseits ausmachen; die Fragestellung der vorliegenden Arbeit lässt sich dem letzteren Erkenntnisinteresse zuordnen⁹. Weiterhin können die Arbeiten bezüglich der Methodik dahingehend differenziert

⁸ Einige der von Nolda (2004b) erwähnten (Fernseh-)Sendungen stammen von den so genannten ‚Dritten‘, die sich z.T. verstärkt der Förderung von ‚Kultur und Bildung‘ verschrieben haben.

⁹ Es muss berücksichtigt werden, dass im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geklärt werden kann, ob die untersuchten Wikipedia-Autoren möglicherweise didaktisch ausgebildet wurden. Der didaktische Laienstatus

werden, ob Vermittler zu ihren Konzepten befragt, entsprechende Vermittlungssituationen beobachtet oder aber die (medialen) Produkte mit dem Zweck der Vermittlung (von was auch immer) analysiert werden. Der Zugang der direkten Befragung bietet den Vorteil, relativ fokussiert auf das Erkenntnisinteresse hin Daten erheben zu können, allerdings muss bedacht werden, dass die daraus resultierenden künstlichen Daten aus einer Gesprächsform hervorgehen, die den Interviewten den Eindruck vermitteln könnten, sich gegenüber dem Interviewer rechtfertigen zu müssen. Ob und inwieweit die Befragten also tatsächlich die mitgeteilten didaktischen Konzepte zum Einsatz bringen - ja ob sie überhaupt welche hatten, ehe sie interviewt wurden - entzieht sich der Erfahrbarkeit der Forscher. Die stille und die teilnehmende Beobachtung sowie die Aufzeichnungen von Interaktionen ist zwar weniger themenfokussiert (bzw. bietet weniger Möglichkeiten zur Themenzentrierung), allerdings sind die gewonnenen Daten ‚natürlicher‘ als die der Interviews und Gruppendiskussionen. Dennoch muss bedacht werden, dass die Anwesenheit der Forscher - etwa in einem Beratungsgespräch - die Situation stark beeinflussen und Abweichungen im Vergleich zu einer ähnlichen Situation ohne anwesenden Beobachter evozieren kann. Die Analyse von Medien bzw. medialen Produkten hat den Vorteil, dass der analysierende Forscher den Untersuchungsgegenstand nicht beeinflusst (bzw. dies nicht muss). Nolda verweist jedoch darauf, dass in Bezug auf die Untersuchung von Medien(produkten) ‚nur‘ die „Potentialität der Aneignung“ (Nolda 2004b, S. 11) untersucht werden kann und es zur Feststellung tatsächlich erfolgter Aneignung retrospektiver Befragungen bedarf. Da im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch lediglich die Vermittlungskonzepte und nicht etwaige Aneignungen von Interesse sind, wäre dies hier - wie auch in der Arbeit Noldas - allein kein Hinderungsgrund für eine Medienanalyse. Schwerer wiegt, dass bei der Analyse von Medien unterstellt werden muss, dass jedes Gestaltungselement aufgrund entsprechender didaktischer Überlegungen ausgewählt wurde und nicht Folge etwaiger anderer Kalküle ist; zur Klärung der Frage, ob überhaupt Vermittlungskonzepte vorliegen - und dies ist immerhin ein Teilaspekt des hiesigen Forschungsanliegens -

ist somit nicht einer, der sich auf Lehrtätigkeiten im Allgemeinen bezieht, sondern nur auf die spezifische Situation der Gestaltung von Enzyklopädieartikeln. Somit wird bspw. ein Gymnasiallehrer zwar während seines Studiums gelernt haben, wie er seinen Schulunterricht gestalten sollte, allerdings wird er höchstwahrscheinlich nicht dahingehend ausgebildet worden sein, Artikel für eine Enzyklopädie zu verfassen, die von einer unbekanntenen Leserschaft konsultiert werden.

eignen sich Medienanalysen, bei denen die Erzeugung selbiger nicht beobachtet werden kann, nicht.

Im Hinblick auf die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lässt sich insofern ein Desiderat konstatieren, als allem Anschein nach noch keine Untersuchungen zu Vermittlungskonzepten von Personen jenseits seminarartiger bzw. schulischer - (Volks-)Hochschulen eingeschlossen - Vermittlungsszenarien vorliegen, die anhand natürlicher und nicht (potentiell) durch die Anwesenheit des Forschers beeinflusster Daten, welche dennoch die Gelegenheit sinnrekonstruierender Analysen ermöglichen, durchgeführt wurden. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia bietet jedoch gerade diese Form von Daten an, da sie nicht nur aus einer Menge von Artikeln besteht, in denen (Laien-)Autoren ihr Wissen zum Besten geben, sondern darüber hinaus auch frei zugängliche Diskussionsseiten enthält, in deren Rahmen sich die Autoren hinsichtlich der - u.a. didaktischen - Aufbereitung von eben diesen Artikeln austauschen (können) - und zwar ohne dass sie von Forschern zu einer dahingehenden Legitimation ihres Handelns aufgefordert würden. Zwar wird den Autoren der Wikipedia bewusst sein, dass ihre Diskussionen zur Erstellung und Gestaltung von Artikeln potentiell für alle diejenigen zugänglich und einsehbar sind, die über einen Internetanschluss verfügen, allerdings ist gerade dieser Umstand der ‚natürliche‘ Zustand dieses (potentiell anonymen) Austausches und kein im Forschungsprozess künstlich herbeigeführter.

2.2 Die Wikipedia als Gegenstand der Forschung und Berichterstattung

Trotz (oder gerade aufgrund) der relativen Neuartigkeit des Mediums liegen bereits eine ganze Menge von Forschungsarbeiten und sonstigen Beiträgen zur Wikipedia vor. Bei einigen der Werke handelt es sich um studentische Qualifikationsarbeiten, bei anderen wiederum um journalistische Beiträge, welche - entgegen der (unterstelltermaßen) üblichen Praxis unter (etablierten) Wissenschaftlern, solche Erzeugnisse im Rahmen der Darlegung einschlägiger Literatur weitestgehend zu ignorieren - im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht unerwähnt bleiben sollen. Somit soll an dieser Stelle neben einem Überblick über den derzeitigen Stand der Forschung auch ein Einblick in die öffentliche Wahrnehmung des Mediums geliefert werden. Des Weiteren sollen nicht nur Arbeiten in Printform berücksichtigt werden, da z.T. gerade im durch Open-Source-Ideologien geprägten Umfeld der Wikipedia die Online-

Veröffentlichung immer mehr an Attraktivität gewinnt¹⁰. Die Thematik der Arbeiten lässt sich tendenziell in zwei Bereiche teilen: erstens Beiträge, die das Medium selbst und seine Qualität fokussieren, und zweitens solche Werke, in denen den Akteuren rund um die Wikipedia - insbesondere den Autoren und Administratoren - Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Capocci et al. (2006) untersuchen die Hyperlinkstruktur innerhalb der Wikipedia-Artikel und stellen fest, dass sich ‚thematische Inseln‘ nachweisen lassen, zu denen besonders viele Artikel existieren, die untereinander stark verlinkt sind - z.B. Einträge zum brasilianischen Film, zur Medizin oder zur Geographie in der portugiesischen Wikipedia (vgl. ebd., S. 4). Voß (2005) nutzt die quantitativen Daten, die sich (z.T. unter Hinzuziehung ergänzender Instrumente zur Datenbankabfrage) in der Wikipedia finden lassen, um im Rahmen seiner Masterarbeit informatrische Analysen zum Anstieg der Artikelanzahl und -größe, zu Begriffshäufigkeiten und zu Trends des Zugriffs auf und der Bearbeitungshäufigkeit von Artikeln durchzuführen.

Neben diesen quantitativ-deskriptiven Beiträgen zum Inhalt der Enzyklopädie liegen auch Studien vor, in denen anhand normativ vorgegebener Vorstellungen die Qualität der Wikipedia überprüft wird. Im Rahmen des Online-Informationportals bildungsklick.de (2005b) wurden zwölf Artikel auf ihre Rechtschreibfehler hin überprüft und anschließend festgestellt, dass die freie Enzyklopädie zu viele Fehler enthält, um für Schüler als geeignet gelten zu können. Bergner und Hinkes (2006) bescheinigen der Wikipedia im Rahmen eines *BILD*-Artikels aufgrund inhaltlicher Mängel - wie bspw. „Rufmord“ - vollkommene inhaltliche Unzuverlässigkeit; auch Hoffmann (2005) kommt in seiner Rezension zur DVD-Version der Enzyklopädie von 2005 zu einem ähnlich negativen Urteil¹¹. An dem Wikipedia-Artikel zu seiner eigenen Person bemängelt Henscheid (2007) die Angemessenheit der Informationen und die Würdigung seiner Arbeit. Kohl und Liebert (2004) gehen davon aus, dass wissenschaftliche Debatten in Massenmedien nicht so kontrovers dargestellt werden (können), wie sie in der Scientific Community geführt werden. Anhand einer Analyse des deutschen und des englischen Artikels zum Ozonloch stellen sie fest, dass in der deutschen Version insbe-

¹⁰ Gerade im Hinblick auf studentische Qualifikationsarbeiten erscheint es nicht sonderlich zielführend, die Werke, die im Nachhinein als Printausgaben verlegt wurden, in die Liste der relevanten Literatur aufzunehmen, und die Arbeiten, die ‚nur‘ als Online-Ausgaben vorliegen, zu ignorieren.

¹¹ Grotjahn (2007) vermutet einen Zusammenhang zwischen diesem negativen Urteil und der Tatsache, dass Hoffmann „hauptberuflich Produktmanager beim *Bibliographischen Institut & F.A. Brockhaus* ist“ (ebd., S. 82, H.i.O.)

sondere *eine* Auffassung der Thematik vertreten wird (bzw. sich etablieren kann), während in der englischen Wikipedia kontroverse Einschätzungen zu finden sind, zu denen auch jeweils Quellenangaben geliefert werden (vgl. ebd., S. 141f). Damit werden ihre Vorannahmen zumindest für die deutsche Enzyklopädie bestätigt. Auch Hammwöhner (2007) vergleicht die englische mit der deutschen Version anhand des Artikels zu Shakespeare und bescheinigt ersterer ein höheres Maß an Vollständigkeit der Angaben (vgl. ebd., S. 15). Darüber hinaus stellt er zwölf Versuchspersonen Aufgaben, die diese mit der Wikipedia lösen sollen, und stellt fest, dass viele der Probanden im Umgang mit der Enzyklopädie die strukturellen Möglichkeiten, um an Informationen zu gelangen, nicht ausschöpfen (vgl. ebd., S. 20).

Zusätzlich zu diesen eher qualitätskritischen Beiträgen, die vornehmlich den Strategien der Fehlersuche und der Vollständigkeitsüberprüfung folgen, existieren auch einige Studien, in denen die Wikipedia mit anderen Enzyklopädien - insbesondere *MS Encarta*, *Brockhaus* und *Encyclopedia Britannica* - verglichen wird. Möller (2003) - für das Online-Magazin *Telepolis* -, Schult (2004) - für die Zeitung *DIE ZEIT* -, Kurzidim (2004) - für die Zeitschrift *c't* -, Schiffhauer (2005) - für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* -, Giles (2005) - für das Magazin *Nature* - und Wiegand (2007) - wiederum für *c't* - bewerten die freie Enzyklopädie im Vergleich relativ positiv - trotz einiger Mängel hinsichtlich der Abdeckung von Themen, der Höhe leichterer inhaltlicher Fehler, der medialen Aufbereitung und/oder der Bedienbarkeit. Neben diesen eher journalistisch geprägten Beiträgen liegen auch wissenschaftliche Vergleichsarbeiten zwischen Enzyklopädien vor. Schlieker (2005) konstatiert im Rahmen seiner Diplomarbeit, dass in der *Brockhaus Enzyklopädie* in höherem Maße historisch relevante Artikel zu finden sind, während in der Wikipedia ein stärkerer Aktualitäts- und auch Alltagsbezug - etwa ersichtlich an Einträgen zu Eistee und Musikbands - feststellbar ist; *MS Encarta* beinhaltet insbesondere solche Artikel, die eine höhere Relevanz für US-amerikanische Nutzer vermuten lassen - z.B. über dortige Orte und Organisationen (vgl. ebd., S. 60f). Weiterhin ermittelt er mithilfe einer explorativen Inhaltsanalyse vier Arten der Artikelüberarbeitung in der Wikipedia: kleinere Detailänderungen, inhaltliche Ergänzungen, Änderungen, die die Struktur der Einbettung betreffen - z.B. das Einfügen von Links zu andern Artikeln - und Wiederherstellungen älterer Artikelversionen (vgl. ebd., S. 77, 83f). Im Hinblick auf die

Kommunikation auf den Diskussionsseiten¹² der freien Enzyklopädie, hält er fest, dass zum einen die vorgenommenen Änderungen kommentiert werden und zum anderen ‚echte Diskussionen‘ zu Inhalten - etwa darüber, ob das Sternzeichen Erich Honeckers eine relevante Information sei (vgl. ebd. S. 87f) - geführt werden. Hammwöhner et al. (2007) vergleichen die Wikipedia mit einer gedruckten *Brockhaus*-Ausgabe anhand der Artikelbestände und -umfänge sowie der Angabe von Quellen, der Rechtschreibung und der formalen Korrektheit. Nur im Hinblick auf die letzten beiden Kriterien bescheinigen sie dem Printwerk eine höhere Qualität, während die freie Enzyklopädie in den anderen Bereichen ‚besser abschneidet‘. Einen Vergleich der Wikipedia mit der freien Online-Wissensplattform *Everything2*¹³ liefern Emigh und Herring (2005) und stellen mittels quantifizierender Analyseverfahren fest, dass die Sprache in der Wikipedia wesentlich formaler ist - gemessen an der selteneren Verwendung von Personalpronomina, sowie einer höheren Anzahl an Suffixen wie „-ment, -(t)ion, -ity, -ism, -ance/ence, -age“ (ebd., S. 5). Sie führen diesen Umstand auf die kooperative Autorenschaft in der Wikipedia zurück, während in *Everything2* Autoren ihre Beiträge einzeln bearbeiten, dafür allerdings die Erzeugnisse anderer bewerten können.

Schließlich werden auch Wechselverhältnisse von Qualität und anderen Einflüssen thematisiert. So entdeckt Lih (2004), dass Wikipedia-Artikel, die in anderen Medien Erwähnung finden, häufiger überarbeitet werden - was er als höhere Qualität auslegt. Anthony et al. (2005) stellen fest, dass die Artikel(teile) von registrierten Autoren mit hoher Beteiligung und unregistrierten Autoren mit niedriger Beteiligung seltener überarbeitet werden als die der registrierten Autoren mit niedriger Beteiligung und der unregistrierten Autoren mit hoher Beteiligung; die ‚Lebensdauer‘ von Artikelteilen gilt ihnen als Qualitätsindikator. Chesney (2006) bat wissenschaftliche Experten, die Qualität von Wikipedia-Artikeln zu bewerten und konnte feststellen, dass sie die Artikel zu Themen ihrer eigenen Expertise besser bewerteten als die zu fachfremden Themen. Eine Sekundäranalyse von siebzehn Studien zur Qualität der Wikipedia liefert Grotjahn (2007), wobei er die gegenseitige Ignoranz der Arbeiten unter Forschern sowie die Aussagekraft einiger journalistischer Studien bemängelt (vgl. ebd., S. 102f).

¹² zu näheren Informationen zur Funktion der Diskussionsseiten vgl. Kapitel 3.2

¹³ <http://everything2.com/> [Stand: 17.11.2008]

Im Hinblick auf die Beiträge zu den Akteuren der Wikipedia liegen mit den Werken von Fiebig (2005) und Schuler (2007) zwei Grundlagenarbeiten vor. Während erstere ein Handbuch für neue (potentielle) Autoren zum Umgang mit dem Medium und seinen Mitwirkenden herausgibt, liefert letzterer einen umfassenden Erfahrungsbericht, dessen Beschreibung sich neben dem Inhalt auch der „Community“ und seiner Eigenheiten - etwa in Bezug auf Selbstdarstellung oder den Umgang mit „[r]echtslastigen Edits“ (ebd., S. 132) - widmet.

Insbesondere die Motivation der freiwilligen Mitarbeiter gerät immer wieder ins Visier der Forscher. Cedergen (2003) entwirft auf der Basis von Experteninterviews ein grundlegendes Erklärungsmodell zur Wertschöpfung bei Open-Content-Produkten, bei dem der sozialen Bestätigung durch die Endnutzer und die Mitarbeiter, sowie der Möglichkeit, durch die Arbeit selbst lernen zu können, zentrale Bedeutung zukommt. Schroer und Hertel (2007) ermitteln mittels quantitativer Erhebungen ein Pfadmodell zur Mitarbeitsmotivation, bei dem neben den von Cedergen ermittelten Einflussfaktoren insbesondere auch die Identifikation mit dem Projekt Wikipedia und die Eigenverantwortlichkeit der Arbeit zum Tragen kommen. Eine strukturelle Parallele zwischen der freiwilligen Mitarbeit in Vereinen und der Wikipedia erkennt Frost (2006) im Rahmen seiner Diplomarbeit, weil letztere einen „virtuelle[n] Verein“ (ebd., S. 113) darstelle, der über eine Art Satzung verfüge. Bryant et al. (2005) ermitteln durch Interviewanalysen, wie aus den an einzelnen Themen orientierten ‚Novizen‘ ‚Wikipedianer‘¹⁴ werden, die sich eher für die Enzyklopädie als Ganzes verantwortlich zu fühlen scheinen. Mittels Interviews mit Wikipedia-Autoren stellen Forte und Bruckman (2005) fest, dass diese Ähnlichkeiten mit Wissenschaftlern aufweisen, da sie - ähnlich wie letztere - durch engagiertes Publizieren den Status der eigenen Glaubwürdigkeit zu erhöhen versuchen; dies kann jedoch nur gelingen, da sich die Betroffenen untereinander als Personen wahrnehmen und Bearbeitungsanteile in den Artikeln einzelnen Autoren zuschreiben (können). Stegbauer (2007) hält nach einer Analyse entsprechender quantitativer Daten aus der Datenbank der Wikipedia fest, dass etwa nur ein Achtel der angemeldeten Teilnehmer der deutschen Wikipedia über eigene Benutzer- und Benutzerdiskussionsseiten verfügt und sich an den Diskussionen zu Artikeln beteiligt (vgl. ebd., S. 61)¹⁵. Dieser ‚innere Kern‘ der Mitwirkenden bezieht nach Stegbauer spezifische Positionen - z.B. die des verantwortlichen Hauptautors für

¹⁴ Bryant et al. (2005) prägen den (englischen) Begriff „Wikipedian“ als Bezeichnung für die engagierteren Mitarbeiter der Enzyklopädie.

¹⁵ zu näheren Informationen zu den verschiedenen Seitentypen vgl. Kapitel 3.2

einen Artikel oder die des ‚Vandalenjähgers‘¹⁶ - und trägt dadurch zur Ausprägung einer mehr oder minder festen Struktur der Rollen im Kontext des Mediums bei. Letztlich gelingt es den Wikipedianern dadurch ein internes Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln, das mit einer Skepsis gegenüber anderen (Gelegenheits-)Autoren und einer Erhöhung der Motivation für die ‚interne Mitarbeit‘ einhergeht. Stegbauer und Bauer (2008) stellen außerdem fest, dass die Positionen in der Wikipedia, die mit höheren Rechten ausgestattet sind und auch eine effektivere Mitarbeit ermöglichen, weitestgehend von bereits etablierten Wikipedianern besetzt werden, und dass ein Neueinstieg in die ‚Führungsriege‘ der vermeintlich freien Enzyklopädie nur noch sehr schwer möglich ist.

Jaschniok (2007) geht der Frage nach dem Bildungswert - (auch) im Sinne eines neuhumanistischen Ideals der zweckungebundenen Bildung - der Wikipedia nach. Untermauert durch die Ergebnisse einer offenen Online-Befragung - vornehmlich von Wikipedia-Autoren und/oder -Administratoren - hält sie fest, dass durch die Möglichkeiten der Mitarbeit, der gezielten Informationssuche wie auch des ‚zufälligen Stöberns‘ der Wikipedia eine bildende Funktion zukommt. Auch Raschka (2007) beschreibt mögliche Lernmomente beim Umgang mit der Enzyklopädie - z.B. den Erwerb von Kompetenzen im Hinblick auf das Verfassen von Texten, der Kooperation sowie des Umganges mit Urheberrechten. Fiebig und Weber-Wulff (2006) bescheinigen dem Medium Tauglichkeit im schulischen Unterrichtskontext - z.B. wegen der Möglichkeit des aktiven Verfassens von Beiträgen.

Die Analyse der Handlungsstrategien von Wikipedia-Autoren (und -Administratoren) im Hinblick auf Überarbeitungen, Argumentationen und Regelbildungen - die z.T. bereits oben bzgl. der Arbeit Schliekers (2005) thematisiert wurden - bilden eine weitere Kategorie von (Forschungs-)Beiträgen. Viegas et al. (2004) entwickeln ein Instrument, mit dem die Chronologie der Überarbeitungen - ‚history flow‘ genannt - visualisiert werden kann; dadurch ergibt sich u.a. die Möglichkeit, ‚Vandalismus‘(-Formen)¹⁷ durch optische Muster zu erkennen. Im Rahmen seiner o.g. informetrischen Analysen ermittelt Voß (2005) auch Hauptautorenschaften von Artikeln und Interessensgebiete von Autoren (vgl. ebd., S. 69). Aus ihrer Beschreibung der Veränderungen des Artikels zur Philosophie und der dazugehörigen Kommunikation auf der Diskussionsseite extrahieren Kohl und Metten (2006) vier verschiedene Hand-

¹⁶ zu näheren Informationen zu Vandalismus vgl. Kapitel 3.2

¹⁷ zu näheren Informationen zu Vandalismus vgl. Kapitel 3.2

lungsweisen der beteiligten Autoren: „angemessen Darstellen“, „Verlinken“, „Visualisieren“ und „kollaborativ Schreiben“ (ebd., S. 19). Stvilia et al. (2005a) ermitteln zunächst mithilfe einer Faktorenanalyse quantifizierte Maße - wie etwa die Dauer, die eine Version Bestand hat, bevor eine ältere wiederhergestellt wird, oder die anhand der Länge und der Hyperlinkanzahl errechnete Vollständigkeit -, die als Indikator dafür dienen, ob ein Artikel von den Wikipedia-Autoren als exzellent¹⁸ eingestuft wird. Weiterhin analysieren sie (2005b) die Diskussionsseiten von je 30 exzellenten und zufällig ermittelten anderen Artikeln mittels einer Inhaltsanalyse und stellen fest, dass zehn verschiedene Problemtypen - darunter Genauigkeit, Vollständigkeit, und Zugänglichkeit (vgl. ebd., S. 8f) - im Hinblick auf Exzellenz-Debatten thematisiert werden. Des Weiteren stellen sie ein Modell vor, nach dem verschiedene Aktivitäten dazu dienen, diesen Problemen zu begegnen: Versionsstabilisierende Aktivitäten sollen so z.B. die Genauigkeit, die Zugänglichkeit und die Überprüfbarkeit sichern (vgl. ebd., S. 16). Pentzold (2007) untersucht im Rahmen seiner Masterarbeit die Änderungen und Diskussionen mithilfe einer an Foucault angelehnten Diskursanalyse anhand des deutschen Artikels zu Verschwörungstheorien und des englischen Artikels zu den Bombenanschlägen in London im Sommer 2005. Er konstatiert, dass „[d]iskursive Regime“ (ebd., S. 194) ihre Macht insofern durchsetzen, als sie Artikelbearbeitungsschritte revidieren und Autoren im Rahmen der Diskussionen Glaubwürdigkeit absprechen, indem diese bspw. als paranoid abgestempelt werden (vgl. ebd., S. 122-139). Auf der Grundlage qualitativer Interviews mit ‚regulierungsmächtigen Wikipedianern‘ gehen Forte und Bruckmann (2008) der Frage nach, wie Regeln in und für die Wikipedia von ihren Mitarbeitern etabliert werden; sie stellen fest, dass bei wachsender Größe des Mediums Regularien immer stärker dezentral von Mitwirkenden innerhalb spezifischer Subprojekte festgelegt werden. Lanier (2005) gibt zu bedenken, dass das kollektive Online-Produkt Wikipedia, das eine konkrete Autorenschaft nicht (oder nur erschwert) erkennen lässt, den Eindruck einer Instanz objektiven Wissens erwecken könnte, dessen Hinterfragbarkeit zunehmend überflüssig erscheint.

Zwar liegen bereits Arbeiten vor, in denen die Be- und Überarbeitung von Artikeln thematisiert wurden (Schlieker 2005; Stvilia et al. 2005a, 2005b), allerdings werden eher die tatsächlichen Bearbeitungsschritte untersucht als die dazu gehörigen Begründungen der Autoren.

¹⁸ zu näheren Informationen über exzellente Artikel vgl. Kapitel 3.2

Gerade die freiwillig explizierten Handlungslegitimationen der Autoren könnten jedoch - so die Hoffnung - Aufschluss darüber geben, ob und welche Vermittlungskonzepte bei den jeweiligen Handelnden zugrunde liegen; im Hinblick auf die Kommentierung des eigenen Handelns sollte es möglich sein, den Sinn der Handelnden zu rekonstruieren. Insbesondere die Arbeit Pentzolds (2007) ermöglicht einen Einblick in die Diskussionskultur der Mitwirkenden an der Wikipedia, allerdings fokussiert er die Aspekte der Definitionsmacht und Durchsetzung des eigenen Standpunktes und nicht die didaktische Begründung für Handlungen. Somit lässt sich innerhalb der Forschung zur Wikipedia insofern ein Desiderat konstatieren, als noch keine Ergebnisse einer sinnrekonstruierenden Analyse der Vermittlungskonzepte von Wikipedia-Autoren vorliegen. Mit der vorliegenden Arbeit soll eben dieser Beitrag geleistet werden und auch die Empfehlung von Kohl und Metten (2006, S. 20), die Erstellung exzellenter Artikel zu analysieren¹⁹, Berücksichtigung finden.

¹⁹ zu näheren Informationen über exzellente Artikel vgl. Kapitel 3.2

3. Enzyklopädien im Spannungsverhältnis von Verlässlichkeit und Partizipation

3.1 Funktion und Definitionsmacht berühmter deutscher Nachschlagewerke

Der Begriff der Enzyklopädie wurde bereits im fünften vorchristlichen Jahrhundert von Hippias von Elis zur Bezeichnung einer universalen Bildung gebraucht (vgl. zum Hingst 1995, S. 8); er könnte als „Kreis der Bildung“ (Nolda 2004b, S. 158; Schelsky 1966, S. 8), „Umkreis des Wissens“ (zum Hingst 1995, S. 194) oder „umfassende Belehrung“ (Schelsky 1966, S. 8) übersetzt bzw. verstanden werden. Der Terminus Thesaurus - im Vergleich zu Enzyklopädien decken diese Werke häufig einen kleineren thematischen Bereich ab - bezeichnet nach Schelsky die „Schatzkammer des Wissens“ (ebd.). Die Begriffe haben mal eine eher wissensbezügliche und mal eine eher vermittlungsbefähigende Dimension; auf der einen Seite scheint eher das Ziel, auf der anderen Seite eher der Prozess der Wissensaneignung angesprochen zu werden. Im Laufe des Mittelalters wandelte sich die Bezeichnung Enzyklopädie für ein pädagogisch motiviertes Programm zur Bezeichnung für ein Medium (vgl. zum Hingst 1995, S. 8).

Im 18. Jahrhundert, das auch als „enzyklopädisches Zeitalter“ (ebd., S. 13) bezeichnet wird, setzten sich die jeweiligen Nationalsprachen - statt des bis dahin vorherrschenden Lateins - und die alphabetische Ordnung für Nachschlagewerke durch (vgl. ebd., S. 9). Weiterhin fand eine zunehmende Unterscheidung zwischen Enzyklopädien bzw. Universallexika einerseits und Zeitungs- bzw. Konversationslexika andererseits statt. Erstere stellten eine Zusammenfassung wissenschaftlichen Wissens dar und adressierten typischerweise Gelehrte - so z.B. das „Große vollständige Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste“ von Zedler aus den Jahren 1732-1754, das als umfangreichstes deutschsprachige Nachschlagewerk gilt (vgl. ebd., S. 13). Letztere hingegen waren eher an eine bürgerliche Leserschaft gerichtet, die sich notwendige Grundkenntnisse aneignen können sollte, um entweder die adäquate Lektüre von Zeitungsartikeln oder aber die ‚gepflegte Unterhaltung‘ mit bildungsbewussten Standesgenossen zu ermöglichen (vgl. ebd., S. 7; Schelsky 1966, S. 9). Die Zeitungslexika waren i.d.R. klein und handlich, so dass sie auf Reisen problemlos mitgeführt werden konnten (vgl. zum Hingst 1995, S. 188), während bei den Konversationslexika insbesondere der Unterhaltungs-

wert im Vordergrund stand - so waren etwa die Artikel im ‚*Brockhaus*‘²⁰ Anfang des 19. Jahrhunderts keineswegs objektiv und kurz, sondern narrativ gestaltet und auch von den subjektiven Idiosynkrasien ihres Herausgebers geprägt (vgl. ebd., S. 188-190). Obwohl Roth bereits 1788 ein „Lexikon für Leser aller Klassen, besonders für Unstudierte“ (vgl. ebd., S. 25) veröffentlichte, hält zum Hingst fest, dass Lexika für die unteren Bevölkerungsschichten ein Phänomen waren, das erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert zu beobachten war (vgl. ebd., S. 189). Die Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen Enzyklopädien und bürgerlichen Konversationslexika schwand ab dem Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr, da es sich zunehmend als unmögliches Unterfangen herauskristallisierte, die Fülle an wissenschaftlichen und technischen Neuerungen und Entdeckungen in nur einem einzigen Werk - selbst wenn es mehrbändig gewesen wäre - zusammenzufassen (vgl. ebd., S. 17). Stattdessen entstanden immer mehr Fachlexika für die verschiedenen Disziplinen (vgl. ebd.; Sarkowski 1976, S. 223f). Insbesondere ‚*der Brockhaus*‘ und ‚*der Meyer*‘²¹ wurden mehr und mehr zu Prestigeobjekten der Bürgerschaft, erfuhren eine verstärkt wissenschaftliche Systematisierung und wurden nunmehr auch von Fachleuten und Wissenschaftlern - so etwa von Schopenhauer - mitverfasst (vgl. zum Hingst 1995, S. 189-192, 205). Die Bezeichnung Enzyklopädie wurde im 19. Jahrhundert zunehmend auch als Ergänzung für (mehrbandige) Konversationslexika üblich; im 20. Jahrhundert wurde letzterer Terminus schließlich ganz durch die Bezeichnungen Enzyklopädie und Lexikon verdrängt (vgl. ebd., S. 3; Schelsky 1966, S. 6).

1871 ließ Konrad Duden in dem Schleizer Gymnasium, in dem er den Posten des Direktors innehatte, einen Regelkatalog für Rechtschreibung drucken, der ein Jahr später bereits unter dem Titel „Die deutsche Rechtschreibung. Abhandlung, Regeln und Wörterverzeichnis für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete“ herausgegeben wurde (vgl. Sarkowski 1976, S. 122, 233). Anders als ‚*der Meyer*‘ und ‚*der Brock-*

²⁰ Seit 1796 erschien dieses - anfangs von Friedrich Arnold Brockhaus verfasste - deutsche Nachschlagewerk unter verschiedenen Titeln: „Conversations-Lexikon“, „Hand-Encyclopädie“, „Real-Encyclopädie“, „Der Große Brockhaus“ und „Brockhaus Enzyklopädie“ (zum Hingst 1995, S. 208). Die hier verwendete umgangssprachliche Bezeichnung ‚*der Brockhaus*‘ bezieht sich auf die Gesamtheit der verschiedenen Ausgaben.

²¹ 1826 gründete Joseph Meyer das Bibliographische Institut und veröffentlichte ab 1839 Teile seines Konversationslexikons (vgl. Sarkowski 1976, S. 217); die hier verwendete umgangssprachliche Bezeichnung ‚*der Meyer*‘ bezieht sich auf die Gesamtheit der verschiedenen Ausgaben dieses Lexikons.

haus' ist ‚der *Duden*‘²² also ein Wörterbuch, dessen vornehmliche Funktion darin besteht, die Sprache und ihre orthographischen Regeln abzubilden; dennoch enthält auch ‚er‘ Erklärungen zu Begriffen, so dass auch ‚ihm‘ eine inhaltlich definitionsmächtige Stellung im Rahmen der deutschsprachigen Nachschlagewerke zukommt. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts stieg dieses Wörterbuch schließlich zu dem führenden Werk im Hinblick auf die deutsche Orthographie auf, nachdem selbige verbindlich vereinheitlicht wurde; damit gingen bspw. die Abschaffung des ‚th‘ oder der Einsatz von ‚k‘ und ‚z‘ anstelle des ‚c‘ - etwa bei ‚Konversation‘ statt ‚Conversation‘ - einher (vgl. ebd., S. 124)²³.

Für die großen Verlage deutscher Nachschlagewerke ergaben sich im Zuge des geteilten Deutschlands z.T. folgenreiche Entwicklungen. Z.B. wurde ‚der *Duden*‘ in beiden Teilen Deutschlands getrennt voneinander verlegt; so enthielt etwa die 14. Auflage der Leipziger Version zur Erläuterung des Begriffes ‚Nation‘ ein Zitat Stalins, das in der Mannheimer Version nicht zu finden war (vgl. Sauer 1988, S. 149). Das Jahr 1966 identifiziert zum Hingst aufgrund der enormen Anzahl von Herausgaben neuer und neuverlegter Nachschlagewerke als das „Jahr der Lexikonschwemme“ (zum Hingst 1995, S. 5). Die Fusion des Verlages F. A. Brockhaus und des Bibliographischen Instituts - welches Herausgeber ‚des *Dudens*‘ und ‚des *Meyers*‘ war - sowie das Erlangen der Aktienmehrheit dieses Verlags-Konglomerats durch die Langenscheidt KG in den 1980er Jahren (vgl. ebd., S. 206f) könnten als Unternehmenszentralisierung der definitionsmächtigsten Nachschlagewerke im deutschen Sprachraum gedeutet werden, die mit der deutschen Wiedervereinigung schließlich zu ihrer (vorläufigen) Vollendung gelangte. Es sollte deutlich geworden sein, dass auch die berühmten deutschen Nachschlagewerke eine Entwicklung durchlaufen haben, die im Rückblick nicht durch unhinterfragbare Objektivität und stabile Inhalte gekennzeichnet war, sondern dass ihre Herausgeber stets Prozesse der Orientierung und Umorientierung zu meistern hatten.

Im Hinblick auf den Zweck eines Lexikons stellt Schelsky fest, dass selbiger nicht darin bestehe, dass der Leser dessen gesamten Inhalt kennen müsse, sondern dass er mit dem Medium umgehen können müsse, um im Bedarfsfall aktiv seinen Wissensdurst stillen zu können (vgl. Schelsky 1966, S. 7; vgl. dazu auch Nolda 2002, S. 179); somit spricht er diesem Typ Medi-

²² Die hier verwendete umgangssprachliche Bezeichnung ‚der *Duden*‘ bezieht sich auf die Gesamtheit der verschiedenen Ausgaben dieses Wörterbuches.

²³ Auf die Besonderheiten, die sich im Zuge der ‚neuen deutschen Rechtschreibung‘ um die Jahrtausendwende ergaben, soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

um letztlich die Funktion eines Instrumentes des Wissensmanagements zu, ohne dies jedoch direkt zu explizieren. Damit gehen allerdings auch spezifische Ansprüche im Hinblick auf die Gestaltung von Lexika und Enzyklopädien bzw. deren Artikel einher: Wenn sie wissenschaftliche Kenntnisse für Nicht-Wissenschaftler enthalten sollen, müssen die Informationen in den lebensweltlichen Kontext der potentiellen Leserschaft eingebunden werden können (vgl. Schelsky 1966, S. 10). Für die (zumeist) wissenschaftlichen Verfasser bedeutet dies, dass sie von ihrer sonstigen (unterstellten) Publikationspraxis für die eigene Disziplin abweichen (bzw. von den Redaktionen der Nachschlagewerke dazu angehalten werden) müssen (vgl. ebd., S. 10f). Der Unterhaltungswert eines Lexikons entsteht nach Schelsky nun nicht mehr - wie einst - durch die narrative Form der Artikel selbst, sondern dadurch, dass in unterhaltsamen Diskussionen entstandene Informationsbedarfe einfach nachgeschlagen und ggf. um weitere, durch ‚Stöbern‘ entdeckte, Inhalte bereichert werden können (vgl. ebd., S. 9). Weiterhin verweist er auf die Notwendigkeit, dass in einer Welt mit hohem Aktualitätsbedarf von Informationen auch besondere Anstrengung von Seiten der Verlage unternommen werden müssen, um auch zwischen den verschiedenen Auflagen eines Nachschlagewerkes ‚up to date‘ bleiben zu können (vgl. ebd., S. 11). Wenn man Schelskys Argumente - also die Notwendigkeit von lebensweltlicher Ähnlichkeit zwischen Verfassern und Lesern, den einfachen Zugriff auf das Medium, die das ‚Stöbern‘ unterstützende mediale Aufbereitung und die Aktualitätsnotwendigkeit - zusammenfasst, könnte man geneigt sein zu fragen, ob nicht möglicherweise die Wikipedia eben diesen Ansprüchen - und sei es nur annähernd - gerecht werden könnte. Die Frage liegt umso näher, als Schelsky bereits vor einigen Jahrzehnten die Vision eines digitalen Nachschlagewerkes äußerte (vgl. ebd., S. 8)²⁴.

3.2 „Wikipedia - Die freie Enzyklopädie“

Im Jahr 2000 starteten Jimmy Wales und Larry Sanger das freie Online-Enzyklopädie-Projekt *Nupedia*, dessen Artikel von einer geringen Anzahl von entsprechend für kompetent

²⁴ Nolda schreibt dem ganzen World Wide Web einen (quasi-)enzyklopädischen Charakter zu, womit die Vision Schelskys keineswegs nur speziell auf eine einzelne Online-Enzyklopädie übertragen werden müsste (vgl. Nolda 2002, S. 192). Schelsky selbst scheint auch eher auf Nachschlagewerke abzuheben, die mit den heutigen digitalen Offline-Versionen der großen Lexikonverlage in Einklang zu bringen wären (vgl. Schelsky 1966, S. 8).

befundenen Autoren verfasst wurden, um eine möglichst hohe Qualität der Beiträge gewährleisten zu können (vgl. Fiebig 2005, S. 22). Anfang des Folgejahres - der 15. Januar 2001 „gilt als offizielle Geburtsstunde“ (ebd., S. 23) - wurde schließlich die (englischsprachige) Wikipedia von Jimmy Wales als Nebenprojekt gegründet, um mittels eines Verfahrens der freien Autorenschaft von interessierten Webusern entsprechende Vorarbeit für die enorm zeitaufwendige Artikelgenerierung der *Nupedia* leisten lassen zu können²⁵. Innerhalb von kurzer Zeit stieg allerdings sowohl die Artikelanzahl als auch die Beliebtheit dieses Nebenprojektes bei Webusern so sehr an, dass die Arbeit an der *Nupedia* schließlich zugunsten des neuen Projektes aufgegeben wurde. Die Gründungen der französischen, deutschen, spanischen und chinesischen Wikipedia-Versionen²⁶ erfolgten im April und Mai 2001 (vgl. ebd., S. 24); mittlerweile existieren über 250 Sprachversionen darunter auch ‚Altsprachen‘²⁷, Dialekte²⁸ und Kunstsprachen²⁹. Die deutsche Version ist mit über 820.000 Artikeln³⁰ die zweitgrößte nach der englischen (Stand: November 2008)³¹. 2003 wurde in Florida die Non-Profit-Organisation *Wikimedia Foundation* gegründet, die bspw. die Namensrechte an dem Projekt besitzt und die Webserver betreibt; die Gründung des deutschen Vereins *Wikimedia Deutschland - Gesellschaft für die Förderung freien Wissens e.V.*, der als offizieller Vertreter für die Wahrnehmung von repräsentativen Aufgaben und dem Sammeln von Spendengeldern des deutschsprachigen Projektes fungiert, erfolgte ein Jahr später (vgl. Fiebig 2005, S. 24; Voß 2005, S. 11f). Neben der Enzyklopädie betreiben die Vereine auch ‚Schwesterprojekte‘, wie z.B. die Zitatsammlung *Wikiquote*, die Sammlung freier Texte *Wikisource* oder die freie Nachrichtenquelle *Wikinews*³².

Hinter dem Namen der Wikipedia verbergen sich die Begriffe ‚wikiwiki‘ - das hawaiische Wort für ‚schnell‘ - und der englische Begriff ‚encyclopedia‘ (vgl. Fiebig 2005, S. 11; Voß

²⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Geschichte_der_Wikipedia&oldid=52344547#2001:_Gr.C3.BCndung_der_Wikipedia [Stand: 28.10.2008, 14:31 UTC+1]

²⁶ Die Bezeichnungen der diversen Versionen der Wikipedia beziehen sich im Rahmen der vorliegenden Arbeit auf die Sprachen, nicht auf die nationalen Zugehörigkeiten. Lediglich aus Gründen des Pragmatismus wird also darauf verzichtet, bspw. die Wikipedia in der hochdeutschen Sprache jedes Mal als solche zu bezeichnen, sondern einfach die kurze Umschreibung ‚deutsche Wikipedia‘ gewählt.

²⁷ z.B. Latein: http://la.wikipedia.org/wiki/Pagina_prima [Stand: 17.11.2008]

²⁸ z.B. Alemannisch: <http://als.wikipedia.org/wiki/Houptsyte> [Stand: 17.11.2008]

²⁹ z.B. Esperanto: <http://eo.wikipedia.org/wiki/%C4%88efpa%C4%9Do> [Stand: 17.11.2008]

³⁰ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik> [Stand: 17.11.2008]

³¹ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Statistik&oldid=53079492> [Stand: 17.11.2008, 00:15 UTC+1]

³² vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Schwesterprojekte> [Stand: 17.11.2008]

2005, S. 10). Mit Wikis werden i.d.R. Online-Projekte bezeichnet, deren Zweck darin besteht, ohne besonders großen Aufwand einzelne - häufig eher textlastige - Seiten oder Einträge im Rahmen einer (Sub-)Website³³ zu generieren oder zu bearbeiten³⁴. Dazu enthält ein Wiki üblicherweise einen eigenen Editor, der es mehreren Autoren ermöglichen soll, auch ohne spezielle Kenntnisse im Hinblick auf Webdesign-Sprachen³⁵ und insbesondere ohne exklusive Webserverzugänge an der gemeinsamen Gestaltung einzelner Seiten (und) des Projektes mitwirken zu können. Diese Content-Management-Systeme³⁶ sind auch als Elemente des sogenannten *Web 2.0* zu betrachten, das im Gegensatz zu den Anfängen des Internets insbesondere dadurch gekennzeichnet ist, dass die Trennung zwischen Webgestaltern und Webbesuchern aufgeweicht bzw. aufgehoben wird und jeder Internetnutzer auch zum (potenziellen) Mitgestalter des globalen Netzwerks werden soll. Der Titelzusatz „Die freie Enzyklopädie“ bezieht sich vornehmlich auf den rechtlichen Status der Inhalte. Für die gilt nämlich die sogenannte *GNU-Lizenz für freie Dokumentation*, was bedeutet, dass die Inhalte nicht nur frei zugänglich sind und ohne Entgelt angesehen werden dürfen, sondern dass auch deren Weiternutzung erlaubt ist, solange die Folgeprodukte unter derselben Lizenz stehen (Voß 2005, S. 14).

Die Wikipedia - im Folgenden werden die Zustände der deutschen Version dargelegt - bietet verschiedene Möglichkeiten des Zugangs zu Artikeln. Neben einem für Enzyklopädien üblichen alphabetischen Index kann insbesondere die Suchfunktion genutzt werden; geübte Nutzer können sogar über die Eingabe der URL in dem vom Browser dafür vorgegebenen Eingabefeld direkt die gewünschte Seite aufrufen. Wie auch bei Nachschlagewerken in Print-

³³ Zwischen einer Website und einer Webseite (bzw. Internetseite) muss unterschieden werden. Als Website wird ein Auftritt oder die Präsenz von Personen, Gruppen, Einrichtungen oder Projekten verstanden, die im World Wide Web - zumeist innerhalb einer Domain (z.B.: <http://de.wikipedia.org>) - Inhalte verschiedenster Art anbieten. Im Rahmen einer Website kommen zumeist mehrere Webseiten zum Einsatz, die für gewöhnlich über je eigene Webadressen (bspw.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Webseite>) verfügen. So sind bspw. die Startseite und die Seite mit einem etwaigen Impressum i.d.R. zwei unterschiedliche Webseiten innerhalb derselben Website.

³⁴ Anders als Newsforen oder Weblogs dienen Wikis i.d.R. nicht dazu, einen chronologischen oder kommunikativen Ablauf zu ermöglichen oder darzustellen, sondern zur Gestaltung eigener Internetseiten, die mit andern Internetseiten in dem gleichen Projekt verlinkt sind.

³⁵ Nicht alle Sprachen, die bei der Gestaltung von Websites zum Einsatz kommen sind Programmiersprachen; bei einigen - wie etwa *HTML* - handelt es sich ‚nur‘ um sogenannte Auszeichnungssprachen. Die Gesamtheit aller Sprachen, die dem Zwecke des Webdesigns dienen, soll hier als Webdesign-Sprachen bezeichnet werden.

³⁶ Mit einem Wiki wird kein spezifischer Inhalt bezeichnet, sondern das Projekt, indem Inhalt er- und überarbeitet wird. Für die Wikipedia - wie auch für einige andere Projekte - wird die Software *WikiMedia* verwendet.

form setzen diese Zugangsweisen i.d.R. voraus, dass Suchende den Begriff kennen, unter dem sie die gewünschten Informationen zu finden hoffen; dies gilt umso mehr, als die Suchfunktion bspw. keine Alternativvorschläge bei Rechtschreibfehlern anbietet. Auch die Umleitungen von Synonymen oder ähnlichen Begriffen (oder auch typischen orthographischen Fehlern) müssen alle manuell vorgenommen werden³⁷, was jeweils den Erfindungsgeist der Autoren beansprucht. Die Wikipedia bietet jedoch auch weitere Zugangsweisen an: Zum einen enthält sie sogenannte Portale, die einen Einstieg in Themenfelder wie etwa Geographie, Geschichte oder Technik ermöglichen, welche dann weiter untergliedert sind und entsprechende Links zu den als relevant erachteten Artikeln enthalten³⁸. Diese Portale werden häufig von Projektgruppen redaktionell betreut (vgl. Fiebig 2005, S. 95). Zum anderen enthält die Enzyklopädie auch ein Kategoriensystem, bei dem jedes Lemma mit passenden Schlagworten versehen werden kann; ähnliche Schlagworte können dann wiederum zu neuen Schlagworten zusammengefasst werden etc. (vgl. ebd., S. 164)³⁹. Kategorien sind tendenziell flexibler als Portale und eher geeignet, um dynamisch mit den Artikeln ‚mitwachsen‘ zu können - dadurch wirken sie etwas ‚chaotischer‘ -, während die Portale eher dazu dienen (können), einen Themenbereich - ähnlich wie in einem themenbezogenen Sachbuch - mehr oder minder vollständig abzubilden; gerade dadurch kann auch das Fehlen von für wichtig erachteten Lemmata auffallen⁴⁰. Daneben existieren auch Einträge, von denen aus Links zu verschiedenen Artikeln eines homonymen (oder leicht verwechselbaren) Begriffes⁴¹ angeboten werden, und Listenartikel⁴² (vgl. Voß 2005, S. 17). Die Hauptseite der Wikipedia bietet eine besondere Form des Artikelzugangs, da hier auf aktuell relevante Beiträge verwiesen wird - wie etwa Personen, die am aktuellen Datum geboren oder verstorben sind, oder historische Ereignisse, die sich an diesem Datum ereigneten⁴³. Die Wikipedia ist also weit mehr als eine bloße Artikelsammlung zufällig aufeinandertreffender Autoren, sondern bedarf unzähliger Planungs-

³⁷ So wird man bspw. zu dem Artikel „Haushund“ weitergeleitet, wenn man den Artikel „Hund“ aufrufen möchte: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hund> [Stand: 17.11.2008].

³⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Wikipedia_nach_Themen [Stand: 17.11.2008]

³⁹ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:%21Hauptkategorie> [Stand: 17.11.2008]

⁴⁰ vgl. z.B.: http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Physik/Fehlende_Artikel [Stand: 17.11.2008]

⁴¹ vgl. z.B. die Webseite zu „Teekessel“: <http://de.wikipedia.org/wiki/Teekessel> [Stand: 17.11.2008]

⁴² vgl. z.B. die „Liste der römisch-deutschen Herrscher“:

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_r%C3%B6misch-deutschen_Herrscher [Stand: 17.11.2008]

⁴³ Nolda (2004b, S. 52-58) verweist darauf, dass auch in TV- und Radiosendungen solche aktuellen Gelegenheiten genutzt werden, um so genannte Bildungsinhalte zu thematisieren.

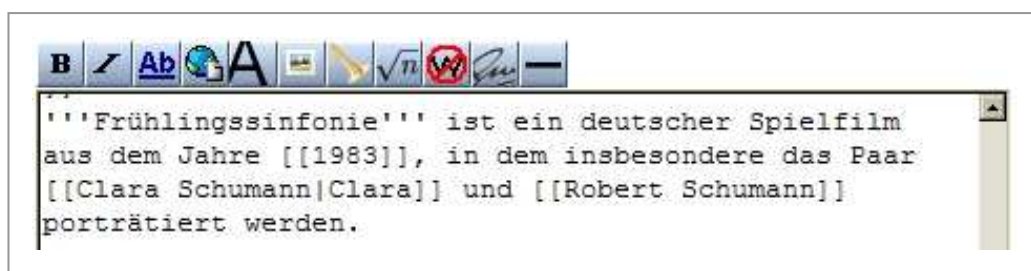
und Abstimmungsprozesse zwischen den Mitwirkenden, um die Funktionalität einer Struktur in einem dynamischen Wachstumsprozess (annähernd) gewährleisten zu können.

Abb.1: Ausschnitt einer Artikelseite⁴⁴



Den Kern der Enzyklopädie bilden die Lemmata, zum Zwecke derer Auffindbarkeit die zuvor genannten Strukturen konstruiert werden. Die eigentlichen Artikelseiten (vgl. Abb. 1) bestehen jeweils vornehmlich aus Text, der unterschiedlich gestaltet und gegliedert sein kann; z.T. sind auf diesen Seiten mehrere Abschnitte - ergänzt durch ein Menü -, Bilder, Hyperlinks zu anderen Artikeln, Weblinks zu enzyklopädieexternen Webseiten und Quellenangaben für die dargelegten Informationen zu finden⁴⁵.

Abb. 2: Ausschnitt einer Editionsseite⁴⁶



Weiterhin kann über einen Hyperlink die Bearbeitungsseite aufgerufen werden, auf der der Text der bisherigen Artikelversion in einem Editorfenster erscheint und überarbeitet werden

⁴⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%BChlingssinfonie_%28Film%29 [Stand: 07.08.2008]

⁴⁵ Enorm kurze Artikel, die häufig nur aus einer Definition bestehen, werden im Rahmen der Wikipedia als ‚Stub‘ (Stumpf bzw. Stummel) bezeichnet (Fiebig 2005, S. 73).

⁴⁶ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fr%C3%BChlingssinfonie_%28Film%29&action=edit [Stand: 07.08.2008]

kann. Zwar können neben Standardtext auch Formatierungshinweise direkt im Editor eingegeben werden, Nutzer, die jedoch nicht über die entsprechenden Kenntnisse um die jeweiligen Auszeichnungsbefehle verfügen, können auf einige Hilfstools zurückgreifen, um bspw. Teile des Textes fett bzw. kursiv anzuzeigen oder um Bilder wie auch Links einzufügen (vgl. Abb. 2).

Abb. 3: Ausschnitt aus einer Versionsgeschichte⁴⁷

▪	(Aktuell) (Vorherige)	22:58, 7. Aug. 2008	Fra Jorge (Diskussion Beiträge) (5.835 Bytes) (rückgängig)
▪	(Aktuell) (Vorherige)	19:22, 1. Jun. 2008	89.246.160.10 (Diskussion) (5.736 Bytes) (rückgängig)
▪	(Aktuell) (Vorherige)	20:19, 8. Feb. 2008	Konrad Lackerbeck (Diskussion Beiträge) (5.702 Bytes) (→Weblinks) (rückgängig)

Außerdem lassen sich die jeweils gespeicherten Versionen eines Artikels, der Zeitpunkt und der Autor der Überarbeitungen (vgl. Abb. 3) sowie die Unterschiede zwischen zwei Versionen (vgl. Abb. 4) anzeigen.

Abb. 4: Ausschnitt aus einem Versionsvergleich⁴⁸

Zeile 23:	Zeile 23:
*[[Ursula Gerstel]]: Zimmerwirtin	*[[Ursula Gerstel]]: Zimmerwirtin
}}	}}
<div style="background-color: yellow;"> "Frühlingssinfonie" ist ein deutscher Spielfilm aus dem Jahre [[1983]]. </div>	<div style="background-color: lightgreen;"> "Frühlingssinfonie" ist ein deutscher Spielfilm aus dem Jahre [[1983]], in dem + insbesondere das Paar [[Clara Schumann Clara]] und [[Robert Schumann]] porträtiert werden. </div>

⁴⁷ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fr%C3%BChlingssinfonie_%28Film%29&action=history [Stand: 07.08.2008]

⁴⁸ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fr%C3%BChlingssinfonie_%28Film%29&diff=49293943&oldid=46764278 [Stand: 07.08.2008]

Schließlich steht für jedes Lemma eine Diskussionsseite zur Verfügung, auf der die Autoren durchgeführte Überarbeitungen begründen, geplante Überarbeitungen ankündigen, Rückfragen stellen oder sich aus sonst irgendeinem Grund ‚zu Wort melden‘ können, ohne dass dies auf der eigentlichen Artikelseite selbst direkt sichtbar wäre (vgl. Abb. 5). Diese Diskussionsseiten werden eine relevante Datenquelle für die anschließende Untersuchung bilden (vgl. Kapitel 4), da hier u.a. Mitteilungen vermutet werden, die Aufschluss über die Vermittlungskonzepte der Autoren geben können⁴⁹.

Abb. 5: Ausschnitt einer Diskussionsseite⁵⁰



Neben den Artikelseiten mit ihren jeweiligen Ebenen enthält die Wikipedia für jedes Bild eine eigene Seite mit Informationen zu dessen Ursprung und rechtlichem Status. Außerdem existieren spezielle Seiten über das Projekt der Enzyklopädie, Seiten für die Entwicklung der Software *MediaWiki*, Hilfestellungen für Autoren, Vorlagen häufig verwendeter Informationsbausteine⁵¹, Redaktionsseiten der Portale, Seiten für die Kategorien und Profilseiten für registrierte Benutzer.⁵²

⁴⁹ Auch die Diskussionsseiten verfügen ihrerseits wiederum über die Editions- und Versionsübersichtsseiten. Stegbauer (2007, S. 61) stellt fest, dass sich nur etwa 12 Prozent der angemeldeten Nutzer an den Diskussionen beteiligen.

⁵⁰ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Fr%C3%BChlingssinfonie_%28Film%29 [Stand: 07.08.2008]

⁵¹ z.B. der Hinweis darauf, dass ein Artikel der Überarbeitung bedarf: vgl.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:%C3%9Cberarbeiten> [Stand: 17.11.2008]

⁵² Jede Seite enthält ihrerseits Diskussions- und Versionsübersichtsseiten. Prinzipiell wird für alle Seiten das gleiche Format mit den gleichen softwaretechnischen Möglichkeiten benutzt, ganz gleich, ob es sich um einen Artikel, eine Seite mit Autorenhilfestellungen oder die Startseite handelt. Um allerdings eine Unterschei-

Prinzipiell hat jeder Webuser die Möglichkeit, an dem Projekt der Wikipedia allgemein und an der Produktion und Überarbeitung von Artikeln im Speziellen mitzuwirken⁵³; dennoch werden verschiedene Benutzergruppen unterschieden (vgl. Fiebig 2005, S. 55-58; Voß 2005, S. 19-21). Die Bearbeitungen der Seitenbesucher ohne Registrierung, werden mit der (jeweils aktuellen⁵⁴) IP-Adresse des Autors signiert (vgl. Abb. 3). Angemeldete Benutzer⁵⁵ haben die Möglichkeit, sich eine eigene Seite mit einem Nutzerprofil anzulegen, auf der sie bspw. ihre Interessensgebiete, ihre bisherigen Aktivitäten in der Wikipedia oder ihre Sprachkenntnisse mitteilen können. Weiterhin steht ihnen die Option offen, Artikel auf eine persönliche Beobachtungsliste⁵⁶ zu setzen, um Editierungen eines Lemmas, an dem sie evtl. selbst mitgearbeitet haben, schnell einsehen zu können. Ihre Überarbeitungen lassen sich leichter einer Einzelperson zuordnen, als dies bei unregistrierten Nutzern der Fall ist - auch wenn es möglich ist, dass sich hinter einem Account mehrere Personen verbergen bzw. eine Person mehrere Accounts hat. Aktive Nutzer können zu ‚Sichtern‘ aufsteigen, womit sie das Recht erlangen, eine Version einer Artikelseite als ‚gesichtet‘ zu markieren; d.h. dass keine offensichtlichen Vandalismusformen erkennbar sind⁵⁷. In der Verwaltungshierarchie darüber stehen die Administratoren⁵⁸, die Seiten ganz löschen oder auch sperren können; weiterhin können sie registrierten Nutzern ‚Sichter‘-Rechte zuteilen oder Benutzer sperren. Administratoren werden i.d.R. von registrierten Nutzern gewählt, allerdings birgt die Möglichkeit, dass Nutzer mehrere Accounts anlegen können (und somit mehrere Stimmen haben), auch Probleme hinsicht-

dung bspw. hinsichtlich der Überarbeitungsrechte - einige Projekt- und Hilfeseiten können nicht von jedem Webuser editiert werden - oder hinsichtlich der Suchfunktion - die Standardsuche wird nur innerhalb der eigentlichen Artikelseiten durchgeführt - leisten zu können, werden innerhalb der Wikipedia diverse sogenannte Namensräume unterschieden: Artikel, Bilder, Benutzer, Hilfe, Vorlagen etc.

⁵³ Schroer und Hertel (2007, S. 16) stellen fest, dass sich überwiegend Männer - insbesondere Berufstätige und Studenten - an der Gestaltung der Wikipedia(artikel) beteiligen.

⁵⁴ Bei Internetzugängen ohne feste IP-Adresse - dies ist der Standardfall bei Privatnutzern - werden bei jeder Einwahl neue IP-Adressen vom Internetprovider vergeben. Dies hat zur Folge, dass viele bzw. die meisten privaten Nutzer jeden Tag mindestens eine neue IP-Adresse erhalten, da selbst bei Dauerbetrieb eines Rechners i.d.R. nach 24 Stunden eine Zwangstrennung der Verbindung (und folglich eine Neueinwahl) erfolgt. Dadurch können unregistrierte Nutzer üblicherweise nach einem Tag nicht mehr (ohne weiteres) wiedererkannt werden, was sowohl deren Untersuchung als auch deren dauerhafte Nutzersperrung im Falle des Vandalismus erschwert.

⁵⁵ Derzeit existieren über 640.000 Nutzeraccounts in der deutschen Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik> [Stand: 17.11.2008]

⁵⁶ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hilfe:Beobachtungsliste&oldid=50022601> [Stand: 26.08.2008, 19:25 UTC+1]

⁵⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Gesichtete_Versionen&oldid=52915478 [Stand: 12.11.2008, 16:51 UTC+1]

⁵⁸ Derzeit existieren 308 Administratoren in der (hoch)deutschen Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik> [Stand: 17.11.2008]

lich der demokratischen Funktionalität. Die darauf folgenden Hierarchiestufen der Bürokraten und schließlich der Stewards dienen insbesondere dazu, den jeweils darunter liegenden Hierarchiestufen den jeweiligen Rechtsstatus zu- bzw. abzuerkennen und den Kreis der Verantwortlichen nach oben hin zu schmälern; Stewards gehören nicht einer bestimmten Sprachversion der Wikipedia, sondern dem Metaprojekt an.⁵⁹

Für die Mitarbeit im Projekt der Wikipedia gelten „vier unumstößliche Richtlinien“ (Fiebig 2005, S. 28)⁶⁰, die auf den Gründer Jimmy Wales zurückgeführt werden. Die erste, „*Wikipedia ist eine Enzyklopädie* - Die Wikipedia sollte dazu genutzt werden, eine Enzyklopädie aufzubauen“ (ebd., H.i.O.), birgt die Widersprüchlichkeit, dass nicht klar wird, ob der enzyklopädische Status bereits erreicht ist oder nicht. Nach der zweiten soll die Neutralität sichergestellt werden; man wird sich möglicherweise vorstellen können, wie unterschiedlich sich selbige je nach persönlicher oder situativer Befindlichkeit auslegen lässt, was z.T. wiederum den Kommunikations- bzw. Diskussionsbedarf unter den Mitwirkenden erhöhen kann (bzw. erhöht) (vgl. Voß 2005, S. 14f). Drittens sollen die Urheberrechte der Quellen gewahrt werden, aus denen die Autoren ihre Informationen oder ihr Material beziehen, und viertens sollen „*[k]eine persönlichen Angriffe*“ (Fiebig 2005, S. 28, H.i.O.) unter den Mitwirkenden ausgetauscht werden. Neben Vorstellungen zur Beschaffenheit von einzelnen Einträgen, liegt auch eine Liste mit tausend Artikeln vor, die in jeder Sprachversion der Wikipedia enthalten sein sollen - das Spektrum reicht von „Angela Merkel“ bis zu „Königin von Saba“, von „Cola“ bis zu „Kommunistisches Manifest“, von „Papst“ bis zu „Empfängnisverhütung“, von „Timbuktu“ bis zu „Mond“, von „Dampfmaschine“ bis zu „Linux“⁶¹. Es kann vermutet werden, dass die Vielzahl der Vereinbarungen und Regeln prinzipiell aufwändiger Aushandlungs- und Interpretationsprozesse bedarf.

Der Aufbau einer Enzyklopädie, die den qualitativen Vorstellungen mindestens des ‚inneren Kerns‘ der Mitwirkenden entspricht, könnte stündlich gefährdet werden, wenn andere Webnutzer nicht in deren Sinne handeln. Neben Handlungen, die sich unbeabsichtigt negativ auf

⁵⁹ Darüber hinaus bezeichnen die Wikipedianer auch die so genannten Bots - also automatisierte Funktionen - als Nutzer, weil diese meistens von Nutzern für kleinere Korrekturen programmiert wurden und einen eigenen Account haben.

⁶⁰ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Grundprinzipien&oldid=52808349> [Stand : 09.11.2008, 19:55 UTC+1]

⁶¹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Artikel,_die_es_in_allen_Wikipedias_geben_sollte&oldid=52800280 [Stand : 09.11.2008, 16:54 UTC+1]

die Qualität auswirken können - etwa aus technischer, orthographischer oder thematisch-inhaltlicher Inkompetenz heraus -, treten auch immer wieder Akte von Vandalismus auf; darunter fällt das Löschen längerer Textpassagen oder ganzer Artikel, das Hinzufügen unsinniger oder die vorsätzliche Verfälschung vermeintlich richtiger Informationen (vgl. Fiebig 2005, S. 106-109)⁶². Weiterhin können sich zwei Autoren hinsichtlich der Darstellung einer Information uneinig sein und innerhalb von kurzer Zeit mehrmals die Version des jeweils anderen Autors durch die eigene ersetzen; dieses Vorgehen wird als ‚Edit-War‘ bezeichnet und kann z.T. nur durch Nutzersperrungen seitens der Administratoren unterbrochen werden (vgl. ebd., S. 104-106)⁶³. Die potentiellen Falschinformationen in Artikeln könnten dazu führen, dass die Wikipedia als Nachschlagewerk die ihr bescheinigte relative Glaubwürdigkeit verlore. Um dem entgegenzuwirken, haben die Wikipedianer diverse Mittel entwickelt. Auf der einen Seite existieren Hinweise dazu, wie gute Artikel zu verfassen seien⁶⁴ - ein wichtiges Kriterium ist dabei der so genannte „Oma-Test“, bei dem Personen „ohne die *mindeste* Ahnung“⁶⁵ in der Lage sein sollen, den Inhalt nachzuvollziehen. Auf der anderen Seite kann auch die (aktuelle) Qualität eines Artikels angezeigt werden. So können sie mit einem Hinweis versehen werden, mit dem Seitenbesucher darauf aufmerksam gemacht werden (sollen), dass die in dem aktuellen Lemma enthaltenen Informationen der Überarbeitung bedürfen⁶⁶. Neben dieser, die Qualität negierenden Variante werden mittlerweile - wie bereits erwähnt - auch einzelne Versionen als ‚gesichtet‘ markiert, um zu verdeutlichen, dass sie (oberflächlich betrachtet) keinen Hinweis auf Vandalismus erkennen lassen⁶⁷. Darüber hinaus zeichnen die Wikipedianer manche Artikel als ‚lesenswert‘⁶⁸ oder auch ‚exzellent‘⁶⁹ aus. Für beide Fälle müssen die inhaltliche Korrektheit und die Wahrung der Lizenzrechte sichergestellt sein; auch sollten sie eine Einleitung enthalten. Exzellente Artikel sollen darüber hinaus neutral, vollständig, verständlich, sprachlich korrekt, von der Länge her angemessen, prägnant, aus-

⁶² vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Vandalismus&oldid=52548867> [Stand : 02.11.2008, 23:39 UTC+1]

⁶³ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Edit-War&oldid=52093542> [Stand : 21.10.2008, 20:54 UTC+1]

⁶⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wie_schreibe_ich_gute_Artikel [Stand : 17.11.2008]

⁶⁵ <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Oma-Test&oldid=52522676> (H.i.O.) [Stand : 02.11.2008, 12:09 UTC+1]

⁶⁶ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:%C3%9Cberarbeiten> [Stand : 17.11.2008]

⁶⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Gesichtete_Versionen [Stand : 17.11.2008]

⁶⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lesenswerte_Artikel [Stand : 17.11.2008]

⁶⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Exzellente_Artikel [Stand : 17.11.2008]

gewogen, strukturiert und bebildert sein. Im Rahmen der im Anschluss dargestellten Untersuchung (vgl. Kapitel 4) werden die Diskussionen, die um die Verleihung dieser beiden Auszeichnungen geführt werden, von besonderem Interesse sein, da hier die höchsten Ansprüche an die Artikel gestellt zu werden scheinen, die nicht nur Debatten um die Inhaltlichkeit, sondern auch um die vermittlungsgerechte Aufbereitung erhoffen lassen.

4. Empirische Untersuchung der Vermittlungskonzepte von Wikipedia-Autoren

4.1 Empirisch begründete Grundkonzeption des methodischen Vorgehens

4.1.1 Methodologische Vorüberlegungen

Zur empirischen Klärung der Frage, ob die Autoren der Wikipedia Vorstellungen zur Wissensdarstellung und -vermittlung, zu den potentiellen Lesern (als Adressaten der Vermittlung) und/oder zu der Enzyklopädie (als Medium der Vermittlung) explizieren und wie diese etwaigen Vorstellungen konzipiert sind, soll - wie bereits zuvor angedeutet (siehe Kapitel 2.1) - ein explorativ-interpretatives Forschungsdesign dienen. Im Rekurs auf bereits vorliegende Ergebnisse (vgl. bspw. Bastian 1997) könnte im Sinne eines hypothesentestenden Vorgehens zwar eine Überprüfung vorgenommen werden, ob sich entsprechende Dimensionen auch bei Wikipedia-Autoren finden lassen, allerdings soll hier das Ziel verfolgt werden, die Relevanzen zur Darstellung und Aufbereitung von vermittlungsintendierten Informationen der jeweiligen Autoren selbst zu rekonstruieren (vgl. Reichertz 2003b, S. 87). Damit soll sichergestellt werden, dass die im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu generierende Theorie ihren Ausgang tatsächlich im empirischen Datenmaterial findet und nicht lediglich die individuellen Vorannahmen oder Idiosynkrasien des Forschenden widerspiegelt werden (vgl. Glaser/Strauss 1998, S. 46f). Bisher bekannte Phänomene sollen also nicht (nur) (qualitativ-) induktiv mit weiteren Fällen untermauert, sondern (auch) etwaige neue Phänomene abduktiv im empirischen Material entdeckt werden (vgl. Reichertz 2003a, S. 12f).

Die Diskussionsseiten der Wikipedia, welche die (primäre) Datenquelle bilden werden, sind Online-Kommunikationsinstrumente, die von Besuchern der Enzyklopädie benutzt werden können aber nicht müssen. Und selbst *wenn* sie sie nutzen, bleibt fraglich, *wie* sie verwendet werden: So könnten erstens lediglich die Beiträge anderer gelesen, zweitens ‚echte Diskussionen‘ geführt und drittens relativ wenig kontextgebundene Stellungnahmen verfasst werden. Aufgrund der fehlenden Vis-à-vis-Kommunikation und der nicht (immer) direkt erfahrbaren ‚Anwesenheit‘ etwaiger Kommunikationspartner im Internet, ist fraglich, ob und inwieweit das „metakommunikative Axiom“ (Watzlawick et al., S. 53), man könne nicht nicht kommunizieren, für das World Wide Web in seiner Gesamtheit überhaupt zutrifft. Im Hinblick auf die Forschungsfrage gilt also zu berücksichtigen, dass Wikipedia-Autoren, die zwar mögli-

cherweise über Vermittlungskonzepte verfügen, diese aber nicht unbedingt explizieren - sei es, weil sie impliziter ‚Natur‘ sind, oder aber weil die Gelegenheit und/oder die Notwendigkeit dazu nicht erkannt wird⁷⁰. Wiederum ist die Datenlage zu umfangreich, um alle Diskussionsseiten im Rahmen der vorliegenden Arbeit analysieren und nach etwaigen Vermittlungskonzepten hin durchsuchen zu können. Dies ruft die Notwendigkeit einer gezielten Fallauswahl auf den Plan, bei der aber nicht die Repräsentativität von Stellungnahmen, sondern die sinnhafte Verankerung von Phänomenen in ausgewählten Explikationen das Interesse der Untersuchung bestimmen sollen (vgl. dazu auch Glaser/Strauss 1998, S. 71). Eine vorempirische Festlegung der Art und Anzahl von zu untersuchenden Fällen wäre vollkommen willkürlich, solange keine hinreichenden Kenntnisse über das empirische Material vorliegen; derartige Überlegungen sollen daher maßgeblich aus den Erkenntnissen während des Forschungsprozesses selbst resultieren (vgl. ebd., S. 53, 68-70).

Obwohl einige Aspekte der Methodologie und Methodik im Rahmen der vorliegenden Untersuchung insbesondere an Überlegungen von Glaser und Strauss (1998) angelehnt sind, sollen hiesige Verfahrensweisen explizit nicht mit dem Etikett der „Grounded Theory“ versehen werden. Damit wird von der relativ verbreiteten Strategie Abstand genommen, empirische Arbeiten zunächst einer Methodologie oder Methodik zuzuordnen, um dann in Einzelschritten darzulegen, warum man die angegebene Methode eigentlich doch für einigermaßen unpassend hält und deshalb von ihr abweicht. Stattdessen wird einfach dargelegt, welches forschersische Handeln zu welchem Zeitpunkt mit welcher Begründung angewendet wird. Dies wird sich auch im Rahmen dieses (Haupt-)Kapitels insoweit widerspiegeln, als methodische Entscheidungen, Analysen, vorläufige Ergebnisse und theoretische Hypothesen- und Konzeptentwicklungen im Wesentlichen in der Reihenfolge dargestellt werden, wie sie während der empirischen Arbeit entstehen. Zwar wird dadurch auch die Übersichtlichkeit einer strikten Systematik - im Sinne der Trennung von Methodendarlegung, Analyse und Theoriedarstellung - eingebüßt, allerdings soll dieses Vorgehen dem Leser ermöglichen, den Forschungsprozess selbst besser nachvollziehen zu können; dies wiederum soll dem Qualitätsmerkmal „intersubjektiver *Nachvollziehbarkeit*“ (Steinke 2000, S. 324, H.i.O.) zugute kommen.

⁷⁰ Es kann außerdem nicht ausgeschlossen werden, dass die Autoren der Wikipedia weitere Kommunikationsinstrumente benutzen, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit keine Berücksichtigung finden können.

4.1.2 Sichtung des empirischen Materials

Aus Gründen der bereits erwähnten, vermuteten höheren Dichte an (quasi-)didaktischen Explikationen im Rahmen der Diskussion zu exzellenten und lesenswerten Artikeln (vgl. Kapitel 3.2) bietet sich die Liste exzellenter Artikel⁷¹ als erste Anlaufstelle bei der Suche nach geeigneten Fällen an. Dabei soll der Umstand meiner eigenen Unwissenheit in einigen thematischen Bereichen insofern ausgenutzt werden, als die Verständlichkeit eines Artikels für mich selbst einen ersten und explizit mit Bedacht einzuschätzenden Eindruck des Gelingens didaktischer Überlegungen liefern kann. Aus diesem Grund will ich mich vorerst nicht solchen Themenbereichen zuwenden, über die ich relativ viele Kenntnisse habe, sondern meine tatsächliche Unterinformiertheit nutzen, die mich - entsprechendes thematisches Interesse vorausgesetzt - in den Zustand eines Informationsbedürftigen versetzt. Deshalb sind Artikel zu geistes- und sozialwissenschaftlichen Themen - aufgrund meiner eigenen Disziplinzugehörigkeit - und zu Alltagsbegriffen und -objekten ebenso zu meiden, wie Beschreibungen von Personen oder geographischen Orten, die i.d.R. vermutlich weniger tiefgreifendes Verständnis als vielmehr einfache Kenntnisnahme von Informationen abverlangen. Da hier vorwiegend didaktische und weniger inhaltliche Diskussionen zur Klärung der Forschungsfrage von Interesse sind, sollen - anders als z.B. bei Pentzold (2007) - zunächst nicht unbedingt solche Beiträge ausgewählt werden, die möglicherweise ein hohes Potential an inhaltlichen Kontroversen vermuten lassen - also keine Artikel zu Verschwörungstheorien und zu ideologieträchtigen Religions-, Politik- und Geschichtsdarstellungen. Die Erwartung geringerer inhaltlicher Auseinandersetzungen im Themenbereich der Naturwissenschaften und meine eigene dahingehende geringe Expertise bestimmen die Entscheidung für den Artikel „Relativitätstheorie“⁷². Der Titel verspricht die Erläuterung einer Theorie, die mir dem Namen und dem Urheber nach bekannt ist, die ich ungefähr zeitlich verorten kann und deren Bedeutung für die Astronomie mir prinzipiell bewusst ist, ohne dass ich jedoch über tiefere diesbezügliche Kenntnisse verfügen würde. Die Lektüre des Artikels ergibt, dass zwar durchaus mir bekannte bzw. von mir wiedererkannte und für mich verständliche Informationen geliefert werden,

⁷¹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Exzellente_Artikel [Stand: 24.10.2008]

⁷² <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=52209278> [Stand: 25.10.2008, 00:09 UTC+1]

dass jedoch, ohne dem ausgiebigen Angebot von Querverweisen zu folgen, auch Verständnislücken übrig bleiben.

Die Diskussionsseite⁷³ offenbart, dass bereits mehrere Archivierungen der Diskussionen vorgenommen wurden und dass in der aktuellen, (noch) nicht archivierten Fassung fünf Diskussionsstränge - jeweils mit einer Überschrift versehen - enthalten sind, die durch Scrollen oder Aufruf mithilfe des interaktiven Seiteninhaltsverzeichnisses erreicht werden können. Bereits die erste Diskussion entpuppt sich als inhaltlicher Nachfragebedarf eines Teilnehmers, der „nicht durch den Artikel, sondern durch die Lektüre von Hawkings "Kurze Geschichte der Zeit““ (*SteMicha*⁷⁴, 10.08.2008, 12:01)⁷⁵ hervorgerufen wurde⁷⁶. Im Rahmen des zweiten Diskussionsstranges mit dem Titel „Geschichte“⁷⁷ beraten zwei Autoren über die Notwendigkeit der Erwähnung historischer Details zur Entstehung der Relativitätstheorie innerhalb dieses Artikels. Somit ist bereits festzustellen, dass Teile der Diskussion allem Anschein nach rein inhaltlicher Art sind und keinerlei Aufschluss über die Gestaltung des Artikels geben, aus der heraus Rückschlüsse auf (quasi-)didaktische Konzepte zu ziehen erwartbar gewesen wäre; andere wiederum lassen Explikationen dazu vermuten, warum ein Artikel so und nicht anders gestaltet sein sollte, welche Inhalte enthalten sein sollten und welche Vor- und Nachteile mit welcher Darstellungsweise und inhaltlichen Erwähnung einhergehen. Es erscheint daher methodisch nicht sinnvoll, ganze Diskussionsseiten, sondern eher einzelne Diskussionen innerhalb der Diskussionsseiten zum Gegenstand hiesiger Untersuchungen zu ma-

⁷³ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

⁷⁴ Die Benutzernamen der Wikipedia-Autoren werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht anonymisiert, da die Webseiten ohnehin öffentlich zugänglich sind und die Autoren bereits Pseudonyme verwenden (können) (vgl. dazu auch Pentzold 2007, S. 117f).

⁷⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Drei_Fragen [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

⁷⁶ Im Rahmen des Kapitels 4 werden die zitierten Diskussionsausschnitte aus der Wikipedia möglichst mit den originalen Formatierungen und Hervorhebungen dargestellt - auf die jeweilige Angabe, dass eine Hervorhebung im Original zu finden war, wird verzichtet. Auch etwaige Satzzeichen sowie die Groß-/Kleinschreibung des Originals werden weitestgehend beibehalten, selbst wenn sich dadurch Formalfehler im Sinne der deutschen Syntax innerhalb des Fließtextes ergeben sollten. Weblinks werden unterstrichen dargestellt und ihr jeweiliges Ziel wird in einer Fußnote angegeben. Um die Übersichtlichkeit zu wahren, wird außerdem für die zitierten Passagen eine andere Schriftart gewählt. In den Zitationsangaben wird jeweils der Autor des Beitrages sowie die angegebene Uhrzeit und das Datum genannt. Hinsichtlich der Uhrzeitangaben muss berücksichtigt werden, dass auf den Diskussionsseiten der Wikipedia die mitteleuropäische Zeitumstellung berücksichtigt wird, während die Versionsangaben einer Seite, die in den Fußnoten in der vorliegenden Arbeit angegeben werden, durchgängig die mitteleuropäische Winterzeit widerspiegeln.

⁷⁷ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Geschichte> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

chen. Dennoch müssen entsprechende Diskussionsseiten zunächst komplett dahingehend gesichtet werden, welche der Diskussionsstränge prinzipiell (quasi-)didaktische Äußerungen enthalten und welche nicht.

Zu diesem Zweck werden die Texte der Diskussionen mit dem Instrumentarium von *MAX-QDA* bearbeitet, um eine „Zuordnung von Kategorien zu Textsegmenten (= ‚Kodierung‘)“ (Kelle 2003, S. 30) zu ermöglichen. Für diese „Kategorien“ - wie z.B. ‚Thematisierung von Redundanz‘ - sollen aber - anders als bei Glaser und Strauss - zu diesem Zeitpunkt noch nicht unbedingt zugehörige „Eigenschaften“ (Glaser/Straus 1998, S. 45) ausfindig gemacht werden. Ziel ist noch nicht die Bildung von expliziten „Hypothesen“ (ebd., S. 48), sondern das Aufschlüsseln des empirischen Materials im Hinblick darauf, welche Diskussionen überhaupt (quasi-)didaktische Explikationen aufweisen⁷⁸. Obwohl sich kein Forscher dagegen wehren können wird, bei Sichtung des Materials auch immer direkt implizite Hypothesen zu bilden (vgl. ebd., S. 49), soll es in dieser Phase des Forschungsprozesses explizit nicht darum gehen, bereits konkrete Vermittlungskonzepte ausfindig zu machen, sondern darum, lediglich entsprechende Textstellen ausfindig zu machen. Dabei soll nicht davon ausgegangen werden, dass diese Kategorien einfach „emergieren“ (Strübing 2004, S. 55, vgl. dazu auch S. 66f) würden, sondern dass es zu ihrer Erzeugung der Aktivität des Forschers bedarf. Die Problematik des vermeintlichen Widerspruches zwischen der Forderung, dass etwaige Phänomene einerseits von Forschenden abduktiv-aktiv erzeugt werden müssen, aber andererseits nicht deren „Vor-Urteile“ (Hitzler 2002, S. 12) widerspiegeln sollen, entkräftet Strübing mit dem Verweis darauf, dass die Erzeugnisse im weiteren Forschungsprozess ohnehin eine „experimentelle Bewährung“ (Strübing 2004, S. 55) durchlaufen müssen. Mehrfachkodierungen derselben Segmente sind durchaus möglich (vgl. Glaser/Straus 1998, S. 57). Während des Forschungsprozesses werden zum einen die Kategorien immer wieder vorläufig gruppiert, verglichen, und wieder umgruppiert; zum anderen werden für die einzelnen Diskussionsstränge kurze Memos verfasst, die Informationen dazu enthalten, welche Diskussionsteilnehmer welchen Standpunkt mit welcher Begründung vertreten sowie ob und welche Handlungen sie ex post beschreiben, erwarten und/oder ankündigen (vgl. ebd., S. 113).

⁷⁸ Das hiesige Vorgehen wird insbesondere deshalb gewählt, weil nicht die Interaktion zwischen Wikipedia-Autoren schlechthin Thema der vorliegenden Untersuchung ist, sondern eben ausschließlich ihre Vermittlungskonzepte. Damit ist das Erkenntnisinteresse im Hinblick auf die tatsächlich geführten Kommunikationen innerhalb der Wikipedia ein relativ eingeschränktes.

Bei weiterer Sichtung der Diskussionsseite fällt anhand genannter Datumsangaben des Abschnittes mit dem Titel „Wiederwahl-Diskussion“⁷⁹ auf, dass diese Diskussion zwischen dem 28. August bis 17. September des Jahres 2008 stattfand; ein Blick auf die letzte Version der Diskussionsseite innerhalb dieses Zeitraumes offenbart jedoch, dass diese Diskussion überhaupt nicht enthalten ist⁸⁰. Ältere Versionen der Seite „Kandidaten für exzellente Artikel“⁸¹ zeigen allerdings, dass diese Diskussion ursprünglich dort und nicht auf der Diskussionsseite zum Artikel selbst geführt wurde. Vergleicht man bspw. die Versionen der Artikeldiskussionsseite vom 13. September 2008 mit der letzten vom 18. September 2008⁸², kann man feststellen, dass nicht nur ganze Passagen der Diskussionen eingefügt, sondern auch gelöscht wurden; zudem wird teilweise auf parallel geführte Diskussionen im „Portal: Physik/Qualitätssicherung“⁸³ verwiesen. Somit offenbart sich bereits nach der Sichtung der ersten Diskussionsseite, dass die Datenlage höchst nonlinear und multidimensional ist. Bei Recherchen innerhalb des artikelthematischen Umfelds fällt durch Sichtung anderer, ‚benachbarter‘ Diskussionen auf, dass auch dort z.T. dieselben Autoren ihre Meinung zu demselben Sachverhalt zum Besten geben, weshalb die Beschränkung auf eine Diskussionsseite höchst problematisch wäre - schließlich würden Teile der Stellungnahmen ignoriert, obwohl möglicherweise die beteiligten Autoren sie zur Kenntnis genommen haben. Ebenso wie die Diskussionen im Rahmen des Artikels „Relativitätstheorie“ werden also deshalb auch die Diskussionsseiten zu den Artikeln „Allgemeine Relativitätstheorie“⁸⁴, „Spezielle Relativitätstheorie“⁸⁵, „Geschichte der Speziellen Relativitätstheorie“⁸⁶ und das „Portal:Physik/Qualitätssicherung“⁸⁷ mit in

⁷⁹ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Wiederwahl-Diskussion> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

⁸⁰ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50858229> [Stand: 17.09.2008, 19:13 UTC+1]

⁸¹ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Kandidaten_f%C3%BCr_exzellente_Artikel&oldid=50723060#Relativit.C3.A4tstheorie [Stand: 14.09.2008, 11:09 UTC+1]

⁸² vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion%3ARelativit%C3%A4tstheorie&diff=50896599&oldid=50682534> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

⁸³ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal:Physik/Qualit%C3%A4tssicherung&oldid=50992539#Relativit.C3.A4tstheorie:_L.C3.B6schung_von_drei_Kapiteln_in:_Rezeption_und_Interpretation [Stand: 21.09.2008, 15:32 UTC+1]

⁸⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203 [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

⁸⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Spezielle_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=51051162 [Stand: 23.09.2008, 06:54 UTC+1]

⁸⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Geschichte_der_speziellen_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=48501507 [Stand: 17.07.2008, 18:12 UTC+1]

die Kategorienbildung einbezogen. Dabei muss ausdrücklich bedacht werden, dass selbst unter Hinzuziehung der zufällig aufgespürten ‚Nachbarartikel‘ nicht sichergestellt werden kann, dass tatsächlich alle relevanten Stellungnahmen berücksichtigt wurden⁸⁸.

4.1.3 Methodologische Reflexion und methodische Konzeption

Die Form der asynchronen Kommunikation via Webtools impliziert die Eigenartigkeiten, dass man erstens den Verfassern von Beiträgen nicht unbedingt unterstellen kann, alle vorhergehenden Beiträge auch gelesen zu haben und nun auf der Basis dieser Kenntnisnahme ihren Beitrag zu verfassen, zweitens sind die Zeiten zwischen aufeinanderfolgenden Beiträgen enorm unterschiedlich lang - von einigen Minuten bis hin zu Monaten. Dadurch knüpfen einige Beiträge nicht ersichtlich an die bis dahin verlaufene Diskussion an, sondern haben eher den Anschein ‚freischwebender Kommentare‘. Es ist also nicht immer möglich, tatsächliche Diskussionen zwischen mehreren Personen in einem mehr oder weniger klar umrissenen Zeitrahmen aufzufinden, die obendrein noch die Aussicht auf (quasi-)didaktische Erklärungen versprechen.

Wikipedia-Autoren erwähnen außerdem häufig viele verschiedene Aspekte in einem Diskussionsbeitrag; (vermutlich deshalb,) weil man beim Verfassen eines Beitrages nicht von Kommunikationspartnern des asynchronen Mediums unterbrochen wird, nehmen die Beiträge z.T. beachtliche Ausmaße an. Die Wahrscheinlichkeit, dass in einem langen Beitrag alle thematisierten Aspekte (quasi-)didaktischer Art sind, ist enorm gering. Außerdem schreiben Antwortende ihre Beiträge teilweise auch zwischen die Einzelaspekte der Beiträge ihrer Vorgänger. Damit kann noch nicht einmal von der Linearität eines einzelnen Beitrages - so wie er in der Wikipedia dargestellt wird - ausgegangen werden. Für eine Fallauswahl hinsichtlich im Folgenden angestrebter, hermeneutisch interpretativer Verfahren ist also eine Selektion von Diskussionsseiten und Diskussionen⁸⁹ - die teilweise schon vorgenommen wurde (vgl.

⁸⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal:Physik/Qualit%C3%A4tssicherung&oldid=50992539#Relativit.C3.A4tstheorie:_L.C3.B6schung_von_drei_Kapiteln_in:_Rezeption_und_Interpretation [Stand: 21.09.2008, 15:32 UTC+1]

⁸⁸ So stellt sich bspw. im weitem Forschungsverlauf heraus, dass manche Autoren auf ihren Benutzerseiten Diskussionen zu Artikeln führen, an denen sie mitwirken oder die sie interessieren.

⁸⁹ Zwar handelt es sich - wie bereits erwähnt - nicht immer um tatsächliche Diskussionen, sondern die Verknüpfungen der Beiträge sind teilweise nur technisch-medialer und nicht unbedingt wechselseitig-sinnbezogener

Kapitel 4.1.2) -, von Beiträgen innerhalb von Diskussionen und schließlich sogar von Textsegmenten innerhalb von Beiträgen erforderlich.

Weiterhin zeichnet sich bereits ab, dass im Rahmen der Diskussionen zum einen Weblinks benutzt werden und sich die Autoren zum anderen auf die Inhalte der Artikelseiten bzw. die durchgeführten Editionsschritte beziehen; ein rein textimmanentes Interpretationsverfahren, das einzig und allein die Segmente der Diskussionsseiten ohne etwaige Kontextberücksichtigungen analysierte, wäre daher im Rahmen der vorliegenden Studie nicht zielführend. Es kann nämlich nicht davon ausgegangen werden, dass die Wikipedia-Nutzer selbst die Diskussionen innerhalb der entsprechenden Internetseiten als in sich abgeschlossen betrachten - ganz im Gegenteil haben die Diskussionsseiten (allem Anschein nach) eher eine ergänzende Funktion zu den Artikelseiten. Es erscheint somit insgesamt nicht sinnvoll, Datensegmente sequenzanalytisch zu untersuchen (vgl. dazu auch Bergmann/Meier 2000, S. 435).

Insbesondere durch das Verfassen der Memos fällt eine weitere Dimension auf: die Zeit im Hinblick auf die Einstellungen von Autoren. Einerseits scheinen zwar die an den Diskursen beteiligten Personen teilweise jeweils in verschiedenen Kontexten prinzipiell ähnlich zu argumentieren und/oder ähnliche Forderungen zu stellen: So fordert etwa einer der Autoren in mehreren Kontexten die Löschung von Artikelabschnitten, die seiner Auffassung nach Theoriefindung anstelle gewünschter Theoriedarstellung enthalten. Andererseits müssen allerdings die Argumente eines Autors über die Zeit nicht konstant bleiben: So kann auch bspw. beobachtet werden, dass einem anderen Nutzer in einer Diskussion die Möglichkeit des ‚Auslagerns‘ von Informationen in Nachbarartikel nahegelegt wird und er diese Option zu einem späteren Zeitpunkt in einer anderen Diskussion selbst als Argument nutzt, Details in dem dortigen Artikel nicht auszuführen, weil sie in dessen Nachbarartikel zu finden sind.

Die Vielfalt von ‚Diskursorten‘ und der Umstand des Änderungspotentials von Einstellungen, Strategien und Diskursteilnehmerkonstellationen im Laufe der Zeit erschweren die Auffindbarkeit von möglicherweise relevanten Explikationen, die notwendig wären, um zu klären, was wer wann wie wo wem gegenüber äußert und damit was bei wem wann wo bewirkt. Eine Diskursanalyse - wie etwa von Pentzold (2007) vorgenommen - müsste jedoch eben genau diese Fragen berücksichtigen und bietet sich im Rahmen der vorliegenden Arbeit somit

Art. Einfachheitshalber sollen jedoch die Begriffe Diskussion und Diskussionsstrang für die Abschnitte innerhalb einer Diskussionsseite verwendet werden, die auch über das interaktive Inhaltsverzeichnis der Wikipedia-Seiten ‚angesteuert‘ werden können.

nicht an, weil vornehmlich vom Zufall abhängt, ob alle relevanten Beiträge an allen Orten, zu jeweils allen Entstehungszeiten ‚aufgespürt‘ werden können. Weiterhin würde eine dahingehende Vertiefung der Analysen eine Fülle an inhaltlichen Kontroversen bzw. Klärungsbedarfen ‚zutage fördern‘, deren Wert für die Untersuchung der hiesigen Forschungsfrage vermutlich (zu) gering wäre.

Ob sich also bestimmte Typen von Vermittlungskonzepten bei bestimmten Personen, in bestimmten Diskussion oder in bestimmten thematischen Feldern - ob bspw. die Autoren von physikalischen Beiträgen anders argumentieren als die von geographischen - finden lassen und/oder ob sie sich möglicherweise im Laufe der Zeit verändern, könnten also Dimensionen sein, die während der Analyse ermittelt werden, aber die Relevanz dieser Dimensionen für die Vermittlungskonzepte soll keinesfalls vorempirisch unterstellt werden. Aus diesen Gründen sollen somit zunächst lediglich einzelne Explikationssegmente als Fälle angenommen werden. Dies schließt allerdings auch nicht aus, dass mehrere aufeinanderfolgende Beiträge von verschiedenen Autoren inhaltlich aufeinander bezogen sind; daher werden teilweise evtl. auch durchaus längere Passagen von Beitragswechseln analysiert, wenn der Eindruck des sinnhaften Zusammenhanges belegt werden kann.

Die Kodierung der Diskussionen rund um das Themenfeld der Relativitätstheorie ergibt, dass sich durchaus Äußerungen von Wikipedia-Autoren bzw. Wikipedia-Diskursteilnehmern finden lassen, die eine Vorahnung auf mögliche (quasi-)didaktische Konzepte liefern. Im Folgenden sollen einige dieser Diskussionssegmente hermeneutischen Feininterpretationen unterzogen werden, um „durch den oberflächlichen Informationsgehalt [...] hindurchzustoßen zu tiefer liegenden Sinn- und Bedeutungsschichten“ (Hitzler 2007a, S. 214f). Dabei muss der Umstand berücksichtigt werden, dass die Diskussionen in einem öffentlichen Rahmen erscheinen; die Beiträge sind also (unterstelltermaßen) keine persönlichen Notizen der jeweiligen Verfasser oder vertrauliche Nachrichten unter ausgewählten Personen, sondern Explikationen, die für jede Person mit Internetzugang und hinreichender Kenntnis der deutschen Sprache erreichbar und prinzipiell sinnhaft verstehbar sind. Die Teilnahme von nicht registrierten Nutzern am Diskussionsgeschehen legt die Vermutung nahe, dass den Verfassern auch durchaus bewusst ist, dass sie ihre Beiträge zwar möglicherweise primär an spezifische andere Personen richten, dass sie aber mindestens sekundär auch für ‚Unbekannte‘ kommunikativ anschlussfähig sein könnten. Dabei nimmt der Forschende keine exklusive Stellung

im Hinblick auf das Verständnis der Beiträge ein, sondern ist letztlich genauso ein potentieller Diskussionsteilnehmer wie alle anderen Autoren auch. Daher kann der Forscher - als unkonkreter (Teil-)Adressat der Explikationen - auch sein eigenes quasi-alltägliches Sinn-Verstehen, so wie er es als Leser erlebt, als Basis der folgenden Analysen betrachten. Die Annahme ist insofern an Hitzlers Darlegungen zur Phänomenologie angelehnt, als die Diskussionen nicht als soziale Handlung betrachtet werden müssen, in die der Forscher nicht selbst sinnhaft involviert ist bzw. sein kann, sondern die er selbst so erleben kann (bzw. könnte) wie auch die anderen Diskussionsteilnehmer (vgl. Hitzler 2007b, S. 87f). Das Erleben des forschersichen Verstehens ist also bei der hiesigen Datenlage nicht strukturell vom Verstehenserlebnis anderer Leser der Diskussionen zu unterscheiden. Die Besonderheit des Forscherverstehens besteht insbesondere in der Systematik, den Verstehensprozess offen zu legen, also darin „für sich selbst und für andere durchsichtig zu machen, *wie* er das versteht, was er zu verstehen glaubt, und wie *er* das weiß, was er zu wissen meint“ (Hitzler 2002, S. 12, H.i.O.). Ferner soll nicht - wie im Rahmen der Objektiven Hermeneutik - davon ausgegangen werden, dass „(latente) Sinnstrukturen, als nicht bewusste soziale Realität von Bedeutungsmöglichkeiten“ (ebd., S. 13) die Verfasser der Beiträge zu ihrem Handeln antreiben, sondern dass sie auf der Basis bewusster *und* sinnhafter Motive handeln; das bedeutet, „es geht um das Verstehen von Handlungssinn - und nicht (bzw. zumindest weniger) um die Rekonstruktion sogenannter a-tergo-, Ursachen“ (ebd., S. 15; vgl. dazu auch Reichertz 2000, S. 519).

Konkret wird zunächst jeweils kurz der Kontext der betreffenden Diskussionssegmente dargelegt; dabei soll allerdings auf inhaltliche Vorgriffe verzichtet und lediglich die kommunikative Rahmung dargestellt werden - ob der Betreffende also eine Diskussion beginnt, ob er an andere Beiträge anknüpft, wie der Diskussionsstrang heißt und wann die Beiträge verfasst wurden. Dann wird (Teil-)Satz für (Teil-)Satz überprüft, welche Lesarten jeweils möglich sind - also dargelegt, warum welche Aussagen wie verstanden werden könnten -, ohne dass dabei auf den Inhalt jeweils folgender Sätze vorgegriffen würde. Der Rückgriff auf bereits analysierte Passagen hingegen dient dazu, zum einen das Verständnis für den je aktuellen (Teil-)Satz zu erleichtern; zum anderen kann eine vorhergehende Deutungsvielfalt minimiert werden, wenn auf der Basis des je aktuellen (Teil-)Satzes Lesarten (mehr oder weniger) ausgeschlossen werden können. Der Umstand, dass die Diskussionsteilnehmer hier - anders als

z.B. in üblichen Interviews - schriftlich und nicht mündlich kommunizieren, führt dazu, dass sie sich i.d.R. syntaktisch einigermaßen korrekt ausdrücken und bspw. eher selten Sätze anfangen und nicht zu Ende führen oder etwa einen falschen Genus verwenden - Fehler sind natürlich dennoch nicht ausgeschlossen. Dies soll insofern genutzt werden, als im Rahmen der hermeneutischen Interpretationen die Syntax - also etwa Satzzeichen, Konjunktionen, Kasus, Genera, Tempora etc. - besonders stark berücksichtigt werden, da diese Informationen einen hohen Aufschluss darüber geben können, welche potentiell möglichen Lesarten „logisch konsistent, prinzipiell subjektiv sinnhaft interpretierbar und sowohl der alltäglichen als auch der wissenschaftlichen Erfahrung adäquat“ (Hitzler 2002, S. 14) sind. Eine etwaige zum Ende der jeweiligen Analyse übrig bleibende Vielfalt an Lesarten ist insofern unproblematisch, als zum einen die Lesarten, die sich nicht auf (quasi-)didaktische Konzepte beziehen, für die vorliegende Untersuchung ohnehin irrelevant sind und zum andern mit eventuell aufgespürten vermittlungskonzeptionellen Lesarten die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

4.2 Über das Verhältnis von Artikeln zueinander

4.2.1 Redundanz

Zunächst soll ein Teil der Diskussion „Geschichte“ auf der Diskussionsseite des Artikels „Relativitätstheorie“⁹⁰ interpretiert werden, die am 13. und 14. August 2008 zwischen *KaiMartin* - alias *-<(kmk)>-* - und *D.H* geführt wurde⁹¹. Die beiden genannten Autoren sind (bisher) die einzigen Teilnehmer an diesem Diskussionsstrang; der Umstand, dass *KaiMartin* seinen Diskussionspartner jeweils mit „Hallo D.H.“ (*KaiMartin*, 14.08.2008, 03:13 und 13:44) adressiert, sowie die Verwendung des Personalpronomens in der zweiten Person Singular durch beide Beteiligte (vgl. *D.H*, 14.08.2008, 10:57; *KaiMartin*, 14.08.2008, 13:44), legt den Schluss nahe, dass sie tatsächlich (mindestens teilweise) gezielt miteinander kommunizieren und nicht ‚lediglich‘ unadressierte Beiträge verfassen. Während der Kodierung ist dieser Diskussionsausschnitt insbesondere dadurch aufgefallen, dass hier der Aspekt des Ver-

⁹⁰ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Geschichte> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

⁹¹ Eine Übersicht über den hier interpretierten Auszug ist im Anhang zu finden (siehe S. 118).

hältnisses von Inhalten in diesem Artikel zu Inhalten eines Nachbarartikels thematisiert wird. Zu Beginn der Diskussion beklagt *D.H.*, dass seine Bearbeitungen von *KaiMartin* rückgängig gemacht wurden, und legt daher im Rahmen der Diskussion dar, welche wissenschaftshistorisch, „**unbestrittenen** Fakten“ (*D.H.*, 13.08.2008, 11:55) er hinzugefügt habe. *KaiMartin* erklärt, dass es sich dabei um einen Irrtum seinerseits gehandelt habe, und äußert sich zu einem eigentlich von ihm intendierten inhaltlichen Sachverhalt im Hinblick auf die Einschätzung zu den Arbeiten Woldemar Voigts.

Die Beendigung dieses inhaltlichen Aspekts kündigt er mit dem Einschub „Zu den weiteren Edits:“ (*KaiMartin*, 14.08.2008, 03:13) an. Er fährt fort: „Der Artikel Geschichte der speziellen Relativitätstheorie⁹² ist der richtige Ort; um solche historischen Details darzustellen.“ (ebd.). Der Verweis auf einen ‚richtigen Ort‘ jenseits des aktuellen Artikels lässt mehrere Lesarten zu: So könnte dies einerseits einfach als Aufforderung verstanden werden, besagte Details an diesem ‚anderen Ort‘ einzufügen, ohne dass sich daraus Konsequenzen für den ‚aktuellen Ort‘ - also den Artikel „Relativitätstheorie“ - ergäben. Andererseits könnte die Verwendung des Adjektivs ‚richtig‘ aber den Eindruck erwecken, als gäbe es auch einen ‚falschen Ort‘; da aus dem bisherigen Kontext nur zwei ‚Orte‘ ersichtlich werden - nämlich die Artikel „Geschichte der speziellen Relativitätstheorie“ und „Relativitätstheorie“ - könnte letzterer als möglicher Kandidat für einen solchen ‚falschen Ort‘ in Frage kommen. Der Name des ‚richtigen Ortes‘ stimmt mit dem Webseitenamen des im Hyperlink angegebenen Ziels überein und ist somit ursprünglich keine Formulierung *KaiMartins*. Die Verwendung des Semikolons anstelle eines Kommas widerspricht der deutschen Zeichensetzung; da jedoch keine sinnhafte Begründung für dieses Satzzeichen ausgemacht werden kann, scheint nichts anderes übrig zu bleiben, als hier einen Tippfehler zu vermuten. Der Verweis auf ‚solche historischen Details‘ legt den Schluss nahe, dass *KaiMartin* allem Anschein nach *D.H.* unterstellt, dass dieser wisse, von welchen ‚historischen Details‘ die Rede sei. Im bisherigen Diskussionsverlauf wurden nur ein einziges Mal explizit Historiker genannt, und zwar eben die, auf die *D.H.* rekurriert, um seine Ergänzungen einzufügen. Damit ist es naheliegend, dass *KaiMartin* der Auffassung ist, die historischen Ergänzungen *D.H.s* sollten im Nachbarartikel „Geschichte der speziellen Relativitätstheorie“ ‚dargestellt‘ werden.

⁹² Ziel-URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_speziellen_Relativitätstheorie

Mit dem nächsten Satz, „Der Abschnitt hier ist bereits deutlich zu lang und in großen Teilen redundant⁹³ mit dem Geschichtsartikel.“ (ebd.), knüpft *KaiMartin* möglicherweise an den Aspekt der ‚zwei Orte‘ an: ‚der Abschnitt hier‘ und der ‚Geschichtsartikel‘. Erstere Bezeichnung könnte sich entweder auf einen Abschnitt innerhalb der Diskussion oder des Artikels beziehen; jedenfalls scheint *KaiMartin* vorauszusetzen, dass bekannt ist, welcher ‚Abschnitt‘ gemeint ist, da er ohne weitere Erläuterung den bestimmten Artikel ‚der‘ verwendet. Das Adverb ‚hier‘ konnotiert auf der einen Seite eine lokale Nähe, die eigentlich nahe legt, davon auszugehen, dass der angegebene ‚Ort‘ und der ‚Diskussionsort‘ identisch sind. Auf der anderen Seite könnte die Bezeichnung ‚hier‘ jedoch auch als Kontrast zu einem ‚entfernteren Ort‘ und somit nicht unbedingt im Sinne einer exakten Angabe des aktuellen ‚Ortes‘ betrachtet werden. Nähme man an, es handele sich bei der ‚Ortsangabe‘ um einen Abschnitt des Artikels „Relativitätstheorie“, muss man die Artikelversion, die seinerzeit vorlag, auf Hinweise untersuchen, die darauf hindeuten könnten, dass ein Teil davon mit ‚hier‘ bezeichnet werden könnte. Zum einen trägt die Diskussion den Titel „Geschichte“, zum andern legt *D.H* eingangs seine wissenschaftshistorischen Ausführungen dar und *KaiMartin* bezieht sich im vorhergehenden Satz auf ‚historische Details‘; tatsächlich enthält die damalige Version des Artikels einen historischen Abschnitt mit dem Titel „Entstehungsgeschichte“ und dort einen Unterabschnitt namens „Ätherwind und Lorentztransformation“⁹⁴, indem eben genau die von *D.H* erwähnten historischen Aspekte auftauchen. Die Erwähnung der ‚deutlich übermäßigen Länge‘ des besagten Abschnitts spricht eher dafür, dass hier ein Artikel- und kein Diskussionsabschnitt gemeint ist, da die Länge von Diskussionen im Gegensatz zur Länge von Artikeln verhältnismäßig irrelevant sein dürfte. Die Verwendung des Adverbs ‚bereits‘ könnte so verstanden werden, dass der Abschnitt in der Vergangenheit (oder möglicherweise der Gegenwart) schon zu lang war (bzw. ist) und dass daher die Länge in der Zukunft (oder der Gegenwart) nicht ansteigen sollte. Weiterhin soll der hiesige Abschnitt eine Redundanz zu ‚dem Geschichtsartikel‘ aufweisen; auch hier wird der bestimmte Artikel ‚dem‘ verwendet, der eine kontextuelle Bekanntheit des besagten Artikels impliziert. Der einzige bisher in der Diskussion erwähnte Artikel, auf den die Bezeichnung passen könnte, ist das Lemma „Geschichte der speziellen Relativitätstheorie“ - also der o.g. ‚andere Ort‘ -, und tatsächlich lassen sich

⁹³ Ziel-URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Redundanz>

⁹⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49517309#.C3.84therwind_und_Lorentztransformation [Stand: 13.08.2008, 19:51 UTC+1]

in der damaligen Version inhaltliche Parallelen zu den wissenschaftshistorischen Informationen *D.Hs* finden⁹⁵. Der Umstand, dass der Begriff ‚redundant‘ mit der Webseite verlinkt wurde, auf der das Problem von Redundanzen im Rahmen der Wikipedia thematisiert werden - also nicht dem Lemma zu Erklärung des Begriffes -, könnte so gedeutet werden, dass *KaiMartin* möglicherweise verdeutlichen will, dass sein Anliegen nicht lediglich seiner subjektiven Laune entspringt, sondern ganz grundsätzlich im Rahmen der freien Enzyklopädie zu berücksichtigen ist und den Regeln innerhalb des Mediums entspricht.

Er fährt fort: „Statt eines Ausbaus und Ergänzung von weiteren, lediglich historisch relevanten Details wäre an dieser Stelle eine deutliche Straffung und Reduktion angemessen.“ (ebd.). Wie auch zuvor liegt es nahe, dass mit ‚dieser Stelle‘ der historische (Unter-)Abschnitt im Rahmen des Artikels „Relativitätstheorie“ bezeichnet wird; die wenig plausible Alternative bestünde wiederum darin, dass die Formulierung ‚diese Stelle‘ ein Verweis auf die Diskussion selbst ist. Mit der Präposition ‚statt‘ stellt er zwei Strategien - ‚Ausbau und Ergänzung‘ einerseits und ‚Straffung und Reduktion‘ andererseits - gegenüber und spricht sich für die ‚Angemessenheit‘ letzterer aus. Mit der Ablehnung ‚weiterer, lediglich historisch relevanter Details‘ knüpft er an das o.g. Argument der übermäßigen Abschnittslänge an. Prinzipiell ließen sich mehrere Gründe vorstellen, warum der betreffende Abschnitt nicht zu lang sein sollte: Der Artikel könnte insgesamt zu lang werden oder dieser Abschnitt könnte im Verhältnis zu anderen Abschnitten zu lang werden. Auch das Adjektiv ‚angemessen‘ ließe sich in ähnlich unterschiedlicher Weise deuten: Sowohl ein zu langer Artikel als auch ein zu langer historischer Abschnitt in einem physikalischen Lemma könnten als ‚unangemessen‘ empfunden werden. Weiterhin könnte ‚Unangemessenheit‘ auch aus der Redundanz zum Nachbarartikel resultieren. Ganz gleich, welche der Auffassungen *KaiMartin* eigentlich vertritt, lässt sich konstatieren, dass er sich von der ‚deutlichen‘ Kürzung des historischen Abschnitts eine wie auch immer geartete ‚Angemessenheit‘ erhofft und dass er solche Kürzungswünsche zum damaligen Zeitpunkt nicht im Hinblick auf andere Abschnitte expliziert⁹⁶. Das marginalisierende Adverb ‚lediglich‘ im Bezug auf ‚historische Relevanz‘ legt

⁹⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_speziellen_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49487510#Vom_C3.84ther_zum_Relativit.C3.A4tsprinzip [Stand: 13.08.2008, 01:10 UTC+1]

⁹⁶ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49527641> [Stand: 14.08.2008, 02:16 UTC+1]

zusätzlich die Lesart nahe, dass in einem Lemma zu einem astronomischen Thema historische Informationen nicht ‚die Überhand gewinnen‘ sollten.

Es folgen einige Ausführungen, in denen *KaiMartin* auf Aspekte eingeht, die ihm „inhaltlich Bauchschmerzen“ (ebd.) bereiten und er schließt seinen Beitrag mit einem „Fazit“ (ebd.): „Falls kein heftiger Widerspruch regt, werde ich die jüngsten Ergänzungen rückgängig machen und ein Schild wegen Redundanz zum Geschichtsartikel aufstellen.“ (ebd.). Nach deutscher Syntax fehlt in dem Bedingungssatzteil das Reflexivpronomen ‚sich‘, was aufgrund der Abwesenheit sonstiger sinnhafter Deutungen lediglich als Formulierungsfehler gedeutet werden könnte. Die angekündigten Handlungen werden - wie die Versionsgeschichte zeigt - nicht umgesetzt, bevor *D.H* die nächste Artikeländerung vornimmt und seine Antwort in der Diskussion verfasst, weshalb nicht ganz deutlich wird, was *KaiMartin* unter einem ‚aufgestellten Schild‘ versteht. Er könnte einen Verweis meinen, der verdeutlicht, dass in einem anderen Artikel explizit auf diese Thematik eingegangen wird - im Rahmen der Wikipedia üblicherweise folgendermaßen dargestellt: „→ Hauptartikel: Geschichte der speziellen Relativitätstheorie⁹⁷“, allerdings ist genau dieser Verweis bereits in der damaligen Version vorhanden, was gegen die Notwendigkeit einer ‚Aufstellung‘ spräche⁹⁸. Wahrscheinlicher ist, dass er auf das Einfügen der „Vorlage:Redundanztext“⁹⁹ abhebt, die dem Leser des Artikels anzeigt, dass hier noch Bearbeitungsbedarf besteht.

D.H beginnt seinen folgenden Beitrag mit der Zustimmung „Im Grunde hast du völlig recht.“ (*D.H*, 14.08.2008, 10:57), die - wie bereits erwähnt - durch das Personalpronomen den Eindruck erhärtet, dass er wirklich auf den Beitrag *KaiMartins* antwortet. Die Verabsolutierung des ‚Rechthabens‘ durch das Adjektiv ‚völlig‘ wird jedoch dadurch entschärft, dass dies nur ‚im Grunde‘ genommen zutrifft, was im Folgenden die Explikation eines anderen Gesichtspunktes erwarten lässt.

Mit der Erklärung „Es ist nur so, dass dieser Artikel geschrieben wurde, als der Geschichtsartikel noch gar nicht existierte,“ (ebd.) scheint er eben genau diese Erwartung zu erfüllen. Wenn man das Adverb ‚nur‘ als konjunkional verwendet begreift, könnte es durch Begriffe wie ‚jedoch‘, ‚allerdings‘ oder ‚aber‘ ersetzt werden und würde damit eben den erwarteten

⁹⁷ Ziel-URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_speziellen_Relativitätstheorie

⁹⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49517309#C3.84therwind_und_Lorentztransformation [Stand: 13.08.2008, 19:51 UTC+1]

⁹⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Redundanztext> [Stand: 02.11.2008]

anderen Gesichtspunkt einleiten; die weniger plausible Alternative wäre eine Adverbverwendung im Sinne von ‚ausschließlich‘. Wie auch *KaiMartin* zuvor stellt *D.H* hier zwei Artikel gegenüber; da bisher nur zwei erwähnt wurden, liegt nahe, dass sich hinter ‚diesem Artikel‘ der Eintrag ‚Relativitätstheorie‘ und hinter ‚dem Geschichts-Artikel‘ das Lemma ‚Geschichte der speziellen Relativitätstheorie‘ verbirgt - letzteres liegt umso näher, als auch *KaiMartin* die Kurzbezeichnung ‚Geschichtsartikel‘ verwendete. Somit scheint die Zustimmung *D.Hs* im Wesentlichen darin zu bestehen, dass historische Informationen nicht (im derzeitigen Umfang) im Lemma zur Relativitätstheorie, sondern im besagten Nachbarartikel enthalten sein sollten, dass dies jedoch zu einem früheren Zeitpunkt nicht möglich war, da er damals schlichtweg ‚nicht existierte‘.

Er führt den Satz fort: ‚deswegen wollte ich den Teil so angleichen, dass die beiden Artikel sich zumindest nicht widersprechen.‘ (ebd.). Mit dem Adverb ‚deswegen‘ scheint eine Kausalrelation zwischen den beiden Satzsegmenten hergestellt zu werden: Auf die Ursache - also die ‚Nichtexistenz des Geschichts-Artikels‘ - folgte die Wirkung - nämlich seine Absicht. Dabei verfolgte er allem Anschein nach (zunächst) eine andere Strategie als *KaiMartin*; während sich letzterer nämlich für eine Kürzung des historischen Abschnitts und die Vermeidung von Redundanz zwischen zwei Artikel ausspricht, hebt *D.H* anscheinend auf eine ‚widerspruchsfreie Angleichung‘ zwischen beiden Artikeln ab. Die Verwendung der Verben im Präteritum verdeutlicht jedoch, dass er diese Strategie in der Vergangenheit verfolgte; ob er in der Gegenwart oder der Zukunft einem anderen Ziel entgegenstrebt, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig geklärt werden.

Mit seinem folgenden Teilsatz, ‚Die Frage ist nun:‘ (ebd.), könnte die Bereitschaft für eine mögliche Strategieänderung eingeleitet werden; es folgt die Frage: ‚Brauchen wir hier überhaupt eine Geschichtsteil?‘ (ebd.). Die Verwendung des Substantivs ‚Teil‘ aus dem Kompositum spricht dafür, dass *D.H* sich auf den Artikel ‚Relativitätstheorie‘ bezieht, denn ein ganzer ‚Geschichtsartikel‘ benötigt aller Voraussicht nach ohnehin keinen ‚Geschichtsteil‘. Die Alternative bestünde darin, ‚Teil‘ als umgangssprachliche Bezeichnung für ‚Artikel‘ zu betrachten; in diesem Falle würde die Notwendigkeit des ganzen Lemmas ‚Geschichte der speziellen Relativitätstheorie‘ angezweifelt. Das Adverb ‚hier‘ legt jedoch erstere Lesart nahe. Der in beiden Fällen syntaktisch nicht korrekte Artikel ‚eine‘ könnte ein einfacher ‚Flüchtigkeitsfehler‘ oder aber ein Hinweis darauf sein, dass er zunächst beabsichtigte, ein Substantiv

im Femininum zu verwenden. Mit dieser Frage scheint *D.H* das Anliegen *KaiMartins* insofern zu radikalisieren, als nicht mehr nur eine Kürzung, sondern gleich eine Löschung des historischen Abschnitts (oder sogar Artikels) zum Gegenstand seiner Überlegung wird. Das Personalpronomen in der ersten Person Plural impliziert zwar, dass die Frage überindividuelle Dimensionen annimmt, dennoch ist fraglich, von wem er tatsächlich erwartet, sie beantwortet zu bekommen - mindestens *KaiMartin* und er selbst könnten dafür in Frage kommen. Mit seiner Einschätzung, „Ich denke, eine paar Sätze mit der Erwähnung von Maxwell, Fitzgerald, Lorentz, Larmor, Poincaré, Einstein und Minkowski sollten genügen.“ (ebd.), unterbreitet er einen Vorschlag, wie die von ihm selbst gestellte Frage beantwortet werden könnte. Wenn man davon ausgeht, dass er beabsichtigte ‚denke‘ statt ‚denken‘ zu schreiben, dann verdeutlicht er, dass nach dem ersten Komma (wahrscheinlich) eine persönliche Stellungnahme folgen wird. Seiner Auffassung nach sind ‚ein paar Sätze‘ über die erwähnten Personen ausreichend, wobei jedoch unklar bleibt, ob diese ‚paar Sätze‘ den gekürzten historischen Abschnitt bilden sollen oder ob diese ‚Sätze‘ im Kontext anderer Abschnitte dargestellt werden sollen. In ersterem Fall würde er seine eigene Frage bejahen, in letzterem Fall verneinen. Mit der Verwendung des Modalverbs ‚sollten‘ im Konjunktiv räumt er jedoch ein, dass prinzipiell auch die Option eines Widerspruches gegenüber seiner Auffassung bestehen könnte.

Mit dem folgenden Satzfragment, „Dazu nur der Verweis zum Geschichtsartikel.“ (ebd.), wird allem Anschein nach der vorhergehende Vorschlag weiter ausgeführt; dies legt insbesondere das ergänzende Adverb ‚dazu‘ nahe. Bei dem besagten Verweis könnte einerseits ein einfacher Hinweis gemeint sein, der ganz grundsätzlich über die Existenz des Nachbarartikels aufklärt; andererseits könnte *D.H* auch auf einen Weblink zum betreffenden Artikel abheben. Das Adverb ‚nur‘ deutet darauf hin, dass er etwas im Sinn hat, das von geringerem Ausmaß ist als entweder der Status quo oder aber etwas anderes, das er sich vorstellt - ‚nur der Verweis‘ ist also ein Kontrast zu etwas, was sonst noch sein könnte oder sogar ist. Zusammen mit den ‚paar Sätzen‘, die er im vorigen Satz erwähnte, wäre ein ‚Verweis‘ vermutlich kürzer als es der Abschnitt bisher war.

Das nächste Satzfragment, „Habe das jetzt gemacht.“ (ebd.), enthält zwar wieder ein Prädikat, jedoch fehlt ein Subjekt; da das Prädikat allerdings aus Verbformen in der ersten Person Singular besteht, liegt es nahe, anzunehmen, dass er selbst der Handelnde war. Trotz des ge-

genwartsanzeigenden Adverbs ‚jetzt‘ verwendet er das Tempus Perfekt und drückt somit die Abgeschlossenheit der Handlung aus. Welchen Sachverhalt er mit dem Artikel ‚das‘ bezeichnet, kann im Rahmen der Diskussion nur erahnt werden: er könnte den Abschnitt auf einige Sätze gekürzt und mit einem entsprechenden Verweis zum Nachbarartikel versehen haben. Einen genaueren Einblick liefert der Versionsvergleich des Artikels zwischen dem Stand, der vorlag als *KaiMartin* seinen Beitrag verfasste, und der Version, die *D.H* kurz vor dem Verfassen dieses Diskussionsbeitrages speicherte¹⁰⁰: Er kürzte den Abschnitt auf wenige(r) Sätze, löschte ihn jedoch nicht ganz, wodurch er allem Anschein nach seine eigene Frage nach der Notwendigkeit eines ‚Geschichtsteiles‘ bereits im Vorfeld bejahte. Auch fügte er einen Weblink zu dem historischen Nachbarartikel mit dem Hinweis ein, dass dort „ausführliche Informationen“ zu finden seien. Im weiteren Verlauf des Diskussionsbeitrages geht *D.H* noch auf inhaltliche Aspekte ein, die von *KaiMartin* thematisiert wurden.

Letzterer antwortet - eingeleitet durch die Begrüßung „Hallo D.H.“ (*KaiMartin*, 14.08.2008, 13:44) - mit der Feststellung: „So wie Du den Geschichtasabschnitt jetzt gestrafft hast, ist es meiner Meinung nach genau richtig.“ (ebd.). Der überflüssige Buchstabe ‚a‘ vor dem Binde- des Kompositums dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach ein Tippfehler sein; der Verdacht erhärtet sich, wenn man bedenkt, dass der Buchstabe ‚a‘ auf einer in Deutschland üblichen QWERTZ-Tastatur direkt neben dem Buchstaben ‚s‘ liegt. Mit dem ersten Satzteil geht *KaiMartin* anscheinend auf die o.g. Bearbeitungen *D.Hs* ein; auch hier wird das Adverb ‚jetzt‘ in Verbindung mit Verbformen im Perfekt verwendet. Diese Straffung entspricht - so verrät der zweite Satzteil - ‚genau‘ seinen Vorstellungen. Wieder verwendet er das Adjektiv ‚richtig‘, das als Kontrast zu einem ‚falschen‘ ‚nicht-jetzigem‘ Zustand - also vermutlich dem vorhergehenden - verstanden werden könnte.

Mit dem Folgesatz, „Die Entwicklung wird angedeutet, aber nicht ausgebreitet und am Ende stet ein Verweis auf den Artikel, wo dieser Aspekt genauer behandelt wird.“ (ebd.), scheint *KaiMartin* den Status quo des Artikels zu beschreiben und als Ausführung zur Darlegung zu verwenden, warum *D.Hs* Straffung ‚genau richtig‘ ist. Das Wortfragment ‚stet‘ könnte als Tippfehler im Hinblick auf die Wörter ‚stets‘ oder ‚steht‘ gedeutet werden; ersteres würde auf eine wiederkehrenden Aspekt verweisen - was im Hinblick auf einen einzigen Artikel

¹⁰⁰ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativit%C3%A4tstheorie&diff=49534300&oldid=49517309> [Stand: 14.08.2008, 09:55 UTC+1]

enorm unwahrscheinlich ist -, während letzteres in das syntaktische Gefüge des Satzes passen würde. Was mit ‚der Entwicklung‘ gemeint sein soll, kann im Rahmen der Diskussion allein nur erahnt werden; ein Blick auf die damalige Artikelversion offenbart jedoch, dass *D.H* in dem den Abschnitt einleitenden Satz die Formulierung „kontinuierliche Entwicklung“ für die Gesamtheit der genannten einzelnen wissenschaftlichen Entdeckungen verwendet¹⁰¹. Mithilfe entsprechender Verben stellt *KaiMartin* ‚Andeutung‘ und ‚Ausbreitung‘ gegenüber und stellt fest, dass erstere im Gegensatz zu letzterer vorliegt; angesichts seiner vorhergehenden Zustimmung zur ‚Abschnittsstraffung‘ scheint die hier erwähnte ‚angedeutete Entwicklung‘ genau seinen Wünschen zu entsprechen. Bei dem erwähnten ‚Artikel‘, auf den ‚verwiesen‘ wird, handelt es sich - so legt zumindest die Berücksichtigung der bisherigen Diskussion nahe - um das Lemma „Geschichte der speziellen Relativitätstheorie“. Die Verwendung des Demonstrativpronomens ‚dieser‘ erweckt den Eindruck, als beziehe *KaiMartin* sich auf einen relativ spezifischen ‚Aspekt‘, der erst vor kurzem Erwähnung fand. Innerhalb dieses Satzes bietet sich dazu lediglich der ‚Aspekt der Entwicklung‘ an; und tatsächlich wird in dem ‚Geschichtsartikel‘ die ‚Entwicklung‘ ‚genauer behandelt‘¹⁰². Auch der Umstand dieses Verweises scheint seine Zustimmung zu finden - zumindest erfolgte seit seiner Zustimmung kein Einspruch. Danach hebt *KaiMartin* die ‚zeitnahe Umsetzung‘ und den ‚ansprechend neutralen Ton‘ hervor; er schließt seinen Beitrag - und damit auch (vorläufig) die Diskussion - mit einem Lob.

4.2.2 Strategien des Umgangs mit Redundanz

Zusammengefasst wird in dieser Diskussion deutlich, dass *KaiMartin* anscheinend eine Vorstellung von richtiger Artikelgestaltung hat: Er weiß, wo der ‚richtige Ort‘ für historische Ausführung ist, und bezeichnet den Status quo des Artikels bei Diskussionsende als ‚genau richtig‘. Zu dieser ‚richtigen‘ Gestaltung gehört, dass Abschnitte mit ‚lediglich‘ historischen Informationen in diesem Artikel nicht zu lang sein sollten. Zwar sollen wissenschaftshistorische Details nicht vollkommen aus der Enzyklopädie verbannt, aber in einen speziellen histo-

¹⁰¹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49534300#.C3.84therwind_und_Lorentztransformation [Stand: 14.08.2008, 09:55 UTC+1]

¹⁰² vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_speziellen_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49487510 [Stand: 13.08.2008, 01:10 UTC+1]

rischen Nachbarartikel verlagert werden; die Vermeidung von Redundanzen zwischen Artikeln - die er mit einem Verweis auf Regeln innerhalb der Wikipedia untermauert - führt also dazu, dass es nur *einen* ‚richtigen Ort‘ geben soll. Ein Weblink soll es interessierten Lesern ermöglichen, diesen ‚Ort‘ auch problemlos zu erreichen. *D.H* verfolgt zunächst die Strategie der widerspruchlosen Angleichung von Angaben in zwei Artikeln; im Gegensatz zu *Kai-Martins* Auffassung scheint *D.H* also anfangs nicht auszuschließen, dass es durchaus mehrere ‚richtige Orte‘ geben könnte. Er stimmt jedoch den Argumenten seines Diskussionspartners zu und nimmt schließlich die Überarbeitungen vor, die zum ‚genau richtigen‘ Zustand in *Kai-Martins* Sinne führen.

Im nächsten Schritt sollen zum einen die aus der bisherigen Analyse gewonnen Erkenntnisse vor dem Hintergrund weiterer Fälle reflektiert werden, um somit die Abstraktion vom Einzelfall zu ermöglichen. Dazu werden die Artikeldiskussionen aus dem Themenfeld der Relativitätstheorie wiederum daraufhin gesichtet, ob sich Ähnlichkeiten oder Differenzen im Hinblick auf den Umgang mit Redundanz, auf das Verhältnis von Artikeln untereinander, auf den Aspekt der Kürzung oder Streichung von Abschnitten oder auf die Frage, wo der ‚richtige Ort‘ für Informationen sei, finden lassen. Zum anderen soll dabei auch schon der Versuch unternommen werden, Hypothesen zu bilden, um somit zu ermöglichen, diese durch weitere Analysen einer Bewährung unterziehen zu können. Diese Hypothesenbewährung soll allerdings nicht als erkenntnistheoretisch hoffnungsloser Verifikationsversuch missverstanden werden; so verweisen Glaser und Strauss darauf, dass es darum ginge, Hypothesen „im Material zu verankern - nicht genug Material anzuhäufen, um einen Beweis führen zu können“ (Glaser/Strauss 1998, S. 49). Auch ein epistemologisch weniger problematischer Falsifikationsversuch geriete im Hinblick auf das vorliegende Datenmaterial schnell an seine Grenzen, denn eine Hypothese dazu, dass eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt ein bestimmtes Vermittlungskonzept vertritt, kann erstens nicht dadurch widerlegt werden, dass eine andere Person ein anderes Konzept vertritt, und zweitens wäre selbst der Widerspruch zu einer Explikation derselben Person zu einem anderen Zeitpunkt kein Beweis dafür, dass die Hypothese an sich falsch ist, da sich Konzepte - wie bereits angemerkt - verändern könnten. Bewährung bedeutet im Fall der vorliegenden Untersuchung primär, dass die Reichweite einer Hypothese begrenzt werden könnte, dass also die Gültigkeit eines Vermittlungskonzepts nur

unter bestimmten Bedingungen zutrifft - also bspw. nur für eine Person, nur für spezielle Artikel oder nur zu einem spezifischen Zeitpunkt.

Die Idee, dass man Informationen in ‚Nachbarartikeln‘ ‚unterbringen‘ könne, ist kein Einzelfall: So spricht sich bspw. auch der Nutzer *Ben-Oni* im Rahmen des Artikels „Allgemeine Relativitätstheorie“ dafür aus, Details von speziellen Experimenten in den Artikel „Äquivalenzprinzip (Physik)“ zu ‚verlagern‘ (vgl. *Ben-Oni*, 28.06.2007, 09:13)¹⁰³. Daneben wird auch die Strategie vorgeschlagen, bereits vorhandene, recht kurze Darstellungen von Sachverhalten mit bestehenden Lemmata, in denen diese weiter ausgeführt werden, zu verlinken (vgl. *CWitte*, 05.07.2007, 13:41)¹⁰⁴. Auch der Aspekt der Hierarchie zwischen Artikeln wird thematisiert, wenn z.B. das Lemma „Relativitätstheorie“ als „Kurzzresümee und Andockpunkt“ (*Ben-Oni*, 28.08.2008, 13:51)¹⁰⁵ bzw. als „Übersichtsartikel“ (*Succu*, 11.09.2008, 19:01)¹⁰⁶ im Hinblick auf die Lemmata „Spezielle Relativitätstheorie“ und „Allgemeine Relativitätstheorie“ bezeichnet wird; mindestens der Begriff des ‚Resümees‘ impliziert, dass in diesem Artikel Informationen zu finden sein sollen, die auch im Rahmen der beiden hier genannten, spezifischeren ‚Nachbarlemmata‘ erwähnt werden. Weiterhin können sich die Strukturierungsaspekte auch auf die Ebene der Artikel selbst beziehen: So gibt etwa *D.H.* an, einen Satz aufgrund eines artikelinternen Redundanzverdachts gelöscht zu haben (vgl. *D.H.*, 03.09.2008, 21:07)¹⁰⁷; *Stefanwege* spricht sich dafür aus, innerhalb des Artikels „Allgemeine Relativitätstheorie“ alle historischen Angaben „in den Abschnitt Geschichte zu packen“ (vgl. *Stefanwege*, 26.06.2007, 12:34)¹⁰⁸. Hinsichtlich der Kürzung von Abschnitten lassen sich vom hiesigen Fall markant abweichende Begründungen finden, so dass im weiteren Verlauf diesbezügliche Analysen vorzunehmen sind (siehe Kapitel 4.3.1).

¹⁰³ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Flie.C3.9Fbach [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁰⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Gravitationswellen [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁰⁵ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Wiederwahl-Diskussion> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

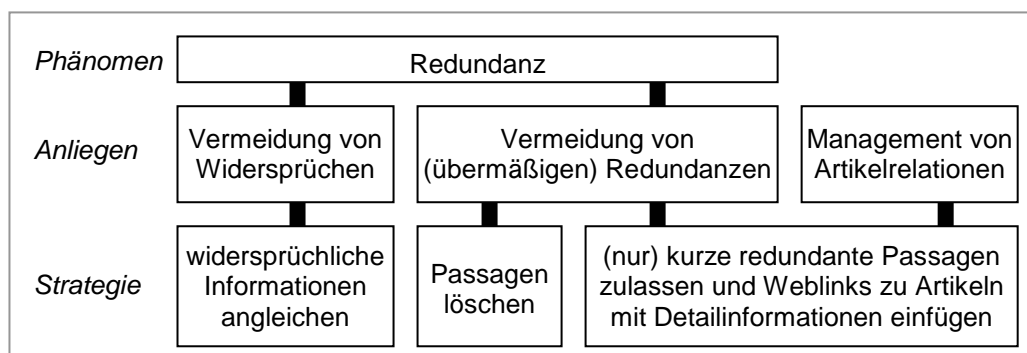
¹⁰⁶ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Wiederwahl-Diskussion> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

¹⁰⁷ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Wiederwahl-Diskussion> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

¹⁰⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Gravitative_Zeitdilatation_und_Rotverschiebung [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

Es gilt zu berücksichtigen, dass sowohl bezüglich der oben analysierten Diskussion als auch im Hinblick auf Explikationen anderer Autoren im Rahmen anderer Diskussionen nicht (unbedingt) angestrebt wird, Redundanz zwischen verschiedenen Lemmata vollständig zu verhindern; immerhin enthält der Artikel „Relativitätstheorie“ schlussendlich einen - wenn auch kürzeren - historischen Abschnitt mit Informationen, die auch im Nachbarartikel zu finden sind. Die Bejahung der Frage, ob überhaupt ein historischer Abschnitt notwendig ist, legt also die Annahme der von *KaiMartin* und *D.H* - sowie auch von anderen Autoren - vertretenen Auffassung nahe, dass ein geringes Maß an Redundanz durchaus legitim sei. Somit kann ‚gemäßigte Redundanz‘ also auch eine gezielte Strategie sein, um Relationen zwischen Artikeln desselben Themenfeldes zu ‚managen‘ bzw. - wenn man diese Strategie umkehrt - um ein Themenfeld in mehrere miteinander verknüpfte Artikel zu zergliedern.

Abb. 6: Umgang mit Redundanz



Diese unterschiedlichen Anliegen und Strategien rund um das Phänomen der Redundanz (vgl. Abb. 6) sind Elemente, die ganz grundsätzlich bei der Gestaltung von elektronischen Wissensmanagementsystemen - also auch jenseits der freien Online-Enzyklopädie - Berücksichtigung finden könnten. Wenn Informationseinheiten unübersichtliche Dimensionen annehmen, könnte ein möglicher Ausweg in der Zergliederung in kleinere Segmente bestehen. Dabei entstehen immer wieder Entscheidungsnotwendigkeiten hinsichtlich der Frage, ob und wie Verknüpfungen vorgenommen werden und wie mit Informationen umgegangen wird, die sich mehreren Segmenten zuordnen lassen. Eine der augenscheinlich fundamentalsten Vorgehensweisen besteht darin, die Widerspruchsfreiheit zwischen Informationen zu ein und demselben Aspekt zu gewährleisten - dies könnte insbesondere dann relevant werden, wenn

man mit einem Wissensmanagementsystem operiert, bei dem ständig Aktualisierungen von Informationen vorgenommen werden (müssen). Darüber hinaus kann jedoch auch mit der grundsätzlichen Vermeidung von ‚übermäßigen‘ Redundanzen zum einen das Widerspruchsrisiko gesenkt und zum anderen die Menge der Daten reduziert werden. Das Zulassen ‚gemäßiger‘ Redundanzen hingegen ist eine Möglichkeit, thematische ‚Überlappungen‘ dazu zu nutzen, die Relationen zwischen den Informationseinheiten zu verdeutlichen sowie Zugänge zu selbigen in fast ‚einladender Weise‘ zu ermöglichen.

4.3 Über die Strukturierung von Artikeln für eine potentiell vielgestaltige Leserschaft

4.3.1 Expertise

Bei dem nächsten Text, der einer Interpretation unterzogen werden soll, handelt es sich um einen Beitrag des Wikipedia-Nutzers *Zwikki* aus der Diskussion „Ablehnung eines Gliederungspunktes durch ‚nichtssagende Begründung‘“¹⁰⁹ auf der Diskussionsseite des Artikels „Relativitätstheorie“ vom 18. August 2008¹¹⁰. Bei der Kodierung zeigte sich, dass hier zwar auch die Aspekte der Länge bzw. Kürze von Darstellungen und der Frage, wo welche Informationen eingefügt werden sollten, thematisiert werden, allerdings ließen sich die hiesigen Explikationen nicht ohne weiteres mit dem o.g. Phänomen der Redundanz in Einklang bringen, was schließlich zu der Entscheidung für die folgende hermeneutische Feininterpretation führte.

Zwikki beginnt seinen Beitrag: „Was soll das heissen: "*Ich - Benutzer:Ben-Oni*¹¹¹ - halte diese Zwischenüberschrift für nicht zielführend.““ (*Zwikki*, 18.08.2008, 08:46). Nach dem Doppelpunkt verwendet er eine kursive Schrift und versieht die Passage mit doppelten Anführungsstrichen; weiterhin ist ein Link zur Benutzerseite von *Ben-Oni* vorhanden. All dies erweckt den Eindruck, als gebe er einen Kommentar *Ben-Onis* wieder. Da der Beitrag jedoch der erste in diesem Diskussionsstrang ist, stellt sich die Frage, wo er diesen Kommentar vor-

¹⁰⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Ablehnung_eines_Gliederungspunktes_durch_22nichtssagende_Begr.C3.BCndung.22_28Benutzer:Ben-Oni.29 [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

¹¹⁰ Eine Übersicht über den hier interpretierten Auszug ist im Anhang zu finden (siehe S. 119).

¹¹¹ Ziel-URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Ben-Oni>

gefunden haben könnte bzw. ob der Eindruck evtl. auch täuscht. Auf der Diskussionsseite in der damaligen Version ist eine solche Aussage nicht zu finden - auch nicht innerhalb anderer Diskussionsstränge¹¹². Allerdings kommentierte *Ben-Oni* mit dieser Aussage seine Artikelüberarbeitung, bei der er zwei Absätze verschob¹¹³, die *Zwicki* seinerseits etwa eine Stunde zuvor verschoben hatte¹¹⁴ - allerdings enthielt der Kommentar ursprünglich nicht den Weblink zur Benutzerseite. Der Unterschied der beiden Bearbeitungsversionen besteht darin, dass die Einleitung des Lemmas - also der Teil vor dem Inhaltsverzeichnis - in der Version von *Ben-Oni* aus fünf Absätzen besteht, während sie nach *Zwickis* Überarbeitung nur drei Absätze umfasst und die anderen beiden Absätze einen eigenen Abschnitt bilden, der auch über das Inhaltsverzeichnis zu erreichen ist; der Inhalt der jeweiligen Absätze bleibt unverändert. Auf Basis dieser Kenntnisse der Bearbeitungsschritte und der Kommentierung kann also davon ausgegangen werden, dass sich *Zwicki* auf diesen kommentierten Editions Vorgang bezieht und die Plausibilität der Erklärung *Ben-Onis* anzweifelt - der Verweis auf eine „nichtssagende Begründung“ in der Diskussionsüberschrift untermauert diesen Eindruck.

Zwicki fährt fort: „Da bleibt doch völlig nebulös, was denn Deine "Ziele" sind.“ (ebd.). Der Begriff ‚da‘ könnte im Sinne einer lokalen Angabe gemeint sein, allerdings fehlt ein (eindeutiger) Hinweis darauf, welcher Ort damit gemeint sein könnte. Wahrscheinlicher ist, dass er auf den Kommentar oder die Überarbeitung *Ben-Onis* abhebt. Die Formulierung des ‚nebulös Bleibens‘ konnotiert eine ‚völlige‘ Unklarheit, die möglicherweise bei Abwesenheit des ‚Nebels‘ nicht vorhanden wäre. Das Verb ‚bleiben‘ deutet auf ein prinzipielles Änderungspotential - im Sinne eines ‚Nicht-Bleibens‘ - hin, das jedoch nicht eingetroffen ist. Mit dem zweiten Teilsatz liefert *Zwicki* das Substantiv ‚Ziele‘, das Gegenstand des ‚nebulös Bleibens‘ ist - dies legt zumindest das Relativpronomen ‚was‘ nahe. Das Possessivpronomen ‚Deine‘ für das Substantiv lässt vermuten, dass *Ben-Oni* ‚Ziele‘ - wenn auch ‚nebulöse‘ - unterstellt werden. Die Verwendung von Anführungsstrichen könnte zunächst einfach als Hinweis darauf betrachtet werden, dass er den Begriff zitiert; tatsächlich verwendet *Ben-Oni* in seinem Kommentar das Adjektiv ‚zielführend‘. Darüber hinaus könnte damit allerdings auch der Um-

¹¹² vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49540328> [Stand: 14.08.2008, 12:44 UTC+1]

¹¹³ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativit%C3%A4tstheorie&diff=49643231&oldid=49641731> [Stand: 17.08.2008, 10:11 UTC+1]

¹¹⁴ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativit%C3%A4tstheorie&diff=49641731&oldid=49606817> [Stand: 17.08.2008, 09:05 UTC+1]

stand, dass *Ben-Oni* überhaupt (unterstelltermaßen) Ziele hat, ironisch überspitzt dargestellt werden.

Zwikki greift den Begriff der ‚Ziele‘ wiederum auf, versieht ihn allerdings nun mit dem Possessivpronomen in der ersten Person Singular und schafft damit eine potentielle Unterscheidung zwischen den Zielen *Ben-Onis* und den seinigen: „Hier meine Ziele.“ (ebd.). Der Doppelpunkt legt nahe, anzunehmen, dass er in seiner Fortführung, „In der ersten Einleitung eines Lemmas **kurz** beschreiben um was es geht,“ (ebd.), seine Ziele expliziert. Der Verweis auf eine ‚erste Einleitung‘ erweckt den Eindruck, als bestünde die nicht ganz gewöhnliche Möglichkeit der Existenz mehrerer ‚Einleitungen‘; zu diesem Zeitpunkt fehlen allerdings Hinweise darauf, ob und wo solche zu finden sein könnten. Da er jedoch die Ordinalzahl ‚ersten‘ verwendet, kann vermutet werden, dass er damit etwas bezeichnet, das am Anfang eines ‚Lemmas‘ zu finden ist und somit mindestens teilweise der landläufigen Vorstellung einer Einleitung entspricht. Die Verwendung des unbestimmten Artikels ‚eines‘ deutet daraufhin, dass sich seine ‚Ziele‘ nicht lediglich auf den hier diskutierten Artikel beziehen, sondern möglicherweise für alle ‚Lemmata‘ gelten. Der Verzicht auf das für einen Hauptsatz übliche Subjekt vermittelt den Eindruck, dass er seine Ziele mindestens teilweise stichwortartig darlegt; trotz der technischen Möglichkeiten der Wikipedia verwendet er dafür jedoch keine Gliederungspunkte. Die Abwesenheit eines Subjekts lässt zusätzlich auch offen, wer denn die ‚kurze Beschreibung‘ vornehmen sollte; in Frage käme er selbst, *Ben-Oni* sowie weitere (unbestimmte) Autoren. Trotz fehlenden Kommas vor ‚um‘ lässt der restliche Satzbau vermuten, dass es sich bei dem Teilsatz ab diesem Begriff um eine genauere Darlegung dessen handelt, was ‚beschrieben‘ werden soll; die unpersönliche Verwendung des Verbs ‚geht‘ könnte also durch ‚sich handelt‘ ersetzt werden. Das Personalpronomen ‚es‘ könnte sich auf das Substantiv ‚Lemma‘ beziehen; zumindest wäre hier das Genus kompatibel. Nach einer anderen Lesart bezöge sich das Pronomen auf den Inhalt der Relativitätstheorie; wenn man jedoch davon ausginge, dass der Artikel „Relativitätstheorie“ auch den Inhalt der Theorie beschreiben sollte, dann schlossen sich diese beiden Lesarten nicht einmal aus, sondern bezeichneten letztlich nur die zwei Seiten ein und derselben Medaille. Die fette Darstellung des Adjektivs ‚kurz‘ suggeriert eine herausgehobene Bedeutung der Art und Weise, wie ‚beschrieben‘ werden soll. Angesichts der o.g. von *Zwikki* vorgenommenen Artikelbearbeitung

stimmt diese Explikation insoweit mit seinem Editionsvorgang überein, als er die Einleitung tatsächlich ‚gekürzt‘ hat.

Er lässt den Satz mit „insbesondere das Lemme definieren, für den "Neuling" in der betroffenen Thematik.“ (ebd.) enden. Für das erste und das dritte Wort könnte jeweils ein Tippfehler angenommen werden, so dass vermutlich eigentlich die Begriffe ‚insbesondere‘ und ‚Lemma‘ gemeint sind. Das Adverb ‚insbesondere‘ legt den Schluss nahe, dass *Zwikki* einen kürzlich genannten Aspekt vertiefen möchte. Da er die ‚Definition des Lemmas‘ expliziert, kann angenommen werden, dass er mit selbiger an den Aspekt der ‚kurzen Beschreibung‘ des vorherigen Teilsatzes anknüpft und hier konkretisiert. Beachtenswert ist, dass er hier - anders als zuvor - für das Substantiv ‚Lemma‘ einen bestimmten Artikel verwendet. Der Grund könnte einerseits darin bestehen, dass er sich speziell auf den Artikel „Relativitätstheorie“ bezieht; andererseits könnte die hiesige anscheinende Spezifizierung auch so verstanden werden, dass prinzipiell alle Lemmata eine kurze Einleitung enthalten sollten, die primär in ‚der‘ *jeweiligen* Definition bestehen soll. Mithilfe einer grammatikalisch ungewöhnlichen Satzkonstruktion liefert er nachträglich einen Hinweis darauf, wer von der Gegenstandsdefinition profitieren soll. Die Verwendung von doppelten Anführungsstrichen für das Substantiv ‚Neuling‘ - ohne dass es sich dabei offenkundig um ein Zitat handelt - könnte als Relativierung des Begriffes verstanden werden, die aus der Verlegenheit resultiert, keine treffendere Bezeichnung gefunden zu haben. Das Adjektiv ‚betroffen‘ legt nahe, anzunehmen, dass prinzipiell auch ‚unbetroffene‘ ‚Thematiken‘ existieren könnten; im Hinblick auf das Substantiv ‚Neuling‘ könnte dies so verstanden werden, dass er möglicherweise bezüglich anderer ‚Thematiken‘ gar kein ‚Neuling‘ ist. Weiterhin wird nicht ganz deutlich, ob die Verwendung des Adjektivs ‚betroffen‘ auch als Hinweis darauf ausgelegt werden könnte, dass *Zwikkis* ‚Ziel‘ einer ‚kurzen definitiven Einleitung‘ für mehr als nur den aktuellen Artikel gilt - ob er also auf die ‚jeweils betroffene‘ oder die ‚hier betroffene Thematik‘ abhebt. Selbst der bestimmte Artikel ‚der‘ gibt hier keinen Aufschluss darüber, da er damit letztlich nur an den bestimmten Artikel ‚das‘ anknüpft, bei dem schon unklar war, ob Allgemeingültigkeit beansprucht wird oder nicht.

Er fährt fort: „Dann aber möglichst **rasch** das Inhaltsverzeichnis zu zeigen, für den "eiligen Nachschlager“.“ (ebd.). Wie auch bei der vorigen Passage handelt es sich hier nicht um einen syntaktisch korrekten Satz, sondern eher um ein stichwortartiges Gebilde mit einer durch ein

Komma abgetrennten Erläuterung zur Frage, wer Nutznießer einer Gestaltungsoption sein könnte. Das Adverb ‚dann‘ deutet auf ein zeitlich oder lokal nach einem vorhergehenden Aspekt - also vermutlich der ‚kurzen Einleitung‘ - auftauchendes Element, während die Konjunktion ‚aber‘ zusätzlich einen Gegensatz zum Vorherigen suggeriert. Das fett dargestellte Adjektiv ‚rasch‘ verweist eigentlich auf eine hohe Geschwindigkeit und somit auf einen Gesichtspunkt temporaler Art. Allerdings erscheinen temporale Maßangaben im Hinblick auf das Medium Webseite, bei dem etwaige Besucher Zeit und Geschwindigkeit der Nutzung selbst bestimmen können, zunächst ungewöhnlich. Auch das Adjektiv eilig scheint in eine ähnliche Richtung zu zielen, jedoch legt das Bezugssubstantiv ‚Nachschlager‘ nahe, davon auszugehen, dass *Zwikki* auf eine spezifische Zielgruppe von Webusern abhebt, die sich durch ihre relativ hohe Geschwindigkeit im Umgang mit dem Medium auszeichnet. Dabei deutet der Begriff ‚Nachschlager‘ eher daraufhin, dass die höhere Geschwindigkeit weniger aus den technisch-funktionalen Kompetenzen als vielmehr aus dem inhaltlichen Interesse der Nutzer resultiert. Da der ‚eilige Nachschlager‘ - ebenso wie der ‚Neuling‘ im Satz zuvor - in einem durch ein Komma abgetrennten Teilsatz und in doppelten Anführungsstrichen dargestellt wird, ohne dass ein zitartiger Bezug erkennbar wäre, scheint es, als handele es sich um zwei potentielle Nutzertypen, die *Zwikki* als Gegensatzpaar deklariert. Dies würde bedeuten, dass ‚Neulinge‘ mit geringerer Wahrscheinlichkeit ‚nachschiessen‘ und ‚eilige Nachschlager‘ hingegen wahrscheinlich eher keine thematischen Laien sind. Den ‚Nachschlagern‘ soll das ‚rasche Zeigen des Inhaltsverzeichnisses‘ zugute kommen. Wenn man sich überlegt, wer oder was ‚das Inhaltsverzeichnis zeigen‘ könnte, dann könnte man einerseits annehmen, dass die Artikelseite selbst diesen ‚Zeigevorgang‘ übernimmt und dass dies ‚rasch‘ geschieht, wenn ein ‚eiliger‘ Nutzer das Medium bedient. Andererseits könnten jedoch auch die Wikipedia-Autoren das ‚Inhaltsverzeichnis zeigen‘, was insbesondere dann ‚möglichst rasch‘ geschehen könnte, wenn sie die vorhergehende ‚Einleitung kurz‘ halten. Die Infinitivform des Verbs ‚zeigen‘ mit ‚zu‘ scheint auch für einen stichwortartigen Satz recht ungewöhnlich zu sein; der Verzicht auf das Wort ‚zu‘ wäre erwartbarer gewesen. Bezieht man jedoch diesen Satz auf das o.g. Satzfragment „Hier meine Ziele:“ (ebd.), dann ergibt sich insgesamt eine Aussage in dem Sinne: ‚Eines meiner Ziele ist es, möglichst rasch das Inhaltsverzeichnis zu zeigen‘. Eine solche Deutung legt nahe, die Autoren der Wikipedia oder sogar nur speziell *Zwikki* als ‚Zeigenden‘ anzunehmen.

Es folgt der Satz: „Eine Enzyklopädie ist vor allem ein **Nachschlagewerk** (keine Monographie) das man in der Regel aufsucht um eine *ganz bestimmte* Fragestellung beantwortet zu bekommen.“ (ebd.). Der Verzicht auf Kommata stellt den Leser vor die Herausforderung, selbige mindestens in Gedanken einzufügen, um einen syntaktisch sinnvollen Satz zu erhalten. Die augenscheinlich einzige Möglichkeit besteht darin, vor ‚das‘ und ‚um‘ jeweils ein Komma zu vermuten, um somit ein Gefüge aus Haupt-, Neben- und erweiterten Infinitivsatz mit ‚zu‘ zu erhalten. In dem angenommenen Hauptsatz liefert *Zwiki* eine Definition zum Begriff der ‚Enzyklopädie‘, was insofern ungewöhnlich ist, als eigentlich angenommen werden könnte, dass diejenigen, die an der Gestaltung der Wikipedia mitwirken - und somit auch *Ben-Oni* -, um Funktion und Bedeutung dieser medialen Gattung wissen. Auf der einen Seite suggeriert die Verwendung des Hilfsverbs ‚ist‘ eine relativ starke Bestimmtheit - anders als bspw. ‚soll sein‘. Auf der anderen Seite wird diese Bestimmtheit durch die Worte ‚vor allem‘ wieder etwas relativiert; so könnte eine ‚Enzyklopädie‘ nebenbei also noch etwas anderes ‚sein‘. Die fette Darstellung des Substantivs ‚Nachschlagewerk‘ verdeutlicht in optisch markanter Weise was eine ‚Enzyklopädie‘ ‚ist‘, während der Hinweis in den Klammern als Kontrast dazu darlegt, was sie nicht ‚ist‘. Dabei scheint *Zwiki* mit der Gegenüberstellung der medialen Typen ‚Nachschlagewerk‘ und ‚Monographie‘ insbesondere auf die unterschiedliche Art und Weise des Umganges mit ihnen abzuheben; während ‚Monographien‘ üblicherweise von vorne bis hinten gelesen werden, legt der Begriff des ‚Nachschlagewerks‘ das Verständnis einer gezielteren Lektüre spezifischer Ausschnitte nahe - auch der Neben- und der erweiterte Infinitivsatz mit ‚zu‘ untermauern dieses Verständnis. Der unbestimmte Artikel vor dem Substantiv ‚Enzyklopädie‘ suggeriert, dass diese Definition nicht nur für die Wikipedia, sondern ganz grundsätzlich gilt. Wenn die Wikipedia also kein ‚Nachschlagewerk‘ (mehr) wäre, stünde sie somit auch im Verdacht, keine Enzyklopädie (mehr) zu sein. Damit könnte die Definition implizit auch als Aufforderung verstanden werden, dass die Autoren - möglicherweise speziell *Ben-Oni* - bei ihrer Arbeit darauf achten müssen, dass der Charakter eines ‚Nachschlagewerkes‘ erzeugt bzw. erhalten wird, damit die Wikipedia auch ihrem Untertitel „Die freie Enzyklopädie“ gerecht wird. Zwei weitere Aspekte fallen auf: Erstens verwendet *Zwiki* den Begriff des ‚Nachschlagens‘ auch für eine der beiden Nutzertypen, wodurch der Eindruck entstehen könnte, als seien die ‚Nachschlager‘ die eigentlichen Nutzer der Wikipedia - als seien sie also ‚die Regel‘ -, während die ‚Neulinge‘ eher als Randphäno-

men zu betrachten seien; weiterhin ist es vermutlich auch nicht allzu wahrscheinlich, dass thematische Laien überhaupt in der Lage sind, ‚ganz bestimmte Fragen zu stellen‘. Zweitens ist interessant, dass *Zwiki* den Vorgang des Nachschlagens allem Anschein nach nicht (nur) darauf bezieht, dass Personen den gewünschten Artikel innerhalb der Enzyklopädie, sondern auch spezielle Passagen innerhalb des Artikels - z.B. mithilfe des Inhaltsverzeichnisses - ‚nachschnellen‘ können sollen. Die kursive Hervorhebung der Worte ‚ganz bestimmte‘ erhärtet den Eindruck, dass eine etwaige Fragestellung *so* spezifisch sein könnte, dass das Aufrufen des richtigen Artikels alleine nicht ausreicht, sondern um den ‚möglichst raschen‘ Aufruf des richtigen Abschnitts ergänzt werden muss.

Zwiki führt weiter aus: „Im Beispiel der "Relativitätstheorie" mag das nicht unbedingt die "Grundsätzliche Bedeutung" sein - weil diese dem Beispielleser sattsam bekannt ist -, sondern beispielsweise das Thema "Raumkrümmung".“ (ebd.). Die Bezeichnung der ‚Relativitätstheorie‘ als ‚Beispiel‘ ist wiederum ein Hinweis darauf, dass er möglicherweise für seine Auffassung eine umfassendere Gültigkeit als nur in Bezug auf den vorliegenden Artikel beansprucht. Die Wahl gerade dieses ‚Beispiels‘ und die Verwendung von doppelten Anführungsstrichen für das Substantiv ‚Relativitätstheorie‘ könnte damit erklärt werden, dass dies der Titel des hier diskutierten Artikels ist; der in dem Wort ‚im‘ enthaltene bestimmte Artikel untermauert diese Einschätzung, weil anscheinend Bekanntheit unterstellt wird. Er stellt die jeweils in doppelten Anführungszeichen dargestellten ‚Themen‘ ‚Grundsätzliche Bedeutung‘ und ‚Raumkrümmung‘ mithilfe der Konjunktion ‚sondern‘ gegenüber; ersteres ist der Titel des Abschnittes, den *Zwiki* anlegte, um zwei der Absätze aus der Einleitung dorthin zu verschieben, letzteres ist ein Aspekt, der implizit in dem Abschnittstitel „Gravitation und die Krümmung des Raumes“ des Artikels „Relativitätstheorie“ enthalten ist¹¹⁵. Während er für die ‚grundsätzliche Bedeutung‘ einen bestimmten Artikel verwendet, bezeichnet er das ‚Thema Raumkrümmung‘ als ‚Beispiel‘. Da kein Substantiv in erkennbarem Zusammenhang mit der ersten Verwendung des Wortes ‚das‘ zu finden ist, liegt der Schluss nahe, dass es sich hierbei nicht um einen Artikel, sondern ein Relativpronomen handelt. In diesem Satz selbst ist kein Bezugsgegenstand für ein solches Pronomen zu finden, so dass angenommen werden kann, dass dieser bereits in den bisherigen Ausführungen genannt wurde - also vermutlich der

¹¹⁵ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativit%C3%A4tstheorie&direction=prev&oldid=49643231> [Stand: 17.08.2008, 09:05 UTC+1]

Gesichtspunkt der ‚ganz bestimmten Fragestellung‘. Die ‚Raumkrümmung‘ ist somit also vermutlich ein ‚Beispiel‘ für eine der ‚bestimmten Fragestellungen‘, während der Abschnitt ‚Grundsätzliche Bedeutung‘ ‚nicht unbedingt‘ ein Ausdruck ausgeprägter Spezifik ist. Er hätte also wahrscheinlich auch andere ‚Themen‘ anstelle der ‚Raumkrümmung‘ nennen können, während der Abschnitt ‚Grundsätzliche Bedeutung‘ eine besondere Funktion zu haben scheint - der Einschub in Gedankenstrichen liefert einen Hinweis auf eine mögliche Besonderheit, nämlich die ‚Bekanntheit‘. Das Adverb ‚sattsam‘ suggeriert dabei sogar eine ‚Bekanntheit‘, die schon nahezu die Formen einer ‚Übersättigung‘ annimmt. Das Demonstrativpronomen ‚diese‘ könnte sich zwar auch auf den Begriff ‚Relativitätstheorie‘ - statt ‚Grundsätzliche Bedeutung‘ - beziehen; der Umstand, dass letztgenannter jedoch zuletzt vor Verwendung des Pronomens erwähnt wird, erweckt den Eindruck dass dieser auch den Bezugspunkt bildet. Hinzu käme, dass es unwahrscheinlich ist, die ‚Bekanntheit‘ der ‚Relativitätstheorie‘ (bis zum Überdruß) als Argument für die Gestaltung des Artikels zu verwenden, da Leser ohne einen diesbezüglichen Informationsbedarf zu der Theorie höchstwahrscheinlich den Artikel ohnehin meiden würden. Dies würde bedeuten, dass allem Anschein nach ‚der Beispielleser‘ über Kenntnisse hinsichtlich der ‚grundsätzlichen Bedeutung‘ verfügt. Hinter ‚dem Beispielleser‘ könnten sich drei Figuren verbergen: der ‚Neuling‘, der ‚eilige Nachschlager‘ oder jemand, der bisher unerwähnt blieb. Der ‚Neuling‘ dürfte ausscheiden, weil er vermutlich gerade nicht über diese Kenntnisse verfügen wird. Die Verwendung des bestimmten Artikels für das Substantiv ‚Beispielleser‘ legt die Annahme der Bekanntheit dieser Figur und somit den Umstand nahe, dass er mit dem ‚Nachschlager‘ identisch ist. Die (mehr als ausreichende) ‚Bekanntheit‘ der ‚grundsätzlichen Bedeutung‘ der ‚Relativitätstheorie‘ für den ‚Nachschlager‘ bzw. den ‚Nicht-Laien‘ wird also als Begründung angeführt, warum diese Grundsatzinformationen nicht in der Einleitung enthalten sein sollten. Dies erweckt einmal mehr den Anschein, als seien Laien überhaupt nicht die von *Zwikki* erwarteten Standardleser dieses Artikels. Die o.g. Erwähnung einer ‚ersten Einleitung‘ und die damit einhergehende Vermutung, es könne noch weitere geben, könnte möglicherweise mittlerweile aufgelöst werden, denn ein Abschnitt über die ‚grundsätzliche Bedeutung‘ der ‚Relativitätstheorie‘ könnte schließlich als eine Art ‚zweite Einleitung‘ verstanden werden.

Mit dem Begriff „Fazit:“ (ebd.) leitet er die darauf folgenden Ausführungen, „Einleitungen möglichst kompakt halten, die Unterthemen in einem gut gegliederten Inhaltsverzeichnis klar

hervorheben.“ (ebd.), ein. Diese Explikationen bestehen wieder nur aus stichwortartigen Ausführungen, was im Rahmen eines zusammenfassenden ‚Fazits‘ - nach immerhin nur wenigen Sätzen bzw. Satzfragmenten - jedoch auch nicht vollkommen unerwartbar ist. Er wiederholt den Aspekt der kurzen ‚Einleitung‘ - bei der Majuskel ‚I‘ handelt es sich wohl um einen Tippfehler -, verwendet das Substantiv allerdings im Plural, was mit dem Generalanspruch dieser Regel erklärt werden könnte. Mit dem Begriff ‚Unterthemen‘ könnte er Artikelabschnitte bezeichnen, für die ‚Raumkrümmung‘ oder ‚Grundsätzliche Bedeutung‘ dann Beispiele wären; der Umstand, dass diese tatsächlich über das ‚Inhaltsverzeichnis‘ aufrufbar sind, bekräftigt dies. Obwohl in einer stichwortartigen Explikation auf Verben hätte verzichtet werden können, benutzt *Zwiki* welche. Dies könnte damit erklärt werden, dass hier nicht nur dargelegt wird, wie (der) Artikel gestaltet sein sollte(n), sondern dass dafür auch Handlungen notwendig sind; die Art der Formulierung erinnert dabei an eine To-do- oder Checkliste, die prinzipiell für ihn selbst, für *Ben-Oni* oder Dritte gelten könnte. Da *Zwiki* diese Handlungsschritte jedoch offenbar bereits ohne eine solche Liste ausgeführt hatte, scheint es, als handele es sich hier eher um eine Handlungsanleitung für *Ben-Oni* und möglicherweise auch andere Autoren - und zwar nicht nur im Hinblick auf diesen Artikel, sondern grundsätzlich bei der Gestaltung von ‚enzyklopädischen‘ Artikeln. Dabei bleibt er mit seinen Ansprüchen nicht etwa bescheiden, sondern verlangt qualitativ (einigermaßen) hochwertige Arbeit, wie an den Adjektiven ‚gut‘ und ‚klar‘ ersichtlich wird. Im weiteren Verlauf des Beitrages verweist er darauf, dass „eine ähnliche Thematik bereits kürzlich beim Lemma "Virtuelles Teilchen““ (ebd.) angesprochen worden sei - also ein weiterer Hinweis auf den Generalanspruch dieser Vorgehensweise - und expliziert schließlich seine Erwartung, dass *Ben-Oni* nun seine Auffassungen darlegen möge, was dieser jedoch (bis zum Zeitpunkt der vorliegenden Untersuchung) nicht unternimmt, sondern stattdessen nur seine Widerspruchslosigkeit bekundet.

Im Gegensatz zur o.g. Diskussion um das Phänomen der Redundanz äußert sich *Zwiki* in diesem Beitrag also nicht ‚nur‘ dazu, welche Informationen wo in der Wikipedia zu finden sein sollen, sondern er verbindet dies auch mit seiner grundsätzlichen Vorstellung dazu, was der Zweck dieses Mediums sei. Damit gehen auch Konstruktionen potentieller Leser einher: die mediale Gattung Nachschlagewerk lässt insbesondere nachschlagende Leser erwarten, die relativ spezifische Informationsbedarfe haben. Daneben soll das Medium aber auch Laien die

Möglichkeit bieten, sich zu informieren; dazu dienen insbesondere kurze, kompakte Einleitungen, die im Wesentlichen aus Definitionen bestehen. Hauptziel scheint jedoch zu sein, versiertere Leser nicht mit zu vielen, bereits bekannten Grundsatzinformationen zu ‚belästigen‘, die sie davon abhalten könnten, sich der Thematik zuzuwenden, die sie eigentlich interessiert. Beachtlich erscheint dabei, dass nicht nur Artikel nachgeschlagen werden können sollen, sondern auch Aspekte innerhalb von Artikeln. Diese für Enzyklopädien in Printform eher ungewöhnliche Form des ‚Nachschlagens auf zweiter Ebene‘ kann mit den technischen Möglichkeiten der *MediaWiki*-Software umgesetzt werden, da sie über die Option des interaktiven Inhaltsverzeichnisses verfügt. Die Bezeichnung des ‚Nachschlagers‘ bezieht sich dabei insbesondere auf diese zweite Ebene, während vermutet werden kann, dass Laien primär auf erster Ebene nachschlagen - also die Artikel selbst aufsuchen. Das hätte zur Folge, dass der Wikipedia auf der Artikelebene eine Funktion zukäme, die in ähnlicher Weise für Fachlexika gilt; auch diese werden nämlich typischerweise eher von prinzipiell thematisch versierten Personen konsultiert, die Klärungsbedarfe zu spezifischen Aspekten aus dem grundsätzlich bekannten Themenfeld haben.

4.3.2 Lesebereitschaft

Auch in anderen Artikeldiskussionen lassen sich Leserkonstruktionen und Zweckbestimmungen des Mediums Enzyklopädie finden; da diese jedoch von den o.g. Überlegungen *Zwikkis* abweichen, soll an dieser Stelle ein weiterer Diskussionsausschnitt zum Gegenstand hermeneutischer Analyse werden. Der im Folgenden untersuchte Auszug stammt aus der Diskussion „Exzellenz-Kandidatur 21. Juni bis 11. Juli 2007 - Erfolgreich“¹¹⁶; obwohl er derzeit auf der Diskussionsseite des Artikels „Allgemeine Relativitätstheorie“ zu finden ist, wurde der Ausschnitt der Diskussion am 10. Juli des Jahres 2007 im Rahmen der Seite zu den „Kandidaten für exzellente Artikel“¹¹⁷ geführt. Der hiesige Auszug¹¹⁸ umfasst drei Beiträge; der erste ist ein Gliederungspunkt aus einem relativ langen Beitrag des Nutzers *Wolfgangbeyer*,

¹¹⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹¹⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Kandidaten_f%C3%BCr_exzellente_Artikel&oldid=34238125#Allgemeine_Relativit.C3.A4tstheorie [Stand: 10.07.2007, 20:08 UTC+1]

¹¹⁸ Eine Übersicht über den hier interpretierten Auszug ist im Anhang zu finden (siehe S. 120).

den er fünf Minuten nach Mitternacht speicherte. Da der darauf Erwidernde seine Antworten jedoch zwischen die einzelnen Stichworte postete¹¹⁹, verfügt der Abschnitt nicht über eine eigene Signatur *Wolfgangbeyers*, sondern seine Autorenschaft muss unter Rückgriff auf die damalige Bearbeitung der Webseite rekonstruiert werden¹²⁰. Die Urheberschaft des zweiten Beitrags ist nicht ganz so einfach nachzuvollziehen, da sein Autor nicht registriert war und somit nur seine IP-Adresse - 217.232.38.247 - angezeigt wird. Allerdings expliziert der Autor mit dieser IP-Adresse an anderer Stelle, er habe den Artikel zwei Testlesern zur Überprüfung der Verständlichkeit vorgelegt¹²¹; zu einem früheren Zeitpunkt erwähnt *Ben-Oni* - damals noch unter dem Pseudonym *Stringtheorie*¹²² - diese Strategie der beiden Testleser¹²³. Da kein anderer Nutzer innerhalb dieser Diskussion jemals Testleser erwähnt, liegt der Schluss nahe, dass *Ben-Oni* der Autor des zweiten hier untersuchten Beitrags ist und dass er zum Zeitpunkt dieses Beitrags einfach nicht angemeldet war. Der dritte Beitrag lässt sich recht einfach über die entsprechende Signatur *Wolfgangbeyer* zuordnen. Der Umstand, dass *Ben-Oni* seine Beitragssegmente zwischen die einzelnen Gliederungspunkte *Wolfgangbeyers* postete¹²⁴, kann als Hinweis darauf verstanden werden, dass auch ein inhaltlicher Bezug besteht.

Wolfgangbeyer beginnt sein Beitragssegment: „Ein generelles Problem sehe ich auch darin, dass der ganze Stoff systematisch wie in einer Uni-Vorlesung abgehandelt wird.“ (*Wolfgangbeyer*, 10.07.2007, 00:05). Die Verwendung des Adjektivs ‚generell‘ und des Adverbs ‚auch‘ erweckt den Eindruck, als lägen weitere, möglicherweise spezifischere ‚Probleme‘ vor; in der Tat bemängelt er in dem gesamten Beitrag jede Menge Aspekte, die seiner Auffassung nach gegen eine Exzellenz des Artikels sprechen (vgl. ebd.). Das Substantiv ‚Stoff‘ könnte sich zwar auf ein chemisches oder ein Textilprodukt beziehen, der Kontext legt jedoch nahe, anzunehmen, dass er auf den Inhalt des Artikels zielt. Das Adjektiv ‚ganze‘ suggeriert, dass es sich hierbei nicht nur um einen speziellen Inhaltsausschnitt, sondern die Ge-

¹¹⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia%3AKandidaten_f%C3%BCr_exzellente_Artikel&diff=34210388&oldid=34209411 [Stand: 10.07.2007, 09:17 UTC+1]

¹²⁰ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia%3AKandidaten_f%C3%BCr_exzellente_Artikel&diff=34202245&oldid=34201124 [Stand: 09.07.2007, 23:05 UTC+1]

¹²¹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia%3AKandidaten_f%C3%BCr_exzellente_Artikel&diff=34210388&oldid=34209411 [Stand: 10.07.2007, 09:17 UTC+1]

¹²² vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Stringtheorie> [Stand: 07.11.2008]

¹²³ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia%3AKandidaten_f%C3%BCr_exzellente_Artikel&diff=33458489&oldid=33456527 [Stand: 21.06.2007, 20:07 UTC+1]

¹²⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia%3AKandidaten_f%C3%BCr_exzellente_Artikel&diff=34210388&oldid=34209411 [Stand: 10.07.2007, 09:17 UTC+1]

samtheit des Artikels handelt. Zwar könnte die Silbe ‚Uni‘ prinzipiell als Bestimmungswort mit der Bedeutung ‚einzig‘ oder ‚einheitlich‘ gedeutet werden, die Verknüpfung mit dem Substantiv ‚Vorlesung‘ legt jedoch nahe, dass hiermit die Abkürzung für den Begriff ‚Universität‘ gemeint ist. Der Aspekt der ‚systematischen Abhandlung‘ könnte eigentlich zunächst als Qualitätsbekundung im Rahmen eines Mediums mit Neutralitätsanspruch verstanden werden, allerdings wird er hier als Problem bezeichnet. Einen Hinweis darauf, wie *Wolfgangbeyer* zu dieser Einschätzung gelangt, erfährt man möglicherweise durch den Vergleich mit der ‚Vorlesung‘: i.d.R. ist dort nämlich ein thematisch versiertes Publikum anzutreffen, das möglicherweise nicht unbedingt der Wikipedia-Leserschaft entspricht.

Dem folgenden Satzfragment, „Erst Konzepte, Prinzipien und dann daraus etwas ableiten.“ (ebd.), fehlen teilweise Verben und insbesondere ein erkennbares Satzsubjekt, was das Verständnis enorm erschwert. Das Komma und die Konjunktion ‚und‘ legen nahe, von einer Aufzählung auszugehen; die Adverbien ‚erst‘ und ‚dann‘ suggerieren darüber hinaus eine chronologische Ordnung. Mit den Substantiven ‚Konzepte‘ und ‚Prinzipien‘ könnten sehr unterschiedliche Sachverhalte bzw. Gegenstände bezeichnet werden, so dass unklar bleibt, was dem Verfasser genau vorschwebt; in ähnlicher Weise kann auch nicht geklärt werden, was mit dem Indefinitpronomen ‚etwas‘ bezeichnet werden soll. Einzig der Umstand, dass dieses ‚etwas‘ aus den Konzepten und/oder den Prinzipien ableitbar ist, liefert eine vage Vorstellung von inhaltlicher Konkretisierung oder kausaler Schlussfolgerung. Fraglich bleibt auch, ob diese Reihenfolge den problematischen Zustand der ‚systematischen Abhandlung‘ beschreibt oder ob es sich hier um den Wunschzustand in den Augen *Wolfgangbeyers* handelt.

Erst der Folgesatz, „Das ist aber nicht unbedingt enzyklopädiegerecht.“ (ebd.), gibt mehr Aufschluss darüber, denn das Relativpronomen ‚das‘ bezieht sich allem Anschein nach auf die bisherigen Ausführungen. Dass deren Gegenstand nämlich nicht ‚enzyklopädiegerecht‘ sei, könnte sehr wohl als Problem aufgefasst werden, wenn man bedenkt, dass die Wikipedia eigentlich eine ‚Enzyklopädie‘ ist bzw. sein soll. Das verneinte Adjektiv ‚unbedingt‘ schwächt den Aspekt der Unpassendheit wieder ein wenig. Auch die Konjunktion ‚aber‘ untermauert den Eindruck des Gegensatzes zwischen dem bisher Erwähnten und dem Zustand der angestrebt wird. Insgesamt erscheint es also, als sei es ‚nicht enzyklopädiegerecht, erst

Konzepte und/oder Prinzipien und dann entsprechende Ableitungen' zu nennen, sondern eher die Vorgehensweise im Rahmen einer ‚Universitätsvorlesung‘.

Wolfgangbeyer fährt fort: „In einer Enzyklopädie erwarte ich zuerst die Präsentation eines Ergebnisses und evtl.(!) danach auch Erläuterungen dazu, wie man darauf kommt.“ (ebd.). Die Verwendung des Verbs ‚erwarten‘ suggeriert, dass er hier - anders als zuvor - nicht den problematischen Status quo, sondern seinen Wunschzustand präsentiert. Er knüpft mit dem Substantiv ‚Enzyklopädie‘ an die Formulierung ‚enzyklopädiegerecht‘ des vorhergehenden Satzes an; der unbestimmte Artikel vermittelt den Eindruck, als gelten seine Ausführungen nicht lediglich für die Wikipedia, sondern ganz grundsätzlich für diese mediale Gattung. Wieder benutzt er mit ‚zuerst‘ und ‚danach‘ Adverbien, mit denen eine Reihenfolge zum Ausdruck gebracht wird; Gegenstand dieser zeitlichen Gegenüberstellung sind einerseits die ‚Ergebnispräsentation‘ und andererseits die ‚Erläuterungen‘. Wenn man davon ausgeht, dass sich *Wolfgangbeyer* die umgekehrte Reihenfolge der Aspekte wünscht, wie sie zum damaligen Zeitpunkt de facto vorliegt, dann entsprächen die ‚Ergebnisse‘ dem, was er zuvor als das ‚Etwas‘ beschrieb, das ‚abgeleitet‘ wird bzw. werden kann. In der Tat erscheint die Vorstellung, ein ‚Ergebnis‘ sei von etwas anderem ‚abgeleitet‘, durchaus plausibel. ‚Erläuterungen‘ mit ‚Konzepten‘ oder ‚Prinzipien‘ zu umschreiben ist zwar sinnhaft möglich, allerdings sind die Begriffe von viel zu allgemeiner Bedeutung, um eine tatsächliche Entsprechung unterstellen zu können. Dennoch liegt immer noch der Schluss nahe, dass er zwei Sätze zuvor den problematischen und nicht den gewünschten Zustand beschreibt. Mit dem abgekürzten Adverb ‚evtl.‘ könnte er zwar die gesamte Aussage des Satzes relativieren, da das Wort jedoch hinter der Konjunktion ‚und‘ erscheint, liegt es nahe, anzunehmen, dass er nur die ‚Erläuterungen‘ als nicht verpflichtende Option betrachtet; mit dem eingeklammerten Ausrufezeichen und dem Adverb ‚auch‘ scheint er diesen Optionscharakter zu bekräftigen. Das Adverb ‚darauf‘ bezieht sich allem Anschein nach auf das ‚Ergebnis‘ (bzw. auf dessen ‚Präsentation‘), da erstens die Redewendung ‚auf ein Ergebnis kommen‘ keineswegs ungewöhnlich ist und sie zweitens auch syntaktisch in das Satzgefüge passt. Beachtlich ist, dass *Wolfgangbeyer* schreibt, er erwarte ‚ein‘ Ergebnis - also im Singular -, während prinzipiell angenommen werden könnte, dass eine ‚Enzyklopädie‘ bzw. auch ein Artikel mehrere ‚Ergebnisse‘ enthält bzw. enthalten könnte. Eine mögliche Erklärung könnte darin bestehen, dass auf *je* ‚ein Er-

gebnis' ,evtl.' die zugehörigen ,Erläuterungen' folgen sollen, dass aber ein Artikel bzw. eine ,Enzyklopädie' prinzipiell viele ,Ergebnisse' enthalten kann.

Mit dem Folgesatz, „Der Leser greift ja gerade zur Enzyklopädie, weil er sich nicht durch lange Herleitungen oder gar ein Studium quälen möchte.“ (ebd.), erwähnt *Wolfgangbeyer* auch den Adressaten des Mediums, den er schlicht als ,Leser' bezeichnet, der zu dem Medium der ,Enzyklopädie' ,greift' - für letztere verwendet er genau wie im vorigen Satz den Numerus Singular. Das Verb ,greifen' impliziert dabei noch weitere Bedeutungen: Zum einen muss die ,Enzyklopädie' überhaupt erst einmal ,greifbar' sein - sich also auch in ,greifbarer' Nähe befinden -, zum anderen legt der Vorgang des ,Greifens' auch nahe, anzunehmen, dass ,der Leser' das Medium nicht bereits vorliegen hat - also nicht schon darin liest. Die Verwendung des bestimmten Artikels für ,Leser' könnte so gemeint sein, dass er sich auf eine bestimmte Person bezieht; da er jedoch eine solche Person bisher nicht erwähnte, erscheint es naheliegender, davon auszugehen, dass er hier die Vorstellung ,des' typischen ,Lesers' zum Ausdruck bringt, der als Stellvertreter für einen Großteil der faktischen Leser genannt wird. Die Partikeln ,ja' und ,gerade' suggerieren eine Verstärkung und gleichzeitig eine Spezifizierung des Anlasses, nach dem Medium zu ,greifen' - im Sinne von ,insbesondere dann' -, was in dem Nebensatz weiter ausgeführt wird. Das Personalpronomen ,er' bezieht sich allem Anschein nach auf ,den Leser', da sonst kein Substantiv in diesem oder dem vorhergehenden Satz das Genus Maskulinum aufweist. Das Substantiv ,Herleitung' weist zunächst eine Ähnlichkeit zur o.g. Formulierung des ,Ableitens' auf; wenn man jedoch berücksichtigt, dass *Wolfgangbeyer* zuvor bemängelte, dass die ,Ableitung' seiner Auffassung nach innerhalb der genannten Reihenfolge zu spät erscheint, dann dürfte dies nicht mit dem Umstand in Einklang zu bringen sein, dass er es als ,Qual' bezeichnet, sich dieser ,Herleitung' zuzuwenden. Es scheint viel eher so zu sein, dass er das ,Ergebnis' als ,Ableitung' und den Prozess zur Ergebniserreichung als ,Herleitung' bezeichnet; für letzteren Aspekt spräche auch, dass er die ,Herleitung' als ,lang' bezeichnet. Mit dem Adverb ,gar' - das wohl als Kurzform des Begriffes ,sogar' und nicht als Gegenteil von ,roh' zu verstehen ist - bringt er eine Steigerung zum Ausdruck: Ist die Lektüre einer ,Herleitung' schon eine ,Qual', so gilt dies in noch extremerem Maße für ein ,Studium'. Dabei stammt das Substantiv ,Studium' aus demselben Themenfeld wie der eingangs verwendete Begriff ,Uni-Vorlesung'; wie auch

am Anfang wird die Vorstellung, dass die Wikipedia eine Nähe zur Vorgehensweise universitärer Lehre aufweisen könnte, problematisiert.

Wolfgangbeyer schließt den hiesigen Gliederungspunkt seines Beitrags mit dem Satz: „D. h. eine anschauliche Darstellung der krummen Raumzeit inkl. der Konsequenzen für die Bewegung von Körpern z. B. am Beispiel einer Wurfparabel sollte viel weiter oben erfolgen.“ (ebd.). Die abgekürzte Einleitung ‚d.h.‘ lässt eine Erläuterung bzw. Spezifizierung des bisher Genannten erwarten und tatsächlich erwähnt er hier ein ‚Beispiel‘ - eigentlich verdoppelt er den Aspekt des ‚Beispiels‘ durch die Verwendung der Abkürzung ‚z.B.‘ sogar. Die ‚krumme Raumzeit‘, die ‚Konsequenzen für die Bewegung von Körpern‘ und die ‚Wurfparabel‘ sind thematische Aspekte aus dem Kontext der Relativitätstheorie bzw. der Physik, deren inhaltliche Bedeutung hier nicht weiter ausgeführt werden kann; für die hiesigen Zwecke soll es genügen, die ‚Wurfparabel‘ als das besagte Beispiel anzunehmen. Das Verb ‚erfolgen‘ mit dem Modalverb ‚sollen‘ und der lokalen Angabe ‚viel weiter oben‘ deuten auf den Wunschzustand *Wolfgangbeyers* hin. Da er es bisher ablehnte, ‚vorlesungsartige Herleitungen‘ vor den ‚Ergebnissen‘ zu präsentieren, kann angenommen werden, dass die ‚Darstellung der Raumzeitkrümmung‘ eher seiner Vorstellung von ‚Ergebnis‘ als der von ‚Herleitung‘ entspricht. Das Adjektiv ‚anschaulich‘ erweckt zunächst den Eindruck einer ‚Darstellung‘, die nicht unbedingt allzu knapp gehalten ist; berücksichtigt man jedoch, dass er im Hinblick auf die ‚Herleitung‘ das Adjektiv ‚lang‘ verwendete und dort problematisierte, dann bedeutet dies entweder, dass seine Vorstellung von ‚Anschaulichkeit‘ nicht automatisch auch eine relativ ausgeprägte ‚Länge‘ impliziert, oder er bemängelt im Hinblick auf ‚lange Herleitungen‘ nicht so sehr die ‚Länge‘ als vielmehr den Umstand, dass es ‚Herleitungen‘ sind. Der Verweis darauf, dass die ‚Darstellung der Raumzeitkrümmung‘ auch noch weitere ‚Konsequenzen‘ beinhaltet und am Beispiel der ‚Wurfparabel‘ erläutert werden soll, vermittelt zumindest einem physikalischen Laien nicht gerade den Eindruck, als schwebte *Wolfgangbeyer* eine allzu kurze Anfangssequenz vor. Insgesamt konkretisiert er das anfänglich erwähnte ‚generelle Problem‘ anhand eines spezifischen, inhaltlichen Aspektes.

Ben-Oni beginnt seinen (Teil-)Beitrag: „Wurfparabel: Siehe oben.“ (217.232.38.247, 10.07.2007, 10:17). Mit dem Begriff der ‚Wurfparabel‘ greift er einen Aspekt *Wolfgangbeyers* aus dessen letztem Satz auf; der Doppelpunkt legt den Schluss nahe, dass das Folgende sich auf das Substantiv bezieht. Der Verweis auf etwas ‚Obiges‘ lässt erwarten, dass sich

Ben-Oni an einer vorhergehenden ‚Stelle‘ im Diskurs, zur Thematik der ‚Wurfparabel‘ äußert; tatsächlich antwortet er auf einen vorigen Gliederungspunkt *Wolfgangbeyers*, dass das Beispiel der ‚Wurfparabel‘ aus physikalisch-inhaltlichen Gründen ungeeignet sei.

Er fährt fort: „Ich möchte, dass der Artikel einem Leser, der bereit ist ihn zu lesen, die Theorie erklärt.“ (ebd.). Das Personalpronomen in der ersten Person Singular und das Verb ‚möchten‘ weisen daraufhin, dass er hier seinen persönlichen Wunsch expliziert. Wie auch *Wolfgangbeyer* erwähnt *Ben-Oni* hier einen ‚Leser‘, allerdings verwendet er einen unbestimmten Artikel und führt eine seiner Eigenschaften aus. Dadurch erscheint dieser Leser bisher unbekannt zu sein und wird allem Anschein nach erst in diesem Satz vorgestellt. Die mit dem Relativpronomen ‚der‘ eingeleitete und durch Kommata vom Rest des Satzes abgetrennte Eigenschaft erscheint ein wenig ungewöhnlich: Der ‚Leser‘ zeichnet sich nämlich durch die ‚Bereitschaft zu lesen‘ aus. Da das Substantiv ‚Leser‘ und das Verb ‚lesen‘ demselben Wortstamm entspringen, könnte man sich fragen, welche Handlung ein ‚Leser‘ sonst ausführen sollte als zu ‚lesen‘. Es entsteht der Eindruck, als bestehe die Möglichkeit, dass ‚Leser‘ nicht ‚lesen‘ wollen könnten. Der Gegenstand des Lesevorganges gibt jedoch mehr Auskunft über diese Ungewöhnlichkeit: Der hier vorgestellte ‚Leser ist bereit, den Artikel zu lesen‘. Damit geht die Option einher, dass ein ‚Leser‘ möglicherweise zwar grundsätzlich ‚lesen‘ möchte, aber dass evtl. nicht der ‚Artikel‘ Gegenstand seiner Lektüre sein könnte. Da die Diskussion im Rahmen eines spezifischen ‚Artikels‘ geführt wird, liegt es nicht sonderlich nahe, einen artikelexternen Lektüregegenstand anzunehmen - schließlich wäre es nicht plausibel, dass der ‚Leser‘ diesen ‚Artikel‘ überhaupt aufruft, wenn er nichts daraus ‚lesen‘ wollen würde. Jedoch könnte auch innerhalb von ‚Artikeln‘ Unterschiedliches gelesen werden: also bspw. nur bestimmte Sätze, Abschnitte oder Passagen. Entgegen diesen Möglichkeiten, zeigt der hiesige ‚Leser‘ aber scheinbar die ‚Bereitschaft‘ den *gesamten* ‚Artikel‘ zu ‚lesen‘. Anders als der ‚Beispielleser‘ *Wolfgangbeyers* könnte der hiesige ‚Leser‘ also möglicherweise auch gewillt sein, sich durch ‚lange Herleitungen zu quälen‘. Neben dem Leser erscheint in diesem Satz auch noch ein weiteres Element, das sich durch Aktivität auszeichnet: der ‚Artikel‘ selbst. Dieser soll schließlich die Aufgabe der ‚Theorieerklärung‘ übernehmen. Prinzipiell erwartbarer wäre gewesen, dass die Autoren *mithilfe* des ‚Artikels‘, die ‚Theorie erklären‘, als dass das Medium diese Aktivität selbst übernimmt. Damit scheint dem Artikel auf der einen Seite eine Art ‚Eigenleben‘ zugesprochen zu werden; der Umstand dass *Ben-Oni* dies jedoch

‚möchte‘, suggeriert auf der anderen Seite, dass er als Autor zumindest eine gewisses Einflussvermögen auf die Aktivität des ‚Artikels‘ hat. Bei dem Erklärungsgegenstand - nämlich ‚der Theorie‘ - scheint es sich aller Voraussicht nach um die allgemeine Relativitätstheorie zu handeln, denn der Artikel trägt immerhin den entsprechenden Titel und eine andere Theorie wurde nicht erwähnt.

Mit dem Folgesatz, „Das bedeutet, dass es unsinnig ist von Krümmung zu sprechen, solange das Äquivalenzprinzip noch nicht steht.“ (ebd.), scheint *Ben-Oni* eine genauere Erläuterung des Bisherigen zu liefern - zumindest legt die Einleitung ‚das bedeutet‘ dies nahe. Die Konjunktion ‚solange‘ und das Adverb ‚noch‘ erwecken den Eindruck, als würden der durch Kommata abgetrennte mittlere Teilsatz und der mit ‚solange‘ eingeleitete Nebensatz in ein chronologisches Verhältnis zueinander gesetzt. Die Verwendung des Adjektivs ‚unsinnig‘ deutet darauf hin, dass die ‚Krümmung‘ innerhalb dieser Reihenfolge nach Auffassung *Ben-Onis* nicht vor dem ‚Äquivalenzprinzip‘ erwähnt werden sollte. Das Substantiv ‚Krümmung‘ wurde bereits von *Wolfgangbeyer* verwendet und könnte sich auf die ‚Raumzeit‘ beziehen; das ‚Äquivalenzprinzip‘ hingegen ist ein neuer Aspekt, der im hiesigen Diskussionsauszug bisher nicht erwähnt wurde. Beide Substantive beziehen sich jedoch auf physikalische Phänomene, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht weiter ausgeführt werden sollen. Das Verb ‚sprechen‘ bezeichnet zwar eigentlich eine mündliche Äußerung, allerdings legt der Kontext nicht nahe, davon auszugehen, dass hier eine solche Form der Kommunikation Verwendung findet; wahrscheinlicher ist, dass hier eher eine etwas umgangssprachliche Formulierung von ‚erwähnen‘ gemeint ist. Ebenso wird mit dem Verb ‚stehen‘ üblicherweise eine bestimmte Körperhaltung zum Ausdruck gebracht, während es im Hinblick auf eine Artikelgestaltung plausibler erscheint, dass ‚stehen‘ hier im Sinne von ‚zum Abschluss gebracht sein‘ gemeint ist.

Ben-Oni schließt seinen (Teil-)Beitrag: „Eine kurze Zusammenfassung der Aussage der ART steht in der Einleitung.“ (ebd.). Das Akronym ‚ART‘ bezeichnet aller Voraussicht nach die ‚Allgemeine Relativitätstheorie‘, denn immerhin ist dies der Titel des zugrundeliegenden Artikels und eine sonstige Bezugsmöglichkeit fehlt; außerdem wird auch im Artikeltext erwähnt, dass dies die Abkürzung für die Theorie sei. Die Verwendung eines bestimmten Artikels für das Substantiv ‚Aussage‘ erweckt den Eindruck, als verfüge die ‚allgemeinen Relativitätstheorie‘ nur über eine einzige ‚Aussage‘. Selbige scheint allerdings eine Länge aufzu-

weisen, die es ermöglicht, sie ‚zusammenzufassen‘ - auch wenn die Zusammenfassung nur ‚kurz‘ ist. Unklar bleibt, ob die ‚Kürze‘ zwangsweise erfolgt, weil die ‚Aussage‘ schon nicht allzu lang war, oder ob eine einigermaßen lange ‚Aussage‘ ‚gekürzt‘ wurde. Das Adjektiv ‚kurz‘ könnte allerdings auch als Gegensatz zu *Wolfgangbeyers* ‚lang‘ - im Hinblick auf die ‚Herleitung‘ - verstanden werden. In diesem Fall wäre der Verweis auf die ‚kurze Zusammenfassung in der Einleitung‘ als eine Art Gegenargument zu *Wolfgangbeyers* Befürchtung zu betrachten, dass der Leser sich erst durch ‚lange Herleitungen quälen‘ müsse, ehe er zur ‚Ergebnispräsentation‘ gelange. Aus dem Explizierten geht nicht direkt hervor, welche inhaltlichen Aspekte die ‚Einleitung‘ beinhaltet - ob sie also möglicherweise die ‚Krümmung‘ oder das ‚Äquivalenzprinzip‘ enthält. Die Ortsangabe der ‚Einleitung‘ suggeriert, dass die ‚Zusammenfassung‘ ganz am Anfang im Artikel - also vor allen andern Aspekten - zu finden ist. Damit geht *Ben-Oni* wieder auf einen Aspekt der Darstellungsreihenfolge ein, bei dem jedoch zunächst fraglich bleibt, ob dieser seinem Wunsch entspricht oder nicht. Da er jedoch den Status quo zu beschreiben scheint und er weiterhin - anders als *Wolfgangbeyer* - diesen Zustand nicht problematisiert, kann vermutet werden, dass er mit diesem Umstand einverstanden ist. Berücksichtigt man darüber hinaus den Beginn des Diskussionsstranges, aus dem der hier interpretierte Auszug stammt, wird deutlich, dass *Ben-Oni* nach eigenen Angaben selbst maßgeblich an der Bearbeitung des Artikels mitgewirkt hat und seine Exzellenz zumindest für möglich hält¹²⁵.

Wolfgangbeyer antwortet mit einem kursiv dargestellten Zitat in Anführungsstrichen - „*Ich möchte, dass der Artikel einem Leser, der bereit ist ihn zu lesen, die Theorie erklärt.*“ (*Wolfgangbeyer*, 10.07.2007, 21:08) - aus dem Beitrag *Ben-Onis* und fährt danach fort: „Das ist ja auch ok.“ (ebd.). Das Relativpronomen ‚das‘ scheint sich dabei auf den Inhalt des Zitats zu beziehen, so dass der Eindruck einer Zustimmung suggeriert wird. Die Verwendung der Partikel ‚ja‘ lässt allerdings ein ‚aber‘ erwarten, das in diesem Satz nicht geliefert wird. Mit dem nächsten Satz, „Aber ich finde ein Enzyklopädieartikel sollte dem Leser möglich weitgehend(!) zunächst sagen, mit der ART verhält es sich so und so, und wenn Du wissen willst warum, dann lies weiter.“ (ebd.), wird genau diese Erwartung erfüllt. Mit dem Personalpronomen in der ersten Person Singular und den Verben ‚finden‘ und ‚sollen‘ verweist

¹²⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia%3AKandidaten_f%C3%BCr_exzellente_Artikel&diff=33458489&oldid=33456527 [Stand: 21.06.2007, 20:07 UTC+1]

Wolfgangbeyer auf eine wahrscheinlich folgende persönliche Stellungnahme seinerseits. Wieder wird auf einen ‚Leser‘ verwiesen, der durch den bestimmten Artikel als bekannt erscheint und daher möglicherweise dem o.g. entspricht. Ähnlich wie bei *Ben-Onis* erwähnter Aussage wird einem ‚Enzyklopädieartikel‘ scheinbar Aktionspotential unterstellt, da er ‚dem Leser‘ etwas ‚sagen‘ soll. *Wolfgangbeyer* verwendet für das Substantiv ‚Enzyklopädieartikel‘ einen unbestimmten Artikel, was einerseits so verstanden werden könnte, dass seine Auffassung auch für (alle) andere(n) Wikipedia-Artikel gilt. Da besagte(r) Artikel allerdings Informationen zur ‚Allgemeinen Relativitätstheorie‘ - abgekürzt durch das Akronym ‚ART‘ - enthalten soll und in der Wikipedia nur ein Artikel speziell zu dieser Theorie existiert, ist es andererseits wahrscheinlicher, dass sich die Allgemeingültigkeit seines Wunsches eher auf Artikel zu besagter Theorie in (allen) anderen Enzyklopädien richtet. Das Adjektiv ‚möglich‘ erscheint syntaktisch unpassend; es könnte vermutet werden, dass er eigentlich auf die Adverbien ‚möglicherweise‘ oder ‚möglichst‘ abzielt - letzteres ist wahrscheinlicher, da in diesem Fall nur zwei Buchstaben fehlen würden. Das Adjektiv ‚weitgehend‘ könnte entweder im Sinne von ‚umfangreich‘ oder ‚in der Regel‘ gemeint sein; da *Wolfgangbeyer* jedoch zuvor die ‚Länge‘ von Ausführungen problematisierte, liegt letzteres Verständnis näher. Weiterhin bleibt unklar, ob sich dieses Adjektiv nur auf das bezieht, was ‚zunächst gesagt‘ werden soll, oder auf den gesamten Rest des Satzes. Das ‚zunächst zu Sagende‘ - dass es sich also ‚mit der Allgemeinen Relativitätstheorie so und so verhalte‘ - scheint das zu bezeichnen, was er weiter oben als ‚Präsentation der Ergebnisse‘ bezeichnete. Dies untermauert das Adverb ‚zunächst‘, mit dem eine Vorzeitigkeit vor etwas anderem zum Ausdruck gebracht wird; immerhin plädierte *Wolfgangbeyer* in seinem vorhergehenden (Teil-)Beitrag dafür, die ‚Ergebnisse‘ vor den ‚Herleitungen‘ zu präsentieren. Das ‚Wissen-Wollen‘ der Begründung hingegen könnte dem entsprechen, was er zuvor als ‚Herleitung‘ verstand; auch die Konjunktion ‚wenn‘ bekräftigt diese Lesart, weil damit wieder der o.g. Optionscharakter thematisiert wird. Damit wird - insbesondere durch das Wort ‚zunächst‘ angezeigt - wieder der Aspekt der Darstellungsreihenfolge thematisiert. Hinsichtlich des Begriffes ‚weitgehend‘ kann nun angenommen werden, dass er sich auf die Reihenfolge beider Aspekte - also ‚Ergebnis‘ und ‚Herleitung‘ - bezieht, da es technisch nahezu undenkbar ist, hinsichtlich eines einzelnen Aspektes eine Reihenfolge zu beherzigen. Unter Berücksichtigung der Betonung des Adjektivs durch das eingeklammerte Ausrufezeichen kann also angenommen werden, dass die vorge-

schlagene Reihenfolge zwar im Großen und Ganzen berücksichtigt werden soll, dass es allerdings durchaus auch vereinzelte Abweichungen von dieser Regel geben könnte. Beachtlich sind auch die persönliche Anrede durch das Personalpronomen in der zweiten Person Singular und das Verb ‚lesen‘ im Imperativ. Da in diesem Diskussionssegment nur *Wolfgangbeyer* und *Ben-Oni* miteinander kommunizieren, könnte der Eindruck entstehen, letzterer werde hiermit angesprochen. Allerdings erweitert *Wolfgangbeyer* hier - wie bereits erwähnt - den Kreis der (Quasi-)Kommunikationsteilnehmer, denn auch der ‚Artikel‘ ‚sagt‘ etwas. Da letzterer zum ‚Leser‘ ‚spricht‘, könnte er diesen auch mit ‚Du‘ anreden. Das Adverb ‚weiter‘ im Kontext des Verbs ‚lesen‘ suggeriert, dass auch schon vorher ‚gelesen‘ wurde. Da *Wolfgangbeyer* hier auch die Figur des ‚Lesers‘ ins Spiel bringt, liegt es auch nahe, dass dieser derjenige ist, der bei Interesse ‚weiterlesen‘ soll; somit ist es unwahrscheinlich, dass *Ben-Oni* der mit ‚Du‘ Angesprochene ist.

Wolfgangbeyer fährt fort: „Hier ist es jetzt eher umgekehrt.“ (ebd.). Mit dem Adverb ‚hier‘ wird ein Bezug auf etwas angedeutet, das (quasi-)lokale Eigenschaften besitzt: Dies könnte bspw. die Diskussions- oder auch die Artikelseite zur allgemeinen Relativitätstheorie sein. Das Adjektiv ‚umgekehrt‘ legt nahe, davon auszugehen, dass vorher etwas erwähnt wurde, das aus mindestens zwei Aspekten besteht, deren Verhältnis ‚umkehrbar‘ ist. Mit der o.g. Reihenfolge von ‚Ergebnis‘ und ‚Herleitung‘ wird ein solches Verhältnis geliefert, wodurch nahe liegt, dass er sich auf die Artikelseite bezieht. Da er oben sein Wunschbild präsentierte, erscheint das Adverb ‚jetzt‘ insofern passend, als dieses Wunschbild nicht dem Status quo entspricht. Mit dem Adverb ‚eher‘ relativiert er diesen Zusammenhang jedoch wieder ein wenig.

Er schließt seinen (Teil-)Beitrag: „Die Zusammenfassung in der Einleitung ist mildert das zwar etwas ab, aber da könnte man eben mehr bieten.“ (ebd.). Das Subjekt des Satzes, ‚die Zusammenfassung in der Einleitung‘, besteht aus Elementen, die bereits *Ben-Oni* in seinem letzten Satz erwähnte; somit entsteht der Eindruck, dass er hier an die Aussage seines Diskussionspartners anknüpft. Bei der Nennung der beiden Verben ‚ist‘ und ‚mildert‘ handelt es sich vermutlich um einen Formulierungsfehler, bei dem eines der beiden Verben überflüssig ist; möglicherweise strebte *Wolfgangbeyer* zunächst eine andere Formulierung an und vergaß, ein Verb wieder zu löschen. Der Verbzusatz ‚ab‘ legt dabei nahe, dass ‚mildern‘ das richtige Verb ist. Für das Relativpronomen ‚das‘ fehlt in diesem Satz der Bezug, so dass an-

genommen werden kann, dass dieser bereits zuvor erwähnt wurde. Da *Wolfgangbeyer* das Verb ‚abmildern‘ im Infinitiv und nicht im Konjunktiv benutzt, liegt es näher, dass er sich auf den im vorigen Satz erwähnten Status quo bezieht, als auf die Wunschvorstellung zwei Sätze zuvor. Die Bedeutung des Verbs ‚abmildern‘ legt nahe, dass er den bemängelten Zustand des Vorsatzes einschränkt, allerdings kündigt er durch die Worte ‚zwar‘ und ‚aber‘ wiederum einen Einwand im Hinblick auf dieses Zugeständnis an. Die Konjunktivform des Modalverbs ‚können‘ suggeriert einen Optionscharakter hinsichtlich des Inhaltes aus dem Nebensatz. Letztlich lässt *Wolfgangbeyer* offen, wer etwas ‚bieten könne‘; die Verwendung des Indefinitpronomens ‚man‘ vermittelt jedoch eher den Eindruck, dass hier etwaige Autoren gefragt seien, als dass wieder der Artikel aktiv werden solle. Auch was genau ‚geboten‘ werden soll, wird nicht klar ersichtlich; das unbestimmte Zahlwort ‚mehr‘ zielt aber aller Voraussicht nach auf eine Steigerung dessen, was im Hauptsatz erwähnt wurde. Daraus ergibt sich das naheliegende Verständnis, dass mit der einleitenden Zusammenfassung zwar ein erster Schritt in die richtige Richtung gemacht sei - nämlich dem ‚Leser‘ einen wenig ‚qualvollen‘ Themenzugang zu ermöglichen -, dass dies jedoch auch für weitere Teile des Artikels zu beherzigen sei.

4.3.3 Strategien der Artikelstrukturierung

Vergleicht man die Explikationen *Wolfgangbeyers* und *Ben-Onis* (vgl. Kapitel 4.3.2) mit denen *Zwickis* (vgl. Kapitel 4.3.1), dann lässt sich feststellen, dass die Strukturen der Argumentationen teilweise Ähnlichkeiten aufweisen. Sowohl *Zwicki* als auch *Wolfgangbeyer* entwickeln aus dem Umstand, dass die Wikipedia eine Enzyklopädie ist (oder sein soll), eine spezifische Leservorstellung; beide gehen davon aus, dass die Leser nicht (unbedingt) einen ganzen Artikel lesen (wollen). *Wolfgangbeyer* kontrastiert die Art der Themenzuwendung im Rahmen einer Enzyklopädie mit der einer Universitätsvorlesung. Während *Zwicki* insbesondere auf den Expertenstatus der erwarteten Leser verweist - die (quasi-)didaktischen Anforderungen richten sich also auf den zu erwartenden Kenntnisstand der vermuteten Leser -, erwähnt *Wolfgangbeyer* Experten- bzw. Laienum in dem hiesigen Auszug nicht. Selbst das Argument, eine Enzyklopädie sei von einer Vorlesung zu unterscheiden, führt letzterer nicht explizit darauf zurück, dass Studenten möglicherweise über einen höheren Grad der Expertise

verfügen könnten, sondern er beruft sich direkt auf den Aspekt der Lesebereitschaft. So sollen nach Auffassung *Wolfgangbeyers* die Ergebnisse eines Themas innerhalb des Artikels am Anfang zu finden sein, so dass die Leser, die sich nicht für das Zustandekommen selbiger interessieren, nicht den ganzen Artikel lesen müssen. *Zwikki* hingegen will eher den thematisch versierten Leser davor schützen, Dinge lesen zu müssen, die er bereits kennt; das Argument der Lesebereitschaft erfolgt bei ihm also nur indirekt über den Aspekt der Bekanntheit. Ähnlich wie *Wolfgangbeyer* greift auch *Ben-Oni* direkt auf den Aspekt der Lesebereitschaft zurück; der Unterschied besteht jedoch darin, dass letzterer primär auf Leser abhebt, die den ganzen Artikel lesen wollen. Demgegenüber weist auch *Zwikki* in seinem Beitrag *Ben-Oni* mahnend darauf hin, dass eine Enzyklopädie keine Monographie sei. Um den jeweiligen Konstruktionen von potentiellen Lesern gerecht werden zu können, entwickeln die drei Autoren unterschiedliche Gestaltungsmodelle von angemessenen Artikeln (vgl. Abb. 7). *Zwikki* plädiert für eine möglichst kurze Einleitung und sieht in dem Inhaltsverzeichnis ein Navigationsinstrument, mit dem Nutzer die jeweils erwünschten Abschnitte aufrufen können (sollen). *Wolfgangbeyer* und *Ben-Oni* heben darauf ab, in der Einleitung (zusammengefasste) Ergebnisse zu präsentieren. Während ersterer jedoch auch innerhalb des Artikels jeweils erst die Ergebnisse und evtl. danach deren Zustandekommen präsentieren will, setzt sich letzterer für die umgekehrte Vorgehensweise ein. Damit legt *Ben-Oni* eher eine Präsentation nahe, die den Prozess der Ergebnisentstehung nachzeichnet.

Das Verhältnis zwischen erwarteter Leserschaft und Strukturierung der Artikel wird recht häufig im Rahmen der Diskussionen rund um den inhaltlichen Bereich der Relativitätstheorie thematisiert; abgesehen vom o.g. Fall spielt die direkte Lesebereitschaft jedoch im Gegensatz zur Laientauglichkeit keine primäre Rolle. Dabei fällt auf, dass sich einzelne Autoren nicht unbedingt einer bestimmten Leserklientel gegenüber verpflichtet zu fühlen scheinen; es lassen sich also keine klaren ‚Anwälte der Laien‘ oder ‚Anwälte der Experten‘ ausmachen. Viele Autoren verweisen auf die Notwendigkeit, Sachverhalte nicht auf zu hohem Niveau darzustellen (vgl. bspw. *Ben-Oni*, 28.06.2007, 19:36¹²⁶; *CWitte*, 05.07.2007, 13:41¹²⁷; *Stefanwege*,

¹²⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Felder [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹²⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Gravitationswellen [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

28.06.2007, 14:35¹²⁸). *Wolfgangbeyer* ist zwar einerseits sogar der Auffassung, „das eigentliche Zielpublikum einer Enzyklopädie“ sei „der interessierte Laie“ (*Wolfgangbeyer*, 10.07.2007, 00:05), andererseits gesteht er jedoch auch ein, dass die Thematik zumindest teilweise gar nicht laienverständlich aufbereitet werden kann (vgl. *Wolfgangbeyer*, 10.07.2007, 21:08)¹²⁹. Insofern stehen einerseits die themenadäquate Darstellung und andererseits die laientaugliche Aufbereitung eines Sachverhaltes teilweise in Konkurrenz zueinander. *Ben-Oni* geht sogar davon aus, dass im Hinblick auf den Artikel zur allgemeinen Relativitätstheorie „nicht hauptsächlich Volllaien nachschlagen“ und dass im Hinblick auf einen mathematischen Abschnitt die „Überschrift schon gewissermaßen eine Warnung an Volllaien“ (*Ben-Oni*, 28.06.2007, 20:02)¹³⁰ ist. Eine Möglichkeit - auf die auch schon *Zwikki* verweist -, wie sich auch Laien einer mitunter hochkomplexen Thematik zuwenden können sollen, besteht in dem gezielten Ansteuern von entsprechend leicht verständlichen Abschnitten über das interaktive Inhaltsverzeichnis - auch als TOC (table of contents) bezeichnet (vgl. 88.76.236.56, 23.06.2007, 23:50; 217.232.38.247, 10.07.2007, 10:17)¹³¹. Eine andere Strategie, die *Wolfgangbeyer* im Kontext der Lesebereitschaft in ähnlicher Weise vorschlägt, besteht darin, laientaugliche Aspekte möglichst am Anfang eines Artikels bzw. Abschnittes zu erwähnen und danach erst die Sachverhalte auszuführen, die möglicherweise nur noch Experten verstehen werden (vgl. *Pjacobi*, 23.06.2007, 23:21; *Wolfgangbeyer*, 10.07.2007, 00:05)¹³². Laientauglichkeit äußert sich also nicht unbedingt darin, dass etwaige Laien einen kompletten Artikel verstehen können müssen, sondern dass sie entweder die entsprechenden Passagen gezielt aufrufen können sollen oder aber dass die Artikel bzw. Abschnitte so aufbereitet sein sollten, dass potentielle Laienleser deren jeweilige Anfänge verstehen und bei steigendem Unverständnis die Lektüre abbrechen können sollen. Ein Sonderfall der Gliederung

¹²⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Wirkung [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹²⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

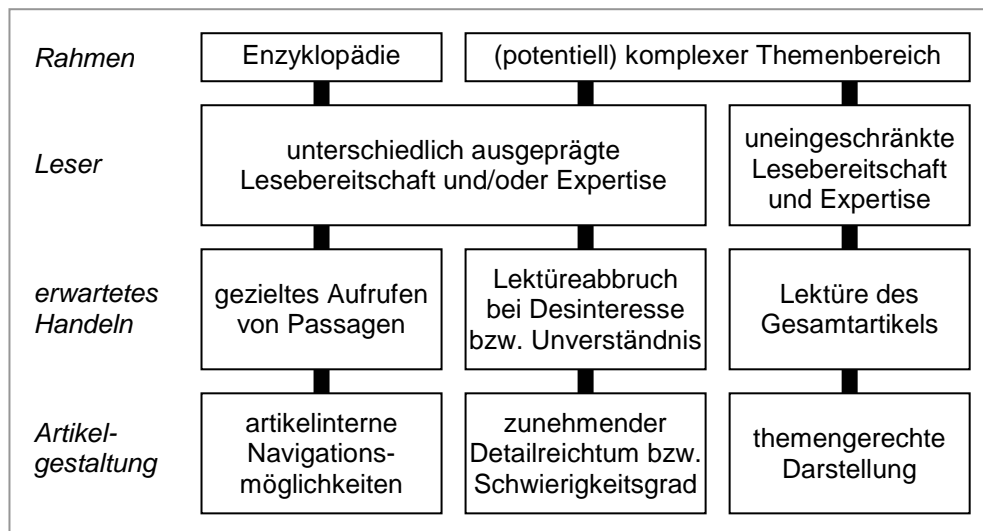
¹³⁰ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Wirkung [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹³¹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹³² vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

liegt im Hinblick auf den Artikel „Geschichte der speziellen Relativitätstheorie“ vor, da sich hier - zumindest nach Auffassung von *D.H* - die chronologische Ordnung anzubieten scheint (vgl. *D.H*, 03.06.2008, 16:00¹³³; vgl. dazu auch *Zwiki*, 19.03.2008, 12:17¹³⁴).

Abb. 7: Strukturierung von Artikeln



Trotz der hier teilweise vorgenommenen Zuordnung bestimmter Leserkonstruktionen und Gestaltungskonzeptionen zu bestimmten Wikipedia-Autoren, muss eindringlich davor gewarnt werden, den betreffenden Nutzern zu unterstellen, sie würden in jedem didaktischen Kontext auf diese Art und Weise verfahren (wollen). So können die Gegenüberstellung zwischen Enzyklopädie und Vorlesung bei *Wolfgangbeyer* sowie zwischen Nachschlagewerk und Monographie bei *Zwiki* als Hinweise darauf gelten, dass den betreffenden Personen möglicherweise für andere Vermittlungskontexte andere (quasi-)didaktische Konzepte vorschweben. Darüber hinaus kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit auch nicht die Gesamtheit aller Diskussionsbeiträge der Betroffenen ausfindig gemacht werden, um zu überprüfen, ob sie möglicherweise bei anderen Themen vollkommen anders argumentieren. Außerdem kann in der hiesigen empirischen Untersuchung nicht geklärt werden, ob spezifische Argu-

¹³³ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Geschichte_der_speziellen_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=48501507#kleinigkeiten_.28bereits_erledigtes_wieder_gestrichen.29 [Stand: 17.07.2008, 18:12 UTC+1]

¹³⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Geschichte_der_speziellen_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=48501507#Neu [Stand: 17.07.2008, 18:12 UTC+1]

mentationsweisen mit dem Aufwand korrelieren, den bestimmte Autoren im Hinblick auf die Artikelbearbeitung betrieben haben. So wäre schließlich denkbar, dass ein Autor gerade deshalb eine bestimmte Strategie in einem bestimmten Kontext vertritt, um seine Version des Artikels zu verteidigen, deren Erstellung ihn viel Mühe kostete. Das hat auch zur Folge, dass auf eine Typenbildung in Bezug auf Wikipedia-Autoren verzichtet werden sollte, um nichts zu verallgemeinern, was möglicherweise überhaupt keine Allgemeingültigkeit besitzt. Verlässt man jedoch die personale Ebene spezifischer Autoren, lassen sich auf der Basis des hier untersuchten Datenmaterials sehr wohl (quasi-)didaktische Konzepte mit ihren bedingenden Faktoren und ihren Folgen ausmachen.

4.4 Über richtige Informationen und falsche Eindrücke

4.4.1 Halbwahrheit

Über die Aspekte der Gliederung von Artikeln bzw. der ganzen Enzyklopädie hinaus explizieren Autoren der Wikipedia auch Vorstellungen zu inhaltlichen Darstellungen. Einen großen Anteil an den Diskussionen nehmen dabei solche Beiträge ein, die sich insbesondere der Klärungen der Frage, ob ein jeweiliges Informationssegment richtig oder falsch sei, widmen. Die meisten Diskussionen erschöpfen sich diesbezüglich darin, dass die Autoren darlegen, was sie für richtig halten, und keine Auskunft darüber geben, welche Wirkung sie bei Lesern mit welchen Informationen zu evozieren hoffen. Der im Folgenden interpretierte Auszug aus der Diskussion „Feldgleichungen“¹³⁵ im Rahmen des Artikels „Allgemeine Relativitätstheorie“ fiel jedoch beim Kodieren gerade dadurch auf, dass hier auch eben solche Wirkungen thematisiert werden¹³⁶. Der Auszug umfasst Beiträge von den Nutzern *Stefanwege* und *Ben-Oni* - alias *Stringtheorie* -, die am 27. Juni 2007 gespeichert wurden. Zuvor gibt *Stefanwege* im Rahmen des ersten Beitrages dieses Diskussionsstranges an, einen Abschnitt des Artikels aufgrund inhaltlicher Fehler durch einen anderen ersetzt zu haben und nennt auch eine Quelle, auf die er sich diesbezüglich stützt (vgl. *Stefanwege*, 27.06.2007, 18:41). *Ben-Oni* problematisiert die Auffassung *Stefanweges* - u.a. auch auf der Basis eines Quellenverweises.

¹³⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Feldgleichungen [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹³⁶ Eine Übersicht über den hier interpretierten Auszug ist im Anhang zu finden (siehe S. 121).

Nach der Darlegung des inhaltlichen Unterschieds beginnt *Ben-Oni* innerhalb seines Beitrages einen neuen Absatz: „Deine jetzige Version "erzeugt ein falsches Gefühl von Verständnis", weil der Eindruck erzeugt wird, man brauche die Bewegungsgleichungen eigentlich gar nicht“ (*Stefanwege*, 27.06.2007, 20:25). Mit dem Possessivpronomen ‚deine‘ verweist er auf ein kommunikatives Gegenüber, was aus dem Kontext heraus auf *Stefanwege* bezogen werden kann, da er der einzige ist, der zu diesem Zeitpunkt bereits einen Beitrag in diesem Diskussionsstrang verfasst hat. Der Verweis auf eine ‚jetzige Version‘ legt nahe, anzunehmen, es gäbe auch andere Versionen; der temporale Bezug des Adjektivs auf die Gegenwart vermittelt den Eindruck, etwaige andere Versionen lägen nicht in der Gegenwart vor. Da *Stefanwege* in seinem vorhergehenden Beitrag den Absatz, den er löschte, und den, den er einfügte, wiedergibt, ist anzunehmen, dass *Ben-Oni* hier den neu eingefügten als die ‚jetzige Version‘ bezeichnet, die er von dem zuvor gelöschten abhebt. Die Verwendung von doppelten Anführungsstrichen für die Passage ‚erzeugt ein falsches Gefühl von Verständnis‘ (ebd.) könnte als Hinweis darauf betrachtet werden, dass er hier etwas zitiert, allerdings kommt nirgendwo innerhalb der damaligen Diskussions-¹³⁷ oder der Artikelseite¹³⁸ eine solche Aussage vor. Auch innerhalb der Kurzkommentare, die die Nutzer ihren Bearbeitungen hinzufügen können, ist sie nicht zu finden, so dass vermutet werden kann, dass es sich nicht um ein Zitat handelt. Eine weitere Möglichkeit zum Einsatz von Anführungsstrichen ist die Ironie oder die Markierung einer ungewöhnlichen Ausdrucksweise. In der Tat ist das ‚Gefühl eines Verständnisses‘ jenseits konstruktivistischer Weltauffassungen eher keine selbstverständliche Vorstellung; ginge man nämlich von der Prämisse der Existenz von Objektivität aus, sollte man annehmen, dass man diese entweder versteht oder eben nicht und dass Gefühle dabei eher keine Rolle spielen. Während man sich auch mit einer non-konstruktivistischen Weltanschauung vorstellen könnte, dass sich *nach* dem Verständnis eines Sachverhaltes auch das zugehörige Gefühl einstellen kann, legt das Adjektiv ‚falsch‘ nahe, davon auszugehen, dass ‚Gefühl‘ und ‚Verständnis‘ sich widersprechen könnten. Das Verb ‚erzeugen‘ - das er sogar zweimal verwendet - könnte im strengen Sinne so verstanden werden, dass der Inhalt funktional direkt auf das ‚Gefühl‘ bzw. das ‚Verständnis‘ auf Seiten eines Rezipienten einwirkt,

¹³⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=33709821 [Stand: 27.06.2007, 19:25 UTC+1]

¹³⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=33705694 [Stand: 27.06.2007, 17:43 UTC+1]

ohne dass dieser darauf Einfluss nehmen könne; dies widerspräche einer konstruktivistisch geprägten Vorstellung. Daneben wäre es jedoch auch möglich, den Begriff weniger radikal deterministisch zu verstehen und den Vorgang eher so zu begreifen, dass ‚die jetzige Version‘ nicht den alleinigen Einfluss auf das ‚Gefühl‘ oder das ‚Verständnis‘ ausübt. Insgesamt entsteht also der Eindruck, dass *Ben-Oni* das Verstehen tendenziell als eine zumindest durch Gefühle beeinflussbare Größe ansieht; der Umstand, dass er seine Formulierung mit Anführungsstrichen versieht, könnte als Hinweis darauf verstanden werden, dass er seine Explikation wenigstens nicht als selbstverständlich erachtet. In der Begründung verwendet er wieder das Verb ‚erzeugen‘ - diesmal allerdings im Passiv, wodurch unklar bleibt, wer/was der/das ‚Erzeugende‘ ist. Dieser zweite Verweis auf eine ‚Erzeugung‘ könnte entweder als Paraphrasierung oder aber als genauere Erläuterung des ersten Verweises gedeutet werden; die Konjunktion ‚weil‘ deutet eher auf letzteres hin. Es liegt somit nahe, dass das ‚falsche Verständnisgefühl‘ in dem ‚Eindruck des Nicht-Brauchens der Bewegungsgleichungen‘ besteht, was im Umkehrschluss wiederum darauf hindeutet, dass man die ‚Bewegungsgleichungen‘ nach der Auffassung *Ben-Onis* eben doch braucht.

Die ergänzende Ausführung in Klammern, „(was nicht stimmt: In der ein oder anderen Form muss man sie reinstecken).“ (ebd.), scheint genau dies zu bestätigen, da er hier nochmals auf die Falschheit dieses ‚Eindrucks‘ verweist. Im Hinblick auf das Verb ‚reinstecken‘ wird nicht ganz deutlich, ob er davon ausgeht, dass man entweder eine Information zu den ‚Bewegungsgleichungen‘ in den Artikel oder aber die Gleichung in eine etwaige physikalische Herleitung ‚stecken‘ müsse. Die Formulierung des ‚Nicht-Stimmens‘ legt das Verständnis eines vermeintlich objektiven Zusammenhanges nahe, da sie keinerlei Spielraum dafür offen zu lassen scheint, dass es sinnvoll wäre, anderer Meinung zu sein. Es scheint dabei näher zu liegen, dass jemand der Auffassung ist, eine physikalische Behauptung ‚stimme nicht‘, als dass dies für eine Darstellungsentscheidung gelte.

Ben-Oni fährt fort: „Meine Version halte ich für ungenau aber die richtige Idee vermittelnd,“ (ebd.). Das Possessivpronomen ‚meine‘ in Verbindung mit dem Substantiv ‚Version‘ erweckt den Eindruck, als würde er hiermit die alternative ‚Version‘ zu der im vorhergehenden Satz erwähnten bezeichnen. Da die von *Stefanwege* gelöschte Formulierung am 24. Mai des Jahres 2006 von einem nicht angemeldeten Nutzer eingefügt wurde, kann nicht nachvollzogen wer-

den, ob die ursprüngliche ‚Version‘ tatsächlich von *Ben-Oni* stammte¹³⁹. Das Adjektiv ‚richtig‘ deutet auf eine Gegenüberstellung zu dem Begriff ‚falsch‘ des vorhergehenden Satzes hin; da das Substantiv ‚Idee‘ eine ähnliche Bedeutung wie die Begriffe ‚Verständnis‘ oder ‚Eindruck‘ haben kann, verstärkt sich der Eindruck der Kontrastierung zwischen *Stefanweges* und der von *Ben-Oni* verteidigten ‚Version‘. Anders als im vorigen Satz verwendet er hier das Verb ‚vermitteln‘, was auf einen weniger deterministischen Zusammenhang von Enzyklopädieinhalt und Gelerntem auf Seiten der Leser hindeutet, als es beim Begriff der ‚Erzeugung‘ der Fall ist. Interessant ist sein mit der Konjunktion ‚aber‘ gegenübergestellter Gegensatz zwischen ‚Genauigkeit‘ und ‚richtiger Ideenvermittlung‘. Prinzipiell könnte man davon ausgehen, dass im Rahmen einer Artikelgestaltung beides erstrebenswert sei, er aber seiner eigenen ‚Version‘ lediglich die letztere der beiden Eigenschaften bescheinigt, während er ihr erstere abspricht. Geht man der Frage nach, welche Darstellung genauer sei als seine eigene, liegt es aufgrund der Gegenüberstellung seiner und *Stefanweges* Version nahe, dies im Hinblick auf letztere zu vermuten.

Betrachtet man im Rahmen der Beendigung des Satzes, „nämlich dass man für die eine Richtung der Wechselwirkung die Feldgleichung anguckt und für die andere Richtung eben nicht die Feldgleichung, sondern die Bewegungsgleichung.“ (ebd.), erkennt man, dass er für zwei unterschiedliche ‚Richtungen‘ auch unterschiedliche Gleichungen - nämlich ‚Feld-‘ und ‚Bewegungsgleichung(en)‘ - für notwendig hält. Wenn man davon ausgeht, dass beide ‚Richtungen‘ - dieses Substantiv wurde auch bereits in der von *Stefanwege* gelöschten ‚Version‘ verwendet - für das physikalische Verständnis relevant sind, scheint man nach *Ben-Oni* auch nicht auf eine der Gleichungen verzichten zu können. Genau dies deckt sich mit seiner o.g. Kritik an der Darstellung *Stefanweges*.

Mit dem folgenden Satz, „Dass man bei bekannter Form des Energie-Impuls-Tensors aus der lokalen Energie-Impuls-Erhaltung die Bewegungsgleichungen gewinnen kann, ist eine Zusatzinformation, die auf den ersten Blick schwer einzuordnen ist und meiner bescheidenen Meinung nach auch nicht so bedeutend, dass man sie hier auswalzen muss“ (ebd.), vertieft *Ben-Oni* insbesondere seine physikalische Begründung, welche hier nicht selbst zum Gegenstand der Analyse werden soll. Allerdings sind in diesem Satz auch einige (quasi-)

¹³⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&diff=17052115&oldid=16976887 [Stand: 24.05.2006, 16:30 UTC+1]

didaktisch relevanten Informationen enthalten. Die Verwendung des Substantivs ‚Zusatzinformation‘ deutet darauf hin, dass es auch grundlegendere Informationen gibt, und dass die Information zu der Herleitungsmöglichkeit der ‚Bewegungsgleichungen‘ lediglich optionalen Charakter hat. Da er diese optionale Information als ‚schwer einzuordnen‘ und ‚nicht so bedeutend‘ bezeichnet, liegt nahe, dass er sich tendenziell gegen die Darlegung dieser optionalen Information ausspricht. Versteht man die Metapher des ‚Auswalzens‘ so, dass ein Aspekt bearbeitet wird, um ein Endprodukt von einer größeren Breite bzw. Fläche zu erhalten, dann wird der Eindruck untermauert, dass nach *Ben-Oni* auf ausführliche Darlegungen im Hinblick auf die Herleitung der ‚Bewegungsgleichung‘ verzichtet werden sollte. Der Verweis auf einen ‚ersten Blick‘ könnte den Eindruck erwecken, es bestünde die Möglichkeit weiterer ‚Blicke‘, allerdings wäre nicht erkennbar, von wem solche Blicke worauf gelenkt werden könnten. Naheliegender scheint eine Bedeutung im Sinne von ‚bei oberflächlicher Betrachtung‘ zu sein; eine solche Oberflächlichkeit könnte bspw. dann gegeben sein, wenn ein Aspekt nicht ‚ausgewalzt‘ wurde. Die Formulierung ‚meiner bescheidenen Meinung nach‘ ist zwar syntaktisch durchaus korrekt, allerdings wird damit der Umstand der individuellen Auffassung und möglicherweise sogar der geringen Relevanz selbiger auf eine für den deutschen Alltags-sprachgebrauch zunächst ungewöhnlich starke Weise betont. Berücksichtigt man, dass diese Kommunikation im Internet stattfindet, sinkt der Grad der Befremdlichkeit einer solchen Explikation. Im Rahmen des Internetjargons kursieren für häufig auftauchende Formulierungen Abkürzungen, die das Kommunizieren über Tastatureingaben erleichtern sollen. Eine dieser Abkürzungen lautet ‚imho‘ und steht (u.a.) für die englische Formulierung ‚in my humble opinion‘ - also die Übersetzung der Formulierung *Ben-Onis*. Obwohl diese Abkürzung zwar formal als Ausdruck hoher Selbstbescheidenheit gilt, wird sie dennoch nicht selten in (leicht) ironischer Weise verwendet: Der Kommunizierende hält dann nämlich seine Meinung teilweise für durchaus relevant, schützt sich aber durch die Verwendung dieser Formulierung vor dem Vorwurf falscher Explikationen, weil er schließlich formal nur seine Meinung und nicht eine etwaige objektive Wahrheit wiedergibt. Somit ist nicht auszuschließen, dass die Bescheidenheit *Ben-Onis* nicht so stark ausgeprägt ist, wie es zunächst erscheinen könnte. Mit der eingeklammerten Ergänzung, „(das kann in den Artikel zur Feldgleichung selbst).“ (ebd.), weist *Ben-Oni* auf die - bereits oben thematisierte (vgl. Kapitel 4.2) - Möglichkeit hin, inhaltliche Aspekte in anderen Artikeln zu erwähnen.

Er fährt fort: „Immerhin wird bisher nicht ein Wort zur lokalen Energie-Impuls-Erhaltung verloren.“ (ebd.). Prinzipiell könnte man sich zwei Rahmen vorstellen, in denen die ‚lokale Energie-Impuls-Erhaltung‘ unerwähnt blieb: im Artikel und innerhalb der Diskussion. Auch das Adverb ‚bisher‘ lässt beide Lesarten zu, da es sich auf die ‚bisherige‘ Diskussion oder den ‚bisherigen‘ Zustand des Artikels beziehen könnte. Das Adverb ‚immerhin‘ deutet allerdings darauf hin, dass in diesem Satz eine ergänzende Erklärung zu dem bisher Gesagten geliefert wird - was dafür spräche, dass der besagte Hinweis im Artikel nicht genannt wurde. Tatsächlich entspricht dieses nicht erwähnte Element dem, aus dem nach Aussage des vorhergehenden Satzes die Bewegungsgleichung abzuleiten sei. Wenn jedoch das Ausgangselement der Herleitung nicht thematisiert wurde, liegt es auch nahe, davon auszugehen, dass die Herleitbarkeit selbst höchstwahrscheinlich keine Erwähnung finden konnte. Im Prinzip ließen sich zwei Möglichkeiten vorstellen, wie man dieser Nicht-Erwähnung begegnen könnte: Entweder man legt die Herleitung mit all ihren dazu relevanten Elementen dar oder aber man suggeriert der etwaigen Leserschaft, die beiden Gleichungstypen seien verschiedene Größen ohne direkten Bezug zueinander und jede erfülle ihren eigenen Zweck. Letztere Variante scheint genau die zu sein, die *Ben-Oni* zwei Sätze zuvor als „ungenau aber die richtige Idee vermittelnd“ (ebd.) bezeichnet. Vereinfacht gesagt scheint *Ben-Oni* eher zu präferieren, der Leserschaft das Gefühl zu vermitteln, sie habe es mit zwei unterschiedlichen physikalischen Aspekten zu tun, die jeweils für unterschiedliche Belange zu verwenden seien, anstatt ihnen mitzuteilen, dass die beiden Aspekte letztlich nur zwei Seiten der selben Medaille sind. Er begründet dies insbesondere damit, dass Leser - zumindest ohne entsprechende thematische ‚Auswalzungen‘ - den Zusammenhang zwischen den beiden Seiten der Medaille evtl. nicht erkennen könnten.

Er schließt seinen Beitrag mit dem Hinweis: „Ich werde jetzt erstmal zurücksetzen.“ (ebd.). Die Verwendung des Tempus Futur und des gegenwartsverweisenden Adverbs ‚jetzt‘ deuten darauf hin, dass er eine unmittelbar folgende Handlung ankündigt. Da sein Beitrag an dieser ‚Stelle‘ - abgesehen von seiner Signatur - endet, könnte vermutet werden, dass diese Handlung jenseits dieses Beitrages stattfindet. Da er nicht erwähnt, wer oder was ‚zurückgesetzt‘ werden soll, könnte man bspw. glauben, dass er sich selbst ‚zurücksetzt‘, allerdings wäre der Verzicht auf das Reflexivpronomen ‚mich‘ syntaktisch ungewöhnlich. Weiterhin wäre unklar, welche Bedeutung diese Information für *Stefanwege* haben könnte - es sei denn, er höbe

auf eine etwas ausgefallene Formulierung im dem Sinne, dass er ‚sich aus der Diskussion zurückzieht‘, ab. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass er ankündigt, die Bearbeitung *Stefanweges* zu revidieren. Die Versionsgeschichte des Artikels offenbart, dass er tatsächlich vier Minuten später eine Überarbeitung des betreffenden Artikelabsatzes speicherte; allerdings stellt er nicht einfach die vorhergehende Version wieder her, sondern legt im Prinzip eine dritte Version vor¹⁴⁰.

Stefanwege beginnt seinen folgenden Beitrag mit dem o.g. ‚Zitat: "erzeugt ein falsches Gefühl von Verständnis"“ (*Stefanwege*, 27.06.2007, 21:39) von *Ben-Oni* und führt daran anschließend fort: „- es geht nun mal aber nicht in erster Linie um gefühltes Verständnis sondern um eine **korrekte** Darstellung.“ (ebd.). Die Konjunktion ‚aber‘ kann als Hinweis auf einen Einwand zur Aussage im Zitat verstanden werden; tatsächlich knüpft er mit dem Begriff des ‚gefühlten Verständnisses‘ an die Formulierung *Ben-Onis* an, negiert aber ihren inhaltlichen Gehalt. Der Verweis darauf, dass dies ‚in erster Linie‘ - die Minuskel ‚l‘ kann als Tippfehler gedeutet werden - gelte, eröffnet allerdings die Möglichkeit, dass ‚es‘ ‚in zweiter Linie‘ bzw. sekundär eben doch ‚um gefühltes Verständnis gehen‘ könnte; dadurch wird die Negierung abgeschwächt. Die Formulierung ‚nun mal‘ könnte darauf hindeuten, dass *Stefanwege* dem betreffenden Sachverhalt mit einer fatalistischen Einschätzung begegnet - ‚es‘ ist ‚nun mal‘ so und jegliche Versuche, dies abzustreiten oder zu verändern, sind infolgedessen verhältnismäßig zwecklos. Auch der Umstand, dass er das Verb ‚gehen‘ nicht mit dem Modalverb ‚können‘ im Konjunktiv versieht, könnte ein Hinweis auf die vermeintliche Unabänderlichkeit dessen, dass ‚es‘ tatsächlich - und nicht nur möglicherweise - ‚nicht um gefühltes Verständnis geht‘, gelten. Mit der Konjunktion ‚sondern‘ leitet *Ben-Oni* allem Anschein nach den Gegenstand ein, ‚um‘ den ‚es‘ seiner Auffassung nach stattdessen primär ‚geht‘, nämlich ‚eine korrekte Darstellung‘. Die Hervorhebung des Adjektivs suggeriert eine besondere Betonung der Art und Weise der ‚Darstellung‘, was so ausgelegt werden könnte, dass es auch andere ‚Darstellungen‘ geben könne, die aber eben nicht ‚korrekt‘ seien; eine solche ‚nicht korrekte Darstellung‘ könnte bspw. der von *Stefanwege* gelöschte Absatz sein. Beachtlich ist der Umstand, dass er hier einen unbestimmten Artikel verwendet, was den Eindruck erweckt, es könne durchaus mehrere ‚korrekte Darstellungen‘ geben, allerdings sollten diese eben

¹⁴⁰ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&diff=33709997&oldid=33705694 [Stand: 27.06.2007, 19:29 UTC+1]

nicht vornehmlich dem Ziel des ‚gefühlten Verständnisses‘ folgen. Auch die Gegenüberstellung der Substantive ‚Verständnis‘ und ‚Darstellung‘ wirkt relativ markant, da ersteres eher auf die Relation vom Vermittlungsgegenstand zum Vermittlungsadressaten zielen könnte, während mit letzterem insbesondere das Verhältnis zwischen Vermittler und Vermittlungsgegenstand fokussiert zu werden scheint.

In einem ersten Postskriptum verweist *Stefanwege* darauf, dass „der Energie-Impuls-Tensor“ „in der Feldgleichung“ „enthalten“ sei, und wirft *Ben-Oni* vor, dieser würde an „Standardwerke[n]“ - vermutlich u.a. auch die von *Stefanwege* angegebene Quelle - zweifeln (*Stefanwege*, 27.06.2007, 21:39). In einem zweiten Nachsatz fragt er *Ben-Oni* nach dessen Bereitschaft, gemeinsam „einen Artikel [zu] erzeugen, der korrekt und Verständlich ist“ (*Stefanwege*, 27.06.2007, 21:44). Der zuvor entstandene Eindruck, dass Korrektheit und Verständlichkeit gegensätzliche Größen seien, wird dadurch wieder aufgehoben bzw. zumindest reduziert.

Ben-Oni erwidert: „Ja eben, es geht um Verständnis und ich glaube, das erzeugt deine Bemerkung nicht.“ (*Ben-Oni*, 27.06.2007, 23:10). Die Verwendung der Partikeln ‚ja‘ und ‚eben‘ erweckt den Eindruck einer Zustimmung, die aber im Hinblick auf etwaige sich daraus ergebende Konsequenzen eher für seine eigene Argumentation sprechen. Der Verweis darauf, dass ‚es um Verständnis ginge‘, ist zunächst verwunderlich, da *Stefanwege* angab, ‚es ginge nicht um gefühltes Verständnis‘. So könnte man einerseits zu der Auffassung gelangen, der Unterschied zwischen den Vorstellungen der beiden Autoren bestünde vornehmlich in dem Aspekt des ‚Gefühls‘. Andererseits könnte *Ben-Oni* aber auch an *Stefanweges* Vorschlag aus dessen zweitem Postskriptum anknüpfen, einen Artikel zu gestalten, der sowohl ‚korrekt‘ als auch ‚verständlich‘ sein soll. Diese beiden Lesarten schließen sich dabei eigentlich gar nicht aus, sondern erwecken beide den Eindruck, als unterstelle *Ben-Oni* seinem Diskussionspartner, dass dieser zumindest teilweise auch nach ‚Verständlichkeit‘ strebe. Mit dem Verb ‚glauben‘ und dem Personalpronomen in der ersten Person Singular leitet er seine nach dem Komma folgende Einschätzung ein. Das Relativpronomen ‚das‘ scheint sich auf das ‚Verständnis‘ zu beziehen; dies legt auch seine hiesige Verbverwendung vor dem Hintergrund seiner o.g. Formulierung der ‚Verständniserzeugung‘ nahe. Das allem Anschein nach auch von *Stefanwege* vermeintlich angestrebte Verständnis wird jedoch angeblich durch dessen ‚Bemerkung‘ gefährdet bzw. sogar verhindert. Zwar könnte damit eine ‚Bemerkung‘ aus dem Kontext der Diskussion gemeint sein, allerdings wurde bisher ‚Verständnis‘ im Rahmen der

Diskussion überhaupt nicht thematisiert. Wahrscheinlicher ist, dass sich dieses Substantiv auf die von *Stefanwege* eingefügte Passage im Artikel bezieht.

Mit dem folgenden Teilsatz, „Ich zweifle kein Standardwerk an,“ (ebd.), scheint *Ben-Oni* den Vorwurf aus *Stefanweges* erstem Postskriptum zu negieren und er fährt fort: „ich bezweifle nur den didaktischen Nutzen einer Halbwahrheit (wenn man nicht von lokaler Energie-Impuls-Erhaltung spricht ist es eine) für einen Laien.“ (ebd.). Er greift den zuvor negierten Aspekt seines ‚Zweifels‘ auf und wendet ihn auf einen anderen Gegenstand an; mit dem Adverb ‚nur‘ scheint er den Zweifel sogar (nachdrücklich) auf diesen anderen Gegenstand zu beschränken. Dass er diesen Gegenstand als ‚didaktischen Nutzen‘ bezeichnet, ist insofern interessant, als er damit explizit den Kerngegenstand der vorliegenden Arbeit thematisiert und somit bekannt gibt, dass er in seine Artikelgestaltung ‚didaktische‘ Überlegungen einfließen lässt und den ‚Nutzen‘ von Informationen abzuwägen scheint. Mit dem Verweis auf ‚einen Laien‘ nennt er auch einen Adressaten etwaiger ‚didaktisch‘ motivierter Aktivitäten. Die Verwendung eines unbestimmten Artikels für das Substantiv ‚Laie‘ suggeriert, dass prinzipiell mehrere ‚Laien‘ existieren könnten und dass er sich nicht auf eine bestimmte Person bezieht. Der Begriff der ‚Halbwahrheit‘ impliziert, dass die betreffende Information zwar nicht vollkommen falsch ist, dass ihr aber dennoch mindestens ein Teil fehlt, um als ‚volle Wahrheit‘ gelten zu können. Prinzipiell könnte man davon ausgehen, dass etwaige Leser möglicherweise ohnehin nur Teile eines Artikels lesen und dies sowieso zur Folge haben könnte, dass manche oberflächlichen Leser nur Teile einer ‚Wahrheit‘ erfahren würden; da *Ben-Oni* allerdings einer ‚Halbwahrheit‘ sogar ‚didaktischen Nutzen‘ abspricht, scheint das Problem tiefgreifender zu sein. Ähnlich wie im Hinblick auf den Begriff des (gefährlichen) Halbwissens könnte also die Kenntnis der ‚halben Wahrheit‘ als (fast) problematischer erscheinen, als wenn man sie gar nicht kennen würde. Einen Hinweis darauf, woraus die fehlende ‚Hälfte der Wahrheit‘ bestehen könnte, wird in dem eingeklammerten Teilsatz geliefert: ohne Kenntnis der ‚lokale Energie-Impuls-Erhaltung‘ wird die bekannte ‚Hälfte der Wahrheit‘ - zumindest für Laien - ‚didaktisch nutzlos‘. Diesbezüglich ließen sich zwei Strategien vorstellen: Einerseits könnte man die ‚lokale Energie-Impuls-Erhaltung‘ erwähnen und würde somit auch die andere ‚Hälfte der Wahrheit‘ liefern; andererseits könnte man auch einfach die erste ‚Hälfte der Wahrheit‘ verschweigen. Berücksichtigt man, dass *Ben-Oni* zuvor die Nennung der Herleitungsmöglichkeit der ‚Bewegungsgleichungen‘ ‚aus der lokalen

Energie-Impuls-Erhaltung' als nicht allzu ‚bedeutend‘ und ‚schwer einzuordnen‘ bezeichnete, liegt der Schluss nahe, dass *Ben-Oni* eher präferiert, diese ‚Wahrheit‘ gar nicht zu erwähnen.

Mit dem Schlusssatz seines Beitrages äußert *Ben-Oni* zum einen seine Bereitschaft, an der von *Stefanwege* vorgeschlagenen gemeinsamen Artikelproduktion mitzuwirken, und zum andern aber auch Bedenken im Hinblick auf die Editierschritte seines Diskussionspartners.

4.4.2 Strategien der Vermeidung falscher Eindrücke

Für die hiesigen Zwecke sind die inhaltlichen Details zwar irrelevant und sollen auch nicht näher erörtert werden, allerdings weisen die beiden Autoren in ihren Beiträgen immer wieder auf den Unterschied ihrer Auffassungen hin, so dass zumindest die Relationen zwischen den physikalischen Elementen zu vergegenwärtigen sind: Während *Stefanwege* meint, der ‚Energie-Impuls-Tensor‘ sei Teil der ‚Feldgleichungen‘ und letztere implizieren daher auch die ‚Bewegungsgleichungen‘ (vgl. *Stefanwege*, 27.06.2007, 18:41 und 21:39), merkt *Ben-Oni* an, dass nicht selbstverständlich sei, dass der ‚Energie-Impuls-Tensor‘ in den ‚Feldgleichungen‘ enthalten sei und daher die ‚Bewegungsgleichungen‘ gesondert genannt werden sollten (vgl. *Ben-Oni*, 27.06.2007, 20:25)¹⁴¹. Weil *Ben-Oni* den Umstand, dass ‚Feld-‘ und ‚Bewegungsgleichungen‘ letztlich miteinander zusammenhängen, zwar einerseits für richtig aber andererseits das Wissen darum für zu voraussetzungsvoll und nicht relevant genug hält, präferiert eine Darstellung, in der beide Elemente getrennt voneinander präsentiert werden, ohne auf deren Zusammenhang zu verweisen. Während *Stefanwege* den Sachverhalt tendenziell eher präzise und dem Gegenstand angemessen darlegen möchte, würde *Ben-Oni* also eher eine etwas unpräzise Darstellung in Kauf nehmen, um somit auch bei thematisch weniger versierten Lesern das richtige Verständnis zu evozieren. Mehr Informationen könnten - so die Befürchtung *Ben-Onis* - zu weniger richtigem Verständnis führen - und das obwohl die Informationen an und für sich nicht falsch wären.

¹⁴¹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Feldgleichungen [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

Der Aspekt des falschen Eindrucks trotz richtiger Informationen ist auch Gegenstand weiterer Explikationen (vgl. *Ben-Oni*, 26.06.2007, 10:52¹⁴²; *KnightMove*, 11.07.2007, 13:53¹⁴³); nach Einschätzung einiger Diskussionsteilnehmer ist dies häufig auf eine zu vereinfachte Darstellung bzw. fehlende Hintergrundinformationen zurückzuführen (vgl. *Claude J*, 16.10.2007, 08:14¹⁴⁴; *CWitte*, 30.06.2007, 14:34¹⁴⁵; *FellPfleger*, 28.03.2008, 11:01¹⁴⁶; *Kölscher Pitter*, 16.10.2007, 17:15¹⁴⁷; *Stefanwege*, 28.06.2007, 14:41¹⁴⁸). Insofern man der Auffassung ist, dass der thematisierte Sachverhalt relevant sei, bestünde eine recht triviale Möglichkeit darin, die fehlenden Informationen zu ergänzen (vgl. bspw. *Ben-Oni*, 07.06.2007, 12:00)¹⁴⁹ oder Hyperlinks zu Artikeln einzufügen, wo entsprechende Erläuterungen zu finden sind (vgl. bspw. *Wolfgangbeyer*, 10.07.2007, 00:05)¹⁵⁰. Daneben besteht jedoch auch die Möglichkeit, einen thematischen Aspekt überhaupt nicht auszuführen, weil der enzyklopädische Rahmen dies nicht unbedingt erfordert (vgl. *Ben-Oni*, 06.07.2007, 11:55)¹⁵¹ bzw. weil etwaige Ergänzungen für Laien vermutlich unverständlich wären (vgl. *Ben-Oni*, 28.06.2007, 19:36¹⁵²; *CWitte*, 05.07.2007, 13:41¹⁵³; *CWitte*, 16.10.2007, 16:39¹⁵⁴). Im Falle von Sachver-

¹⁴² vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Flie.C3.9Fbach [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁴³ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁴⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#C3.84nderung_des_Artikels [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁴⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁴⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Geschichte_der_speziellen_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=48501507#Was_doch_noch_nicht_ganz_klar_wird... [Stand: 17.07.2008, 18:12 UTC+1]

¹⁴⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#nahezu_unausweislich.3F [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁴⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Felder [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁴⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#ART_und_Energie [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁵⁰ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

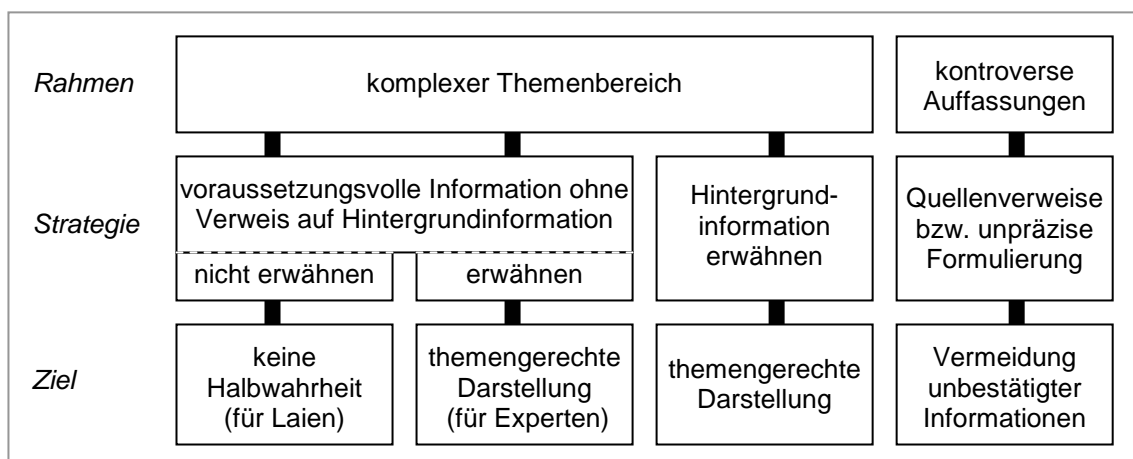
¹⁵¹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Gravitationswellen [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁵² vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Felder [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁵³ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Gravitationswellen [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

halten, die (angeblich) auch jenseits der Wikipedia kontrovers diskutiert werden und teilweise zu unterschiedlichen Auffassungen unter den Autoren der freien Enzyklopädie führen, werden insbesondere zwei Strategien vorgeschlagen: Einerseits könnte man die jeweiligen Positionen mittels Angaben von Quellen explizit spezifischen Personen oder Standpunkten jenseits der Wikipedia zuordnen und somit auch die Verantwortung für etwaige Falschaussagen an jene abtreten (vgl. bspw. 88.76.235.61, 30.06.2007, 18:04)¹⁵⁵; andererseits können auch unpräzise Formulierungen dazu dienen, sich vor inhaltlichen Fehlern zu schützen. So verweist *D.H* darauf, dass man die Streitfrage, ob Albert Einstein oder David Hilbert die Feldgleichungen zuerst entwickelt hätten, dadurch umgehen kann, dass im Rahmen des Artikels behauptet wird, die Entwicklung hätte „nahezu gleichzeitig“ (*D.H*, 29.08.2008, 13:26)¹⁵⁶ stattgefunden.

Abb. 8: Umgang mit Komplexität und Kontroversen



Die hier dargelegten Überlegungen (vgl. Abb. 8) spiegeln mitunter auch das Spannungsverhältnis zwischen verschiedenen didaktischen Dimensionen wieder: So geht es letztlich (auch)

¹⁵⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#C3.84nderung_des_Artikels [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁵⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich [Stand: 22.08.2008, 11:59 UTC+1]

¹⁵⁶ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Wiederwahl-Diskussion> [Stand: 18.09.2008, 20:07 UTC+1]

um die Frage, ob die Artikel eher laientauglich, themengerecht und/oder dem Medium der Enzyklopädie angemessen dargestellt werden sollten. Bei der Rücksichtnahme auf eine etwaige Laienleserschaft muss primär berücksichtigt werden, dass keine Informationen genannt werden sollten, die nicht ohne diesbezügliches Hintergrundwissen verstanden werden können. Die Erwähnung solcher Hintergrundinformationen lässt allerdings zum einen nicht immer unbedingt diesbezügliches Verständnis auf Seiten etwaiger Laien erwarten - z.B. wenn diese Informationen wiederum sehr voraussetzungsvoll sind. Zum anderen könnte die Nennung zu vieler Aspekte auch den Rahmen des enzyklopädischen Mediums sprengen. Verfolgt man hingegen das Ziel einer themengerechten Darstellung, so kann man entweder - um auch die Angemessenheit des medialen Rahmens zu berücksichtigen - nicht allzu viele Hintergrundinformationen nennen oder man erwähnt sie eben im Sinne der Laienleserschaft doch, erzeugt dabei aber einen möglicherweise unübersichtlich langen, ‚unenzyklopädischen‘ Artikel. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Aspekt etwaiger Kontroversen: Während die Darstellung unterschiedlicher Auffassungen möglicherweise von thematisch weniger versierten Lesern nicht nachvollzogen werden kann und vermutlich auch die Länge eines Artikels ansteigen lässt, wird man unter Verzicht auf solche Darlegungen evtl. dem Thema eigentlich nicht wirklich gerecht, weil nur einseitige Auffassungen dargestellt werden. Die vorgeschlagene Strategie der unpräzisen Formulierung ist eine Möglichkeit, falsche Informationen zu verhindern, aber der eigentlichen Darstellung der Kontroverse ‚aus dem Weg zu gehen‘.

4.5 Die Entwicklung einer empirisch begründeten Theorie

4.5.1 Verankerung der entwickelten Hypothesen in weiterem Datenmaterial

Zur Generierung einer Theorie, die über einfache Fallbeschreibungen hinausgeht, müssen die bisher entwickelten Hypothesen weiter abstrahiert werden. Dies ist jedoch nicht als Zusammenfassung zu verstehen, bei denen der ‚kleinste gemeinsame Nenner‘ der Einzelfälle ausgemacht wird, sondern es soll darum gehen, Prinzipien bzw. Basiskonzepte zu ermitteln, von denen die jeweiligen Einzelfälle nur mögliche Ausprägungen darstellen. Um dies leisten zu können, bedarf es auch der Berücksichtigung weiterer Daten, die eine größtmögliche Abweichung hinsichtlich der Vermittlungskonzepte erwarten lassen. Dazu muss man bspw. beden-

ken, dass die Laientauglichkeit im Themenfeld der Relativitätstheorie - insbesondere im Rahmen des hochkomplexen Artikels „Allgemeine Relativitätstheorie“ - eine sehr zentrale Rolle innerhalb der (quasi-)didaktischen Konzepte einnimmt. Wenn allerdings ein Artikel einen sehr großen Alltagsbezug aufweist oder mit einer ‚allgemeinen Bekanntheit‘ seines Gegenstandes gerechnet werden kann, werden möglicherweise Unterscheidungen zwischen Experten und Laien - und somit vermutlich auch die Überlegungen zur Laientauglichkeit - weitestgehend hinfällig. Weiterhin muss berücksichtigt werden, dass die Artikel „Relativitätstheorie“ und „Allgemeine Relativitätstheorie“ zum Zeitpunkt der Untersuchung als exzellent und der Artikel „Spezielle Relativitätstheorie“ als lesenswert eingeschätzt wurde¹⁵⁷. Fraglich wäre, ob im Kontrast dazu im Rahmen von Artikeln anderer Qualitätsstufen möglicherweise vollkommen andere (quasi-)didaktische Vorstellungen vorherrschen.

Im Rahmen der Wiederwahldiskussion des exzellenten Artikels „Löwe“, dessen grundsätzlicher Gegenstand den meisten (erwachsenen) Lesern der deutschsprachigen Wikipedia weitestgehend bekannt sein dürfte, verweisen diverse Autoren darauf, dass kulturhistorische Informationen in einem eher biologisch geprägten Artikel nicht (unbedingt) Überhand nehmen sollten (vgl. *Baldhur*, 13.03.2005, 16:15; *mmr*, 13.03.2005, 23:03)¹⁵⁸. Damit wird auf eine ähnliche Argumentation zurückgegriffen, wie sie auch *KaiMartin* verwendet, der die Ansicht vertritt, dass in dem Artikel „Relativitätstheorie“ nicht zu viele historische Informationen enthalten sein sollten (vgl. Kapitel 4.2.1); ähnlich wie jener schlägt der Nutzer *soebe* vor, einen eigenen Artikel für die kulturhistorische Bedeutung des Löwen anzulegen (vgl. *soebe*, 13.03.2005, 15:35)¹⁵⁹. Wiederum könnte eine ‚Auslagerung‘ von Informationen auch als dysfunktional eingeschätzt werden: So spricht sich z.B. *Achim Raschka* dagegen aus, für den Aspekt des Schnurrens das Lemma „Katzen“ aufrufen zu müssen, und präferiert daher, diesen Sachverhalt auch im Artikel „Löwe“ selbst zu erwähnen (vgl. *Achim Raschka*, 06.04.2005, 08:02)¹⁶⁰. Die Möglichkeit - die auch bereits oben im Kontext der ‚gemäßigten

¹⁵⁷ Der Artikel „Geschichte der speziellen Relativitätstheorie“ erhielt keine solche Auszeichnung, allerdings waren im Rahmen der dazugehörigen Artikeldiskussion auch nur sehr spärliche Hinweise auf Vermittlungskonzepte auszumachen.

¹⁵⁸ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:L%C3%B6we&oldid=52991349#Abwahl.2FWiederwahl_L.C3.B6we.2C_13._M.C3.A4rz [Stand: 14.11.2008, 18:59 UTC+1]

¹⁵⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:L%C3%B6we&oldid=52991349#Abwahl.2FWiederwahl_L.C3.B6we.2C_13._M.C3.A4rz [Stand: 14.11.2008, 18:59 UTC+1]

¹⁶⁰ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:L%C3%B6we&oldid=52991349#Abwahl.2FWiederwahl_L.C3.B6we.2C_13._M.C3.A4rz [Stand: 14.11.2008, 18:59 UTC+1]

Redundanz' thematisiert wurde (vgl. Kapitel 4.2.2) -, Lesern innerhalb eines Artikels das Angebot zu offerieren, sich auch ‚benachbarten‘ Lemmata zuzuwenden, wird auch im Rahmen der hier betrachteten Diskussionsseite vorgeschlagen: So verweist ein unregistrierter Nutzer auf die Option, am Ende des Artikels Hyperlinks zu den Lemmata von Persönlichkeiten einzufügen, die die Bezeichnung der Raubkatze im Namen führen - so z.B. „Richard Löwenherz“ (145.254.113.228, 02.08.2006, 17:22)¹⁶¹. Gegen zwei Aspekte im Zusammenhang mit dem Phänomen der Redundanz gibt es in den betrachteten Fällen kein einziges Mal Einspruch: zum einen die Vermeidung von Widersprüchen bei redundanten Informationen zweier Artikel (vgl. dazu bspw. *Revolvermann*)¹⁶² und zum anderen - wenn man von dem Spezialfall der zusammenfassenden Einleitung absieht - die Vermeidung von Redundanz innerhalb eines Lemmas (vgl. dazu bspw. *Baldhur*, 14.01.2005, 10:35)¹⁶³.

Dem Ausbau von Subartikeln kann allerdings auch Grenzen zu setzen versucht werden: *Steffen85* spricht sich z.B. im Rahmen der Diskussion zu den Löschkandidaten vom 17. November 2008 dagegen aus, jeweils eigene Lemmata für Zimmer-, Wohnungs-, Decken-, Dachstuhl-, Treppenhaus-, Wohnhaus-, Geschäftshaus-, Schul-, Tanklager-, Spänebunker- und Böschungbrände sowie zur Heuselbstentzündung zuzulassen und schlägt alternativ vor, die jeweils relevanten Aspekte in dem gemeinsamen Artikel „Brand“ zu vereinen (vgl. *Steffen85*, 17.11.2008, 14:58)¹⁶⁴. Während er sich u.a. darauf beruft, dass die Wikipedia nur „enzyklopädisches Wissen für die Allgemeinheit“ und kein Spezialwissen für Rettungskräfte enthalten solle (*Steffen85*, 17.11.2008, 23:52)¹⁶⁵, weist ein Befürworter der mannigfaltigen Sublemmata darauf hin, dass die freie Enzyklopädie „zwar auch Universallexikon“ sei, daneben „aber eben auch alle Fachlexika“ in sich vereine (78.48.48.9, 18.11.2008, 09:52)¹⁶⁶. Damit werden auch hier - ebenso wie im Rahmen der o.g. Fälle - potentielle Leser der Enzyklopädie skizziert und mit dem medialen Rahmen verschiedener Nachschlagewerke in Einklang zu brin-

¹⁶¹ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:L%C3%B6we&oldid=52991349#Nachnamen> [Stand: 14.11.2008, 18:59 UTC+1]

¹⁶² vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:L%C3%B6we&oldid=52991349#sind_kurzm.C3.A4hnige_Tsavo-L.C3.B6wen_eine_Unterart.60.3F [Stand: 14.11.2008, 18:59 UTC+1]

¹⁶³ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:L%C3%B6we&oldid=52991349#Erg.C3.A4nzeigen.2FErweiterungen_am_Artikel [Stand: 14.11.2008, 18:59 UTC+1]

¹⁶⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten/17._November_2008&oldid=53331802#Artikel_zu_diversen_Br.C3.A4nden [Stand: 23.11.2008, 16:00 UTC+1]

¹⁶⁵ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten/17._November_2008&oldid=53331802#Diskussion [Stand: 23.11.2008, 16:00 UTC+1]

¹⁶⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten/17._November_2008&oldid=53331802#Diskussion [Stand: 23.11.2008, 16:00 UTC+1]

gen versucht. *Zaphiro* verweist zusätzlich darauf, dass sich durch die Zusammenführung zu einem Artikel Redundanzen untereinander verhindern lassen können (vgl. *Zaphiro*, 17.11.2008, 16:10)¹⁶⁷.

Die Diskussion zu dem exzellenten Artikel „Otto I. (HRR)“ gibt Aufschluss zu Vermittlungskonzepten innerhalb eines kulturwissenschaftlichen Fachbereiches. Am 23. November 2008 hatte das Lemma den Status „Artikel des Tages“ inne - Anlass war der Geburtstag dieses Kaisers -, was vermutlich mit wesentlich höheren Ansprüchen an die Qualität einhergeht, als sie den besagten Artikeln zu den diversen Brandarten bescheinigt wird - immerhin wurde die Entfernung letzterer aus der Enzyklopädie beantragt. Der Nutzer *Beckstet* moniert die Untauglichkeit (des Stands vom Februar 2007) dieses enorm umfangreichen, historischen Personenartikels zum einen für Laien, „die sich "mal eben kurz" über eine herausragende Person wie Otto I. informieren wollen“, und zum andern auch für „eine *allgemeine* Enzyklopädie“ (*Beckstet*, 24.02.2007, 22:55, H.i.O.)¹⁶⁸. Ähnlich wie *Wolfgangbeyer* im Kontext der allgemeinen Relativitätstheorie (vgl. Kapitel 4.3.2) spricht auch er sich dafür aus, den Artikel mit einer überblicksartigen Zusammenfassung zu beginnen, damit man nicht den ganzen Artikel lesen muss, um an markante Informationen zu gelangen. Hinsichtlich der Strukturierung des Artikels zieht *Asdrubal* eine chronologische Abfolge der nach Themen geordneten Gliederung weitestgehend vor; am Ende sollte seiner Auffassung nach eine kurze Zusammenfassung erfolgen (vgl. *Asdrubal*, 14.05.2006, 01:14)¹⁶⁹. *Frank Helzel* weist darauf hin, dass die Erwähnung Ottos Sieges der Schlacht am Lechfeld im selben Satz wie die Erwähnung des Sieges über die Slawen an der Recknitz zu dem Missverständnis führen könnte, dass auch letzteres Ereignis für seine Rolle als Kaiser relevant gewesen sei - der Sieg über die Slawen sei aber hingegen nur im Hinblick auf die Funktion Ottos als sächsischer Herzog von Bedeutung gewesen (vgl. *Frank Helzel*, 31.07.2008, 13:01)¹⁷⁰. Obwohl die Aussage über den Sieg der Schlacht an der Recknitz an und für sich korrekt ist, könnte also *Frank Helzels* Befürchtung zur Folge ein falscher Eindruck entstehen. Anders als bei der Kontroverse zwischen

¹⁶⁷ vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten/17._November_2008&oldid=53331802#Diskussion [Stand: 23.11.2008, 16:00 UTC+1]

¹⁶⁸ vgl. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Otto_I._\(HRR\)&oldid=53342049#Lesenswert.3F](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Otto_I._(HRR)&oldid=53342049#Lesenswert.3F) [Stand: 23.11.2008, 16:00 UTC+1]

¹⁶⁹ vgl. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Otto_I._\(HRR\)&oldid=53342049#Reviewdiskussion_Mai_2006](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Otto_I._(HRR)&oldid=53342049#Reviewdiskussion_Mai_2006) [Stand: 23.11.2008, 16:00 UTC+1]

¹⁷⁰ vgl. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Otto_I._\(HRR\)&oldid=53342049#KEA_vorzeitig_erfolgreich](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Otto_I._(HRR)&oldid=53342049#KEA_vorzeitig_erfolgreich) [Stand: 23.11.2008, 16:00 UTC+1]

Ben-Oni und *Stefanwege* hinsichtlich der Bedeutung der Bewegungsgleichungen für die allgemeine Relativitätstheorie wird hier allerdings von keiner Seite die Auffassung expliziert, dass die Recknitz-Schlacht unerwähnt bleiben sollte; stattdessen bearbeitet *Armin P.* den Artikel, so dass dieses Ereignis in einer separaten Passage erwähnt wird und das potentielle Missverständnis reduziert werden sollte (vgl. *Armin P.*, 31.07.2008, 13:49)¹⁷¹.

Zum Abschluss der Kontrastierung der entdeckten Phänomene mit anderen Artikeln war ursprünglich vorgesehen, auf einen zufälligen Artikel zurückzugreifen, allerdings offenbarte die Funktion der zufälligen Artikelauswahl¹⁷², dass die somit ermittelten Lemmata i.d.R. sehr kurz waren und äußerst selten Diskussionen enthielten - schon gar nicht zu (quasi-)didaktischen Belangen. Der Anteil von Artikeln über Personen und Orte bzw. regionale Gegebenheiten - wie z.B. Gebäude - war dabei enorm hoch, so dass - da mit dem Lemma „Otto I. (HRR)“ bereits ein Personenartikel betrachtet wurde - die Entscheidung fiel, speziell nach Einträgen zu Lokalitäten zu suchen. Nach der Sichtung der Diskussionsseiten zu den Artikeln diverser Städte wurde allerdings zunehmend klar, dass auch hier keine nennenswerten Explikationen zu Vermittlungskonzepten zu finden sein würden - möglicherweise wird im Hinblick auf Städtebeschreibungen (weitestgehend) keine Notwendigkeit für solche (schriftlich dargelegten) Reflexionen erkannt. Die weitergehende Suche nach (quasi-)didaktisch geprägten Diskussionen über das Kategorien-System¹⁷³ führte schließlich zu der Kategorie „Mythologischer Ort“¹⁷⁴. Die im Rahmen des dort aufgefundenen Artikels „Gehinnom“ geführte Diskussion¹⁷⁵ entpuppte sich jedoch weitestgehend als ‚Machtkampf‘ - insbesondere von Anhängern religiöser Minderheiten und Sekten - um die Deutungshoheit im Hinblick auf Auslegungen zu diesem in der Bibel erwähnten Ort. Vermittlungskonzepte sind bei dem hier vorherrschenden ‚rauen Diskussionsklima‘ nicht zu finden, sondern es werden lediglich die Aussagekraft der angeführten Quellen - sofern überhaupt welche genannt wurden - der jeweiligen Kontrahenten angezweifelt. Die Diskussion im Rahmen des nächsten aufgerufenen Ar-

¹⁷¹ vgl. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Otto_I._\(HRR\)&oldid=53342049#KEA_vorzeitig_erfolgreich](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Otto_I._(HRR)&oldid=53342049#KEA_vorzeitig_erfolgreich) [Stand: 23.11.2008, 16:00 UTC+1]

¹⁷² vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Zuf%C3%A4llige_Seite [Stand: 24.11.2008]

¹⁷³ Wie bereits erwähnt handelt es sich dabei um eine Art Verschlagwortungssystem (vgl. Kapitel 3.2).

¹⁷⁴ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Mythologischer_Ort [Stand: 24.11.2008]

¹⁷⁵ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Gehinnom&oldid=51280461> [Stand: 29.09.2008, 13:36 UTC+1]

tikels zu einem mythologischen Ort - nämlich „Niflheim“¹⁷⁶ - ist zwar kürzer, aber im Hinblick auf die im Rahmen der vorliegenden Arbeit gestellten Forschungsfrage ertragreicher.

Der Artikel „Niflheim“ verfügt über keinerlei Auszeichnungen und ist mit acht Sätzen relativ kurz; die Diskussionsseite¹⁷⁷ enthält lediglich sechs Beiträge und hat - wie auch der Artikel - kein interaktives Inhaltsverzeichnis. Ähnlich wie *D.H* im Hinblick auf die Frage, ob Albert Einstein oder David Hilbert die Feldgleichungen zuerst entdeckt habe, darauf verweist, dass mit der neutralen Formulierung, die Entwicklung habe ‚nahezu gleichzeitig‘ stattgefunden, die Kontroverse beigelegt werden könne (vgl. Kapitel 4.4.2), greift auch der Nutzer *DannUndWann* auf die Strategie zurück, sich bei Ungewissheit nicht genau festzulegen: Auf die Frage eines Diskussionsteilnehmers, ob der Ort Niflheim Teil der germanischen oder der nordischen Mythologie sei (vgl. *Pinguin.tk*, 23.12.2004, 11:30), bekennt er, dass er keine allzu sicheren Kenntnisse darüber habe, und schlägt vor, das Lemma beiden Kategorien¹⁷⁸ zuzuordnen (vgl. *DannUndWann*, 23.12.2004, 11:42)¹⁷⁹.

Es lässt sich konstatieren, dass vermittlungskonzeptionelle Aspekte, die im Rahmen des Themenfeldes der Relativitätstheorie ausfindig gemacht werden können, prinzipiell auch in anderen Lemmata aufzufinden sind. Kleinere Unterschiede ergeben sich teilweise durch die Thematik: So besteht etwa bei historischen Artikeln - dies gilt auch für den Artikel „Geschichte der speziellen Relativitätstheorie“ - die Möglichkeit der chronologischen Ordnung, während bei naturwissenschaftlichen Lemmata die Option einer mathematischen Herleitung zum Anlass (quasi-)didaktischer Überlegungen werden könnte. Die daraus jeweils ableitbare Frage - durch wie viele Spezialinformationen sich ein Leser ‚kämpfen‘ muss, ehe er zu (vermeintlichen) Kernaussagen gelangt - ist jedoch letztlich in beiden Fällen die gleiche.

Die Intensität didaktischer Explikationen scheint nicht unbedingt mit der Länge der Diskussionen einherzugehen: Artikel mit hohem ‚Ideologiepotential‘ enthalten teilweise sehr lange Diskussionen, die aber nicht (unbedingt) auf die Art der Vermittlung, sondern eher auf die Durchsetzung von Standpunkten zielen; Diskussionsseiten zu Städten scheinen teilweise als

¹⁷⁶ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Niflheim&oldid=52312726> [Stand: 27.10.2008, 17:30 UTC+1]

¹⁷⁷ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Niflheim&oldid=28714044> [Stand: 05.03.2007, 16:32 UTC+1]

¹⁷⁸ Wie bereits erwähnt handelt es sich dabei um eine Art Verschlagwortungssystem (vgl. Kapitel 3.2).

¹⁷⁹ vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Niflheim&oldid=28714044> [Stand: 05.03.2007, 16:32 UTC+1]

eine Art ‚Sammelpool‘ von möglichen Daten über die entsprechenden Lokalitäten zu fungieren, die dann teilweise in den Artikel einfließen (können). Wesentlich ausschlaggebender ist allem Anschein nach zumindest tendenziell der Rang der Auszeichnung des jeweiligen Artikels¹⁸⁰: Insbesondere exzellente Artikel enthalten eine Menge von Überlegungen zur (quasi-)didaktischen Aufbereitung. Dies könnte zwar damit zu erklären versucht werden, dass diese Lemmata auch i.d.R. eine Diskussion dazu enthalten (müssen), ob die Exzellenz erreicht ist oder nicht, allerdings muss man sich fragen, was genau die Ursache und was die Wirkung darstellt: Sind die Artikel also exzellent, weil sie (u.a.) Produkt ausgiebiger didaktischer Reflexionen sind, oder werden die Artikel didaktisch reflektiert betrachtet, sobald sie in die Liste der Exzellenz-Kandidaten aufgenommen werden? Anhand der jeweiligen Datumsangaben zu Beiträgen mit vermittlungsbezüglichen Explikationen und zu Exzellenz-Debatten lassen sich diesbezüglich (ohne weiteres) keine eindeutigen Schlüsse ziehen, da oftmals bereits im Vorfeld Diskussionen im Rahmen der jeweiligen fachlich aufgegliederten Portale oder von Benutzerseiten geführt werden.

4.5.2 Vermittlungskonzepte von Wikipedia-Autoren

Auf der Basis der Analysen im Rahmen der vorliegenden Arbeit lassen sich zunächst drei grundsätzliche Dimensionen ausmachen, die für die Begründung von Artikel- und Enzyklopädiegestaltungen herangezogen werden: die (potentielle) Leserschaft, der thematische Inhalt und der mediale Rahmen. Prinzipiell können diese drei Dimensionen in Konkurrenz zueinander stehen, da möglicherweise eine besonders leserfreundliche Darstellung zum einen die technischen oder rechtlichen Möglichkeiten der Wikipedia übersteigt - so lässt sich bspw. die oftmals erwünschte intensivere Bebilderung von Artikeln nicht umsetzen, wenn nicht genug Bildmaterial mit entsprechenden Lizenzen vorliegt - oder weil zum anderen wesentliche Aspekte der Thematik nicht berücksichtigt werden können, ohne zumindest eine partielle Leserunfreundlichkeit - insbesondere im Hinblick auf Laien - in Kauf zu nehmen. Auch eine themengerechte Darstellung kann sich nicht nur für manche Leserkreise als ungeeignet erweisen, sondern auch die technisch-medialen Kapazitäten der Wikipedia übersteigen. Die dritte

¹⁸⁰ Dabei muss allerdings ausdrücklich die geringe Fallzahl im Rahmen der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden; es wurden schließlich keine repräsentativen Erhebungen vorgenommen.

Dimension - also den medialen Rahmen - als Ausgangsbasis für Darstellungsbegründungen zu wählen, ist zwar im Rahmen der Wikipedia-Diskussionen durchaus nicht unüblich, allerdings gerät man in diesem Fall an die Grenzen (quasi-)didaktischer Plausibilität: Wenn eine Darstellung nämlich zwar einerseits dem Medium aber andererseits weder Lesern noch der Thematik gerecht wird, dann könnte möglicherweise der Nutzen der Wikipedia stark angezweifelt werden. Im Rahmen didaktischer Legitimationen dienen Medien eben primär als Mittel zum Zweck, während der Betrachtungsschwerpunkt eher auf dem Verhältnis zwischen Vermittlungsadressat und Vermittlungsgegenstand liegt. Dennoch kann nicht geleugnet werden, dass das konkrete Medium zum einen den Ausgangspunkt der Erzeugung der Artikel bildet und dass der medialen Funktionalität zum anderen Grenzen gesetzt sind. Somit wird eine Thematik nicht unbedingt als solche, sondern teilweise eben als enzyklopädische Zuwendungsweise zur Thematik dargestellt; genauso werden Artikel nicht unbedingt für alle des Lesens (der deutschen Sprache) kundigen Personen verfasst, sondern eben für diejenigen, die speziell das mediale Format der freien Online-Enzyklopädie für ihre Informationsbedarfe wählen. Letztlich kommt keine der drei Dimensionen vollständig ohne die anderen beiden aus und die Grundstrategie besteht somit darin, im medialen Rahmen der Wikipedia nach Möglichkeiten zu suchen, mindestens Auszüge thematischer Sachverhalte für zumindest Teile einer potentiellen Leserschaft aufzubereiten.

Es muss berücksichtigt werden, dass die tatsächliche Leserschaft dabei weitestgehend anonym bleibt und ihre Eigenschaften teilweise nur vermutet bzw. unterstellt werden können. Neben dem angenommenen Unterschied im Hinblick auf den Grad der Expertise lassen sich zumindest bei manchen Autoren auch unterschiedliche Vermutungen dazu ausmachen, wie viel Aufwand etwaige Leser zu betreiben bereit sind, um sich einer Thematik zuzuwenden. Damit gehen z.B. die Vorstellungen einher, dass Laien nicht immer unbedingt sehr viele Hintergrundinformationen zum adäquaten Verständnis eines Sachverhaltes bräuchten, sondern sich möglicherweise ausdrücklich nur für einen groben thematischen Überblick interessieren, oder dass Experten evtl. gar nicht an der adäquaten Darstellung eines Gesamtthemenkomplexes interessiert sind, sondern versuchen, lediglich eine spezifische Frage beantwortet zu bekommen. Da selbst die dichotomen Gegenüberstellungen von Laien und Experten bzw. von hoher und niedriger Lesebereitschaft letztlich nur Vereinfachungen sind, die nicht die tatsächliche Bandbreite der Leserschaft abbilden können, müssen die Wikipedia-Autoren also

Strategien entwickeln, um den unterstellten Ansprüchen potentiell hochgradig unterschiedlicher Leser gerecht werden zu können. Daraus folgt aber gerade nicht, dass thematisch weniger versierte Leser unbedingt einen ganzen Artikel verstehen können müssen, sondern dass sie ‚lediglich‘ möglichst leicht an die Informationen gelangen können sollen, die sie höchstwahrscheinlich verstehen werden. Diesbezügliche Strategien äußern sich darin, dass Artikel möglichst einfache und überblicksartige Einleitungen enthalten sollten und dass leicht zu verstehende Passagen möglichst weit am Anfang des Artikels bzw. jeweiliger Abschnitte zu finden sein sollten. Dadurch sollen die Leser die Lektüre abbrechen können, sobald sie feststellen, dass der Detailreichtum der vorgestellten Sachverhalte nicht mehr ihrem zum Verständnis notwendigen Kenntnisstand bzw. ihrem Interesse entspricht. Leser, die schon über hinreichende Grundkenntnisse zu einem Themenbereich verfügen, sollen über das interaktive Inhaltsverzeichnis möglichst einfach die Passagen ansteuern können, mit denen sie ihre spezifischen Informationsbedarfe decken zu können glauben. Insbesondere extrem lange Inhaltsverzeichnisse wirken evtl. nicht unbedingt als Einladung, einen kompletten Artikel zu lesen, sondern fungieren möglicherweise eher als Warnung, dass der Inhalt des Artikels sehr umfangreich ist, und man möglicherweise erst einmal innehalten und überlegen sollte, für welchen Aspekt man sich eigentlich speziell interessiert. Diese einzelnen Strategien, die im Hinblick auf das mediale Format der Enzyklopädie auch die Berücksichtigung der erwartbaren Freiwilligkeit der Lektüre beinhalten, könnte man zusammenfassend als Ermöglichung maximalen Handlungsspielraumes für eine potentiell vielgestaltige Leserschaft bezeichnen. Damit gehen auch Angebote einher, andere Artikel aufzurufen, indem teilweise kurze Zusammenfassungen zu ‚benachbarten‘ Themen mit entsprechenden Hyperlinks interessierte Leser dazu einladen können (sollen), einen Sachverhalt möglicherweise auch aus einer andern Perspektive zu betrachten; dabei können z.T. auch durchaus Grenzen wissenschaftlicher Disziplinen überschritten werden, wenn etwa von einem physikalischen Lemma aus die Geschichte der dazugehörigen Theorieentwicklung oder von einem biologisch geprägten Artikel über ein Tier aus die Bedeutung desselben für einen Kulturraum dargestellt wird.

Die potentiell hochgradige Flexibilität, birgt jedoch auch prinzipiell Gefahren: So könnte die Kenntnisnahme von nur einem Teil von Informationen zu Missverständnissen auf Seiten der thematisch weniger versierten Leser führen. Um dies zu verhindern, wird teilweise dafür plä-

diert, auf die Erwähnung von Aspekten zu verzichten, die nicht in ihrer ganzen Komplexität dargestellt werden können; ungewisse bzw. kontroverse Sachverhalte können möglichst unkonkret oder verallgemeinernd dargestellt werden, um nicht durch zu einseitige Darstellungen einen möglicherweise falschen Eindruck zu erwecken. Für einige Wikipedia-Autoren scheint diesbezüglich die Devise zu gelten, dass Leser lieber über weniger als über falsches Wissen verfügen sollten. Dabei geht es eben nicht nur darum, die Wikipedia als Medium möglichst von inhaltlichen Fehlern freizuhalten, sondern es wird trotz der grundsätzlichen Korrektheit einiger Informationen explizit präferiert, diese richtigen Informationen nicht (in einem bestimmten Kontext) zu erwähnen, weil sie ein falsches Verständnis bei (Laien-)Lesern evozieren könnten.

Neben diesen relativ stark auf die Leserperspektive zielenden Konzepten, lassen sich aber auch immer wieder Explikationen finden, die auf den Wunsch hindeuten, dass Artikel möglichst themengerecht aufbereitet werden sollten. Mit diesen Konzeptionen gehen teilweise Vorstellungen einher, nach denen Artikel als einigermaßen abgeschlossene Einheit betrachtet werden und die daher auch eines ‚roten Fadens‘ bedürften, dem etwaige Leser mehr oder minder vom Anfang bis zum Ende folgen können sollen. Im Rahmen solcher Konzepte werden auch Strukturierungsvorschläge häufig, die auf die Notwendigkeit eines zunehmenden Schwierigkeitsgrades bzw. Detailreichtums im Verlauf eines Artikels abheben, um etwaigen Lesern bei Desinteresse den Lektüreabbruch nahe zu legen. Die alternativ vorgeschlagenen Strukturierungen hängen dabei jeweils vom inhaltlichen Gegenstand ab: So bietet sich bei historischen Artikeln bspw. eher die chronologische Gliederung an, während bei physikalischen Lemmata eher die deduktiv-nomologische Herleitung eines Sachverhaltes nahe liegt. Solche Auffassungen lassen sich nicht unbedingt bestimmten Autoren zuordnen, sondern werden insbesondere im Rahmen von Artikeln über relativ komplexe Vermittlungsgegenstände eingefordert. Die Art der geforderten Darstellung erinnert somit tendenziell an die Publikationspraxis im Rahmen von Schul- oder Sachbüchern, aus denen eher ganze Kapitel gelesen werden (sollen), als dass man darin nach Belieben ‚herumstöbern‘ würde. Konform damit gehen auch die Forderungen, dass die Artikel intern im Wesentlichen einem Fachbereich zuzuordnen sein sollen. Schließlich sind die teilweise ermöglichten (und vielleicht sogar erwünschten) ‚Überschreitungen von Disziplingrenzen‘ auch tatsächlich mit

dem Verlassen eines und dem Aufrufen eines anderen Artikels verbunden; allzu weiträumige Interdisziplinarität *innerhalb* von Artikeln wird oftmals gerade nicht gewünscht.

Im Hinblick auf eine mediengerechte Konzeption wird deutlich, dass neben den Strategien, die mit den o.g. Zielsetzungen einhergehen auch solche Fragen berücksichtigt werden, wie sie bei der Gestaltung von Wissensmanagementsystemen oder Lernsoftware berücksichtigt werden (müssen). Insbesondere die angestrebte Größe von Artikeln, ihr hierarchisches Verhältnis untereinander und die Wahrscheinlichkeit, mit der nach einem bestimmten Lemma gesucht wird, sind Gegenstand mancher Explikationen. So können auf der einen Seite bspw. erstens die relativ kurzen Informationen zu verschiedenen Brandarten angeblich in einem einzigen Artikel abgehandelt werden und es wird zweitens nicht erwartet, dass hinreichend viele Recherchierende z.B. speziell nach einem Artikel über Schul- oder Spänebunkerbrände suchen. Daher erscheint einigen Autoren das Anlegen je eigener Artikel nicht gerechtfertigt zu sein. Auf der anderen Seite scheint das Themenfeld der Relativitätstheorie so umfassend (ausgeführt) zu sein, dass ein einziger Artikel enorm lang sein müsste, wenn er alle Informationen umfassen sollte; außerdem sind die allgemeine und die spezielle Relativitätstheorie Begriffe, bei denen evtl. nicht ganz unwahrscheinlich ist, dass Recherchierende gezielt nach ihnen suchen könnten. In diesem Fall scheint eine Teilung in mehrere Artikel also (für genügend Autoren) hinreichend sinnvoll zu sein. Da aber wiederum nicht jeder Besucher der Enzyklopädie um den Unterschied der beiden Subtheorien weiß, scheint auch der übergeordnete Artikel „Relativitätstheorie“ (zumindest für einige Autoren) unverzichtbar zu sein. Dass dadurch ausgiebige inhaltliche Redundanzen entstehen, wird dabei ‚in Kauf genommen‘. Insgesamt bedarf jedoch die Beantwortung der Fragen, wann ein Lemma zu kurz oder zu lang ist, ob es relevant genug für einen eigenen Eintrag ist und in welchem Verhältnis es zu anderen Artikeln stehen sollte, teilweise intensiver Aushandlungsprozesse zwischen den Wikipedia-Autoren, da diesbezüglich allgemeingültige Regeln allem Anschein nach nicht ohne Weiteres aufgestellt werden können. Häufig erfolgen lediglich mahnende Verweise darauf, dass die Wikipedia eine Enzyklopädie sei; was jedoch genau eine Enzyklopädie ausmacht, bleibt - wie auch schon die historische Entwicklung dieser medialen Gattung zeigt (vgl. Kapitel 3.1) - oftmals unklar. Dies gilt umso mehr, als die spezielle Auszeichnung als *freie* Enzyklopädie und die anscheinend teilweise damit einher-

gehende Vorstellung, von altem Brauchtum im Hinblick auf Nachschlagewerke abweichen zu können oder zu sollen, die Ungewissheiten noch verschärft bzw. verschärfen kann.

5. Resümee und Ausblick

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit sollte der Forschungsfrage nachgegangen werden, *ob* die Autoren der Wikipedia Vorstellungen zur Wissensdarstellung und -vermittlung, zu den potentiellen Lesern (als Adressaten der Vermittlung) und/oder zu der Enzyklopädie (als Medium der Vermittlung) explizieren und *wie* diese etwaigen Vorstellungen konzipiert sind. Der erste Teil der Frage lässt sich prinzipiell bejahen: Die Autoren der Wikipedia äußern zumindest teilweise tatsächlich (quasi-)didaktische Konzepte. Die entsprechenden Explikationen sind vornehmlich im Kontext der Diskussionen um solche Artikel zu finden, die über einigermaßen hohe Qualitätsauszeichnungen von Seiten der Autoren verfügen - es handelt sich also in erster Linie um exzellente und lesenswerte Lemmata. Dabei muss berücksichtigt werden, dass das Fehlen von (quasi-)didaktischen Äußerungen im Rahmen einiger Artikel nicht unbedingt ein Hinweis darauf sein muss, dass die Autoren in diesen Fällen nicht über entsprechende Konzepte verfügen würden, sondern dass dies auch damit zusammenhängen könnte, dass andere Diskussionsanlässe die Debatten dominieren oder auch schlichtweg keine Notwendigkeit erkannt wird, seine konzeptionellen Vorstellungen anderen Personen mitzuteilen.

Im Hinblick auf den zweiten Teil der Forschungsfrage - nämlich wie diese Konzepte beschaffen sind - lassen sich vornehmlich drei Legitimationsdimensionen ausmachen:

1. Artikel bzw. die ganze Enzyklopädie sollen lesergerecht gestaltet werden: Da die Leserschaft weitestgehend unbekannt ist, muss die thematische Aufbereitung dergestalt sein, dass möglichst viele Personen von der Darstellungsweise profitieren können. Neben der unterschiedlichen Expertise der Enzyklopädiebesucher kann auch deren Interessensintensität und damit einhergehend die Bereitschaft, sich einer Thematik zuzuwenden, voneinander abweichen. Das bedeutet gerade nicht, dass Artikel per se in ihrer Gänze laientauglich sein müssen, sondern dass sie so strukturiert sein sollten, dass jeder möglichst einfach die Informationen finden kann, die er sucht bzw. die ihn interessieren könnte. Konkret kann dies erstens durch die artikelinterne Navigation des interaktiven Inhaltsverzeichnisses gelöst werden, die das direkte Aufrufen entsprechend für interessant erachteter Abschnitte ermöglicht. Zweitens kann durch zunehmenden Schwierigkeitsgrad und/oder Detailreichtum die Lektüre bei Befriedigung der je individuellen Informations-

bedarfe abgebrochen werden. Schließlich können drittens mittels kurzer Einblicke in die Thematik von ‚Nachbarartikeln‘ und entsprechender Weblinks interessierte Leser dazu ‚eingeladen‘ werden, sich auch anderen (möglicherweise spezifischeren) Gesichtspunkten zuzuwenden. Um inhaltliche Missverständnisse zu vermeiden, muss berücksichtigt werden, dass Leser nicht immer unbedingt über Hintergrundinformationen verfügen, die möglicherweise in anderen Artikeln oder auch im gleichen Artikel erwähnt werden. Statt voraussetzungsvolle Informationen zu erwähnen, die bei fehlendem Wissen um Hintergründe zu falschen Vorstellungen führen könnten, sollten lieber weniger (konkrete) Informationen erwähnt werden. Tendenziell ist diesbezüglich also ein geringeres Verständnis dem Missverständnis vorzuziehen.

2. Manche Artikel sollen themengerecht dargestellt werden: Lemmata zu relativ komplexen Thematiken scheinen sich aus Sicht einiger Wikipedia-Autoren teilweise nicht immer unbedingt lesergerecht darstellen zu lassen, sondern sollen eher der disziplininternen Logik eines Fachbereiches folgen. Historische Artikel werden bspw. eher chronologisch dargestellt, während astronomische Lemmata dem Aufbau naturwissenschaftlicher Beweisführung und Herleitung von Erkenntnissen folgen sollen. Damit wird auf die Konzepte zurückgegriffen, die sich auch in entsprechenden fachbezüglichen - nicht unbedingt wissenschaftlichen - Publikationen oder Unterrichtsszenarien wiederfinden lassen. Diesbezüglich könnte man in Folgeuntersuchungen der Frage nachgehen, inwieweit manche Autoren möglicherweise durch die selbsterlebten Zugangsweisen - sei es durch Schulunterricht, Studium oder Lektüre entsprechender Sachbücher - im Hinblick darauf beeinflusst wurden, wie sie glauben, dass ein entsprechender thematischer Bereich darzustellen sei.
3. Bei der Gestaltung von Artikeln bzw. der Enzyklopädie müssen die medialen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden: Sofern entsprechende Überlegungen nicht ohnehin schon in die ersten beiden Legitimationsdimensionen einfließen, muss bedacht werden, dass mit dem Instrument der freien Online-Enzyklopädie auch Grenzen hinsichtlich der Funktionalität einhergehen. Prinzipiell sollten Artikel erstens nicht zu lang sein, da sonst die Übersichtlichkeit gefährdet ist. Wenn Lemmata z.B. aufgrund ihrer Länge in zwei oder mehr Artikel aufgeteilt werden, müssen zweitens auch Verknüpfungsmöglichkeiten ersonnen werden, die etwaige Leser über die Existenz der je anderen Artikel aufklären. Drittens sollten Artikel allerdings auch nicht zu spezifisch sein, wenn davon aus-

gegangen werden kann, dass Recherchierende überhaupt nicht nach einem solchen Eintrag suchen; in dem Fall wäre möglicherweise die Bündelung mehrerer kleinerer Lemmata zu einem übergeordneten Artikel sinnvoll, der die entsprechenden Subthematiken in je gesonderten Abschnitten abhandelt.

Innerhalb von Artikeldiskussionen überschneiden sich diese drei Legitimationsdimensionen häufig, so dass teilweise Kompromisslösungen zwischen sich widersprechenden Strategien gefunden werden müssen.

Es muss berücksichtigt werden, dass die hier dargelegten (quasi-)didaktischen Konzepte von einigen Autoren speziell im Hinblick auf die Gestaltung von Artikeln und deren Verhältnis untereinander im Rahmen der freien Online-Enzyklopädie Wikipedia expliziert wurden. Daraus kann keineswegs gefolgert werden, dass sie auch in anderen didaktischen Szenarien ähnliche Konzepte anwenden würden. Mögliche Folgeuntersuchungen könnten sich bspw. mit der Frage beschäftigen, ob sich Parallelen oder Unterschiede zwischen den (quasi-)didaktischen Konzepten im Hinblick auf die Gestaltung von Artikeln einerseits und den diskussionsinternen inhaltlichen Erklärungen andererseits finden lassen. So könnte bspw. vermutet werden, dass die konkrete Adressierbarkeit der Vermittlungsadressaten innerhalb einer Diskussion auch Modifikationen der Vermittlungskonzepte nach sich zieht.

Weiterhin darf keinesfalls das Missverständnis entstehen, dass den im Rahmen dieser Arbeit ausfindig gemachten Vermittlungskonzepten auch tatsächlich eine didaktische Tauglichkeit bescheinigt werden würde, denn ob sich die Vorstellungen der Wikipedia-Autoren auch wirklich zur Vermittlung eignen, war schlichtweg nicht Gegenstand der Untersuchung. So könnten etwa Kritiker einwenden, dass mit den umfassenden Handlungsspielräumen im Rahmen hochflexibler Artikelgestaltung auch negative Effekte im Sinne eines potentiellen Orientierungsverlustes bei Recherchen - u.a. als „Lost in Hyperspace“ (Edwards/Hardman 1999) bezeichnet - einhergehen könnten. Aber selbst wenn der Leser der vorliegenden Arbeit zu dem Schluss gekommen sein sollte, dass die Konzepte eine hohe Plausibilität aufweisen, kann daraus weiterhin keineswegs gefolgert werden, dass sie auch umfassend zur Umsetzung gelangt sind. Auch wenn einzelne Bearbeitungen im Sinne der hiesigen Vermittlungskonzepte von den entsprechenden Wikipedia-Autoren vorgenommen worden sein sollten, bedeutet dies nicht, dass zum einen diese Überarbeitungsversionen nicht möglicherweise mittlerweile wieder revidiert wurden; zum anderen können aus (quasi-)didaktischen Explikationen im Rah-

men vornehmlich exzellenter und lesenswerter Artikel keinerlei Rückschlüsse auf die breite Masse der Artikel ohne derartige Auszeichnungen gezogen werden. Somit eignet sich die vorliegende Arbeit ausdrücklich *nicht* dazu, der freien Online-Enzyklopädie Wikipedia tatsächliche didaktische Qualität zu bescheinigen, sondern diesbezügliche Fragen müssten zum Gegenstand folgender Untersuchung werden.

Literatur

- Anthony, Denise/Smith, Sean W./Williamson, Tim (2005): Explaining Quality in Internet Collective Goods. Zealots and Good Samaritans in the Case of Wikipedia.
Online-Publikation: <http://web.mit.edu/iandeseminar/Papers/Fall2005/anthony.pdf>
[Stand: 01.12.2008]
- Bastian, Hannelore (1997): Kursleiterprofile und Angebotsqualität. Bad Heilbrunn: Klinkhardt (= Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung).
- Bergmann, Jörg R./Meier, Christoph (2000): Elektronische Prozessdaten und ihre Analyse. in: Flick, Uwe/Kardoff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt (= Rowohlt's Enzyklopädie; Bd. 55628). S. 429-437.
- Bergner, Jenny von/Hinkes, Tobias (2006): Wiki-Fehlia. So unzuverlässig ist Deutschlands beliebtestes Internet-Lexikon. in: BILD, 13.11.2006. S. 10.
Online-Publikation: <http://www.bild.de/BTO/tipps-trends/digital-leben/aktuell/2006/11/wikipedia-fehler/wikipedia-fehler.html> [Stand: 01.12.2008]
- bildungsklick.de (Hrsg.) (2005a): Ein Vorschlagewerk zum Nachschlagen. Wikipedia - ein neues Genre? in: bildungsklick.de, 06.05.2005. Online-Publikation:
<http://bildungsklick.de/a/13838/ein-vorschlagewerk-zum-nachschlagen/> [Stand: 01.12.2008]
- bildungsklick.de (Hrsg.) (2005b): Eine Million Rechtschreibfehler in Wikipedia? bildungsklick.de-Testreihe: Kein geprüfter Artikel frei von Fehlern. Dennoch gut genug für Schulen? in: bildungsklick.de, 05.08.2005. Online-Publikation:
<http://bildungsklick.de/a/17249/eine-million-rechtschreibfehler-in-wikipedia/> [Stand: 01.12.2008]
- Böhme, Gernot/Stehr, Nico (1986): The Growing Impact of Scientific Knowledge on Social Relations. in: dies. (Hrsg.): The Knowledge Society. Dordrecht: Reidel (= Sociology of the Sciences; Bd. 10). S. 7-29.
- Bryant, Susan L./Forte, Andrea/Bruckman, Amy (2005): Becoming Wikipedian. Transformation of Participation in a Collaborative Online Encyclopedia. in: Kjeld, Schmidt/Pendergast, Mark/Ackerman, Mark/Mark, Gloria (Hrsg.): Proceedings of GROUP International Conference on Supporting Group Work, Sanibel Island, FL, 2005. New York, NY: ACM Press. S. 1-10. Online-Publikation:
<http://www.cc.gatech.edu/~aforte/BryantForteBruckBecomingWikipedian.pdf> [Stand: 01.12.2008]

- Capocci, Andrea/Servedio, Vito D. P./Colaïori, Francesca/Buriol, Luciana S./Donato, Debora/Leonardi, Stefano/Caldarelli, Guido (2006): Preferential attachment in the growth of social networks. The internet encyclopedia Wikipedia. in: Physical Review E, Jg. 74(3). 036116. Online-Publikation:
http://www.inf.ufrgs.br/~buriol/papers/Physical_Review_E_06.pdf [Stand: 01.12.2008]
- Cedergren, Magnus (2003): Open content and value creation. in: First Monday, Jg. 8(8). Online-Publikation:
<http://firstmonday.org/htbin/cgiwrap/bin/ojs/index.php/fm/article/view/1071/991> [Stand: 01.12.2008]
- Chesney, Thomas (2006): An empirical examination of Wikipedia's credibility. in: First Monday, Jg. 11(11). Online- Publikation:
<http://firstmonday.org/htbin/cgiwrap/bin/ojs/index.php/fm/article/view/1413/1331> [Stand: 01.12.2008]
- Dinkelaker, Jörg (2007a): Aktivierung, Aufklärung, Selbstverbesserung. Umgang mit Wissen in der Straßenzeitung. in: Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. Band 1. Pädagogische Kommunikation. Opladen/Farmington Hills: Budrich. S. 199-235.
- Dinkelaker, Jörg (2007b): Organisieren, Streiten, Plaudern. Umgang mit Wissen in der Beratung. in: Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. Band 1. Pädagogische Kommunikation. Opladen/Farmington Hills: Budrich. S. 81-111.
- Dinkelaker, Jörg (2007c): Selbstdarstellung und pädagogische Kommunikation. Umgang mit Wissen in der Unternehmenszeitschrift. in: Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. Band 1. Pädagogische Kommunikation. Opladen/Farmington Hills: Budrich. S. 405-434.
- Dohmen, Günther (1996): Das lebenslange Lernen. Leitlinien einer modernen Bildungspolitik. Bonn: BMBF.
- Edwards, Deborah M./Hardman, Lynda (1999): Lost in Hyperspace. Cognitive Mapping and Navigation in a Hypertext Environment. in: McAleese, Ray (Hrsg.): Hypertext. Theory into Practice. Exeter: Intellect. S. 90-105.
- Egloff, Birte (2007): Das Wissen über die Vermittlungstätigkeit. in: Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. Band 1. Pädagogische Kommunikation. Opladen/Farmington Hills: Budrich. S. 77-106.

- Emigh, William/Herring, Susan C. (2005): Collaborative Authoring on the Web. A Genre Analysis of Online Encyclopedias. in: Sprague, Ralph H. Jr. (Hrsg.): Proceedings of the 38th Hawaii International Conference on System Sciences, 3.-6. January 2005, Big Island, HI. Los Alamitos, CA/Washington/Brüssel/Tokyo: IEEE Computer Society. S. 99. Online-Publikation: <http://ella.slis.indiana.edu/~herring/wiki.pdf> [Stand: 01.12.2008]
- Fiebig, Henriette (2005): Wikipedia. Das Buch. 2. Auflage. Berlin: Zenodot.
- Fiebig, Henriette/Weber-Wulff, Debora (2006): Wikipedia in der Schule. in: Log In, Jg. 26 (138/139). S. 138.
- Forte, Andrea/Bruckman, Amy (2005): Why Do People Write for Wikipedia? Incentives to Contribute to Open-Content Publishing. in: GROUP 2005 workshop: Sustaining community: The Role and Design of Incentive Mechanisms in Online Systems, Sanibel Island, FL. Online-Publikation: <http://www.cc.gatech.edu/~aforte/ForteBruckmanWhyPeopleWrite.pdf> [Stand: 01.12.2008]
- Forte, Andrea/Bruckman, Amy (2006): From Wikipedia to the Classroom. Exploring Online Publication and Learning. in: Barab, Sasha A./Hay, Kenneth E./ Hickey, Daniel T. (Hrsg.): Proceedings of the International Conference of the Learning Sciences, Bloomington, IN 2006. Vol. 1. Mahwah, NJ: Erlbaum. S. 182-188. <http://www.cc.gatech.edu/~aforte/ForteBruckmanFromWikipedia.pdf> [Stand: 01.12.2008]
- Forte, Andrea/Bruckman, Amy (2008): Scaling Consensus. Increasing Decentralization in Wikipedia Governance. in: Sprague, Ralph H. Jr. (Hrsg.): Proceedings of the 41st Annual Hawaii International Conference on System Sciences, 7.-10. January 2008, Big Island, HI. Los Alamitos, CA/Washington/Brüssel/Tokyo: IEEE Computer Society. S. 157. Online-Publikation: <http://www.cc.gatech.edu/~aforte/ForteBruckmanScalingConsensus.pdf> [Stand: 01.12.2008]
- Frost, Ingo (2006): Zivilgesellschaftliches Engagement in virtuellen Gemeinschaften? Eine systemwissenschaftliche Analyse des deutschsprachigen Wikipedia-Projektes. München: Utz (= Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Bd. 46).
- Giles, Jim (2005): Internet Encyclopedias go Head to Head. Jimmy Wales' Wikipedia comes close to Britannica in Terms of the Accuracy of its Science Entries, a Nature Investigation finds. in: Nature, Nr. 438, 15.12.2005. S. 900-901.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1998): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern/Göttingen/Toronto/Seattle: Huber.
- Grotjahn, Henrik (2007): Qualitätsmessungen an der Wikipedia. Konstruktion von Qualität - eine Metaanalyse. Saarbrücken: VDM.

- Hammwöhner, Rainer (2007): Qualitätsaspekte der Wikipedia. In: Stegbauer, Christian/Schmidt, Jan/Schönberger, Klaus (Hrsg.): Wikis. Diskurse, Theorien und Anwendungen. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft, Jg. 8. Beitrag 3.
Online-Publikation: http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B3_2007_Hammwoehner.pdf
[Stand: 01.12.2008]
- Hammwöhner, Rainer/Fuchs, Karl-Peter/Kattenbeck, Markus/Sax, Christian (2007): Qualität der Wikipedia. Eine vergleichende Studie. in: Oßwald, Achim/Stempfhuber, Maximilian/Wolff, Christian (Hrsg.): Open Innovation. Neue Perspektiven im Kontext von Information und Wissen. Beiträge des 10. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft und der 13. Jahrestagung der IuK-Initiative Wissenschaft, Köln, 30. Mai-1. Juni 2007. Konstanz: UVK. S. 77-90.
- Henscheid, Eckhard (2007): Ich, der rechtsradikale Hitlerattentäter. Am Beispiel Wikipedia: Vom Mindersinn der neuen Informationsforen. in: Aviso, Jg. 11(2). S. 36-41. Online-Publikation:
http://www.stmwfk.bayern.de/downloads/aviso/2007_2_aviso_rechtsradikale.pdf [Stand: 01.12.2008]
- Herrle, Matthias (2007): Zwischen Asymmetrie und Resymmetrisierung. Fallrekonstruktion einer Mitarbeitereinführung. in: Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. Band 1. Pädagogische Kommunikation. Opladen/Farmington Hills: Budrich. S. 269-303.
- Hingst, Anja zum (1995): Die Geschichte des Großen Brockhaus. Vom Conversationslexikon zur Enzyklopädie. Wiesbaden: Harrassowitz (= Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München; Bd. 53).
- Hitzler, Ronald (2002): Sinnrekonstruktion. Zum Stand der Diskussion (in) der deutschsprachigen interpretativen Soziologie. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Jg. 3(2). Art. 7. Online-Publikation:
<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/867/1885> [Stand: 01.12.2008]
- Hitzler, Ronald (2007a): Ethnographie. in: Buber, Renate/Holzmüller, Hartmut H. (Hrsg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte - Methoden - Analysen. Wiesbaden: Gabler. S. 207-218.
- Hitzler, Ronald (2007b): Phänomenologie. in: Buber, Renate/Holzmüller, Hartmut H. (Hrsg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte - Methoden - Analysen. Wiesbaden: Gabler. S. 81-92.
- Hitzler, Ronald (2007c): Wir Wissensvorarbeiter. in: Heidbrink, Ludger/Welzer, Harald (Hrsg.): Das Ende der Bescheidenheit. Zur Verbesserung der Geistes- und Kulturwissenschaften. München: Beck. S. 182-186.

- Hof, Christiane (2001): Konzepte des Wissens. Eine empirische Studie zu den wissenstheoretischen Grundlagen des Unterrichtens. Bielefeld: Bertelsmann (=Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung).
- Hoffmann, Björn (2005): Rezension zu: Directmedia Publishing (Hrsg.): Wikipedia Frühjahr 2005. Die freie Enzyklopädie. Berlin 2005. in: H-Soz-u-Kult, 07.07.2005.
Online-Publikation: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2005-3-017>
[Stand: 01.12.2008]
- Jaeger, Werner (1973): Paideia. Die Formung des griechischen Menschen. Ungekürzter photomechanischer Nachdruck in einem Band. Berlin/New York: de Gruyter.
- Jaschniok, Meike (2007): Wikipedia und ihre Nutzer. Zum Bildungswert der Online-Enzyklopädie. Marburg: Tectum.
- Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (2007a): Pädagogische Kommunikation und pädagogisches Wissen. in: dies. (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. Band 2. Pädagogisches Wissen. Opladen/Farmington Hills: Budrich. S. 13-17.
- Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (2007b): Von der Wissensvermittlung zur pädagogischen Kommunikation. Überblick, Systematik und Struktur der Fallbeispiele. in: dies. (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. Band 1. Pädagogische Kommunikation. Opladen/Farmington Hills: Budrich. S. 61-78.
- Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (2007c): Wissensgesellschaft - Umgang mit Wissen - Universalisierung des Pädagogischen. Theoretischer Begründungszusammenhang und projektbezogener Aufriss. in: dies. (Hrsg.): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. Band 1. Pädagogische Kommunikation. Opladen/Farmington Hills: Budrich. S. 15-42.
- Kelle, Udo (2003): Computerunterstützung in der qualitativen Forschung. in: Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried/Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich (= UTB; 8226). S. 29-31.
- Kohl, Christian/Liebert, Wolf-Andreas (2004): Selbstorganisation der Wissensvermittlung. Quellentransparenz, Kontroversität und Qualitätssicherung in der Internet-Enzyklopädie Wikipedia. in: Fachsprache, Jg. 26(3-4). S. 133-147.
- Kohl, Christian/Metten, Thomas (2006): Wissenskonstruktion durch kooperatives Schreiben in Netzwerkmedien. Online-Publikation: https://www.uni-koblenz.de/~koweb/twiki/pub/Lehrveranstaltungen/OberseminarBearbeitungLinguistischerTexte/kohl_metten_2006-01-29.pdf [Stand: 01.12.2008]
- Kübler, Hans-Dieter (2005): Mythos Wissensgesellschaft. Gesellschaftlicher Wandel zwischen Information Medien und Wissen. Eine Einführung. Wiesbaden: VS.

- Kullmann, Wolfgang/Althoff, Jochen (Hrsg.) (1993): Vermittlung und Tradierung von Wissen in der griechischen Kultur. Tübingen: Narr (= ScriptOralia; Bd. 61).
- Kurzidim, Michael (2004): Wissenswettstreit. Die kostenlose Wikipedia tritt gegen den Marktführer Encarta und Brockhaus an. in: c't, Nr. 21, 04.10.2004. S. 132-139.
- Lane, Robert E. (1966): The Decline of Politics and Ideology in a Knowledgeable Society. in: American Sociological Review, Jg. 31(5). S. 649-662.
- Lanier, Jaron (2005): Digital Maoism. The Hazards of the New Online Collectivism. in: Edge, 30.05.2006. Online-Publikation: http://www.edge.org/3rd_culture/lanier06/lanier06_index.html [Stand: 01.12.2008].
- Lih, Andrew (2004): Wikipedia as Participatory Journalism: Reliable Sources? Metrics for evaluating Collaborative Media as a News Resource. Paper for the 5th International Symposium on Online Journalism, 16.-17. April 2004, University of Texas at Austin. Online-Publikation: <http://jmsc.hku.hk/faculty/alih/publications/utaustin-2004-wikipedia-rc2.pdf#search=%22andrew%20lih%20wikipedia%22> [Stand: 01.12.2008]
- Nolda, Sigrid (1996): Vorbemerkungen. in: dies. (Hrsg.): Erwachsenenbildung in der Wissensgesellschaft. Bad Heilbrunn: Klinkhardt (= Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung). S. 7-11.
- Nolda, Sigrid (2002): Pädagogik und Medien. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer (= Grundriss der Pädagogik/Erziehungswissenschaft; Bd. 15).
- Nolda, Sigrid (2004a): Das Verdrängen des Lerners durch das Lernen. Zum Umgang mit Wissen in der Wissensgesellschaft. in: Meister, Dorothee M.: Online-Lernen und Weiterbildung. Wiesbaden: VS. S. 29-42.
- Nolda, Sigrid (2004b): Zerstreute Bildung. Mediale Vermittlungen von Bildungswissen. Bielefeld: Bertelsmann (= Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung).
- Möller, Erik (2003): Tanz der Gehirne. in: Telepolis, 9.-30. Mai 2003. Korrigierte Online-Publikation: <http://www.humanist.de/erik/tdg/> [Stand: 01.12.2008]
- Pentzold, Christian (2007): Wikipedia. Diskussionsraum und Informationsspeicher im neuen Netz. München: Fischer (= Internet Research; Bd. 29).
- Raschka, Achim (2007): Wikipedia. Möglichkeiten der freien Onlineenzyklopädie. in: Außerschulische Bildung, Jg. 38(1). S. 14-20.
- Reichertz, Jo (2000): Objektive Hermeneutik und hermeneutische Wissenssoziologie. in: Flick, Uwe/Kardoff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt (= Rowohlts Enzyklopädie; Bd. 55628). S. 514-524.

- Reichertz, Jo (2003a): Abduktion. in: Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried/Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich (= UTB; 8226). S. 11-14.
- Reichertz, Jo (2003b): Hermeneutische Wissenssoziologie. in: Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried/Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich (= UTB; 8226). S. 85-89.
- Sarkowski, Heinz (1976): Das Bibliographische Institut. Verlagsgeschichte und Bibliographie 1826-1976. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut.
- Sauer, Wolfgang Werner (1988): Der ‚DUDEN‘. Geschichte und Aktualität eines ‚Volkswörterbuchs‘. Stuttgart: Metzler.
- Schelsky, Helmut (1966): Das Lexikon. Ein Instrument des modernen Bewußtseins in: Bertelsmann Briefe, H. 47. S. 6-11.
- Schiffhauer, Nils (2005): Das Wissen der Welt aus dem Netz und von der Scheibe. in: F.A.Z. Nr. 242, 18.10.2005. S. T1.
- Schlieker, Christian (2005): Wissen auf wikipedia.org. Explorative Untersuchung von Wissen in kollektiven Hypertexten. Durchgesehene und leicht ergänzte Online-Publikation: http://www-user.uni-bremen.de/~chrof/wissen_auf_wikipedia.pdf [Stand: 01.12.2008]
- Schroer, Joachim/Hertel, Guido (2007): Voluntary Engagement in an Open Web-based Encyclopedia. Wikipedians, and Why They Do It. Zur Publikation eingereichtes Manuskript: <http://www.abo.psychologie.uni-wuerzburg.de/virtualcollaboration/publications.php?action=view&id=44> [Stand: 01.12.2008]
- Schuler, Güter (2007): Wikipedia inside. Die Online-Enzyklopädie und ihre Community. Münster: Unrast.
- Schult, Thomas J. (2004): Lernen vom Schinken in Scheiben. Was taugen die aktuellen Enzyklopädien auf CD-ROM und DVD? Ein Test. in: DIE ZEIT, Nr. 43, 14.10.2004. Online-Publikation: http://www.zeit.de/2004/43/C-Enzyklop_8adien-Test [Stand: 01.12.2008]
- Stegbauer, Christian (2007): Die Bedeutung positionaler Netzwerke für die Sicherstellung der Online-Kooperation. Das Beispiel Wikipedia. in: merz - Medien + Erziehung, Jg. 51 (6). S. 59-72.
- Stegbauer, Christian/Bauer, Elisabeth (2008): Nutzerkarrieren in Wikipedia. in: Zerfaß, Ansgar (Hrsg.): Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web. Band 1: Grundlagen und Methoden. Von der Gesellschaft zum Individuum. Köln: Halem. S. 186-204.

- Steinke, Ines (2000): Gütekriterien qualitativer Forschung. in: Flick, Uwe/Kardoff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt (= Rowohlts Enzyklopädie; Bd. 55628). S. 319-331.
- Strübing, Jörg (2004): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung. Wiesbaden: VS (=Qualitative Sozialforschung; Bd. 15).
- Stvilia, Besiki/Twidale, Michael B./Smith, Linda C./Gasser, Les (2005a): Assessing Information Quality of a Community-based Encyclopedia. in: Naumann, Felix/Gertz, Michael/Madnick, Stuart (Hrsg.): Proceedings of the International Conference on Information Quality (ICIQ 2005). Cambridge, MA: MITIQ. S. 442-454. Online-Publikation: <http://mailer.fsu.edu/~bstvilia/papers/quantWiki.pdf> [Stand: 01.12.2008]
- Stvilia, Besiki/Twidale, Michael B./Gasser, Les/Smith, Linda C. (2005b): Information Quality Discussions in Wikipedia. Online-Publikation: <http://mailer.fsu.edu/~bstvilia/papers/qualWiki.pdf> [Stand: 01.12.2008]
- Viégas, Fernanda B./Wattenberg, Martin/Dave, Kushal (2004): Studying Cooperation and Conflict between Authors with History Flow Visualizations. in: ACM SIGCHI (Hrsg.): CHI 2004 Connect. Conference Proceedings of the Conference on Human Factors in Computing Systems, 24.-29. April 2004, Vienna, Austria. New York, NY: ACM Press (= CHI Letters 2004; Jg. 6,1). S. 575-582. Online-Publikation: http://alumni.media.mit.edu/~fviégas/papers/history_flow.pdf [Stand: 01.12.2008]
- Voß, Jakob (2005): Informetrische Untersuchungen an der Online-Enzyklopädie Wikipedia. Online-Publikation: <http://jakobvoss.de/magisterarbeit/MagisterarbeitJakobVoss.pdf> [Stand: 01.12.2008]
- Watzlawick, Paul/Beavin, Janet H./Jackson, Don D. (1967): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern/Stuttgart/Wien: Huber.
- Wiegand, Dorothee (2007): Entdeckungsreise. Digitale Enzyklopädien erklären die Welt. in: c't, Nr. 6, 05.04.2007. S. 136-145.
- Willke, Helmut (2001): Systemisches Wissensmanagement. 2., neubearbeitete Auflage. Stuttgart: Lucius & Lucius (= UTB; 2047).
- Wingens, Matthias (2002): Einführung: Wissensgesellschaft - ein tragfähiger Leitbegriff der Bildungsreform? in: Wingens, Matthias/Sackmann, Reinhold (Hrsg.): Bildung und Beruf. Ausbildung und berufsstruktureller Wandel in der Wissensgesellschaft. Weinheim/München (= Bildungssoziologische Beiträge). S. 9-22.

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausschnitt einer Artikelseite	27
Abbildung 2: Ausschnitt einer Editionsseite	27
Abbildung 3: Ausschnitt aus einer Versionsgeschichte	28
Abbildung 4: Ausschnitt aus einem Versionsvergleich	28
Abbildung 5: Ausschnitt einer Diskussionsseite	29
Abbildung 6: Umgang mit Redundanz	55
Abbildung 7: Strukturierung von Artikeln	79
Abbildung 8: Umgang mit Komplexität und Kontroversen	91

Ausschnitte der Diskussionsseiten

Folgende Passagen aus den Diskussionsseiten wurden im Rahmen der vorliegenden Arbeit feininterpretiert:

Titel der Diskussion	Titel des zugehörigen Artikels	Weblink	verwendete Version
Geschichte	Relativitätstheorie	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Geschichte	18.09.2008 20:07 UTC+1
<p>[...] Zu den weiteren Edits: Der Artikel <u>Geschichte der speziellen Relativitätstheorie</u> ist der richtige Ort; um solche historischen Details darzustellen. Der Abschnitt hier ist bereits deutlich zu lang und in großen Teilen <u>redundant</u> mit dem Geschichtsartikel. Statt eines Ausbaus und Ergänzung von weiteren, lediglich historisch relevanten Details wäre an dieser Stelle eine deutliche Straffung und Reduktion angemessen. [...]</p> <p>Fazit: Falls kein heftiger Widerspruch regt, werde ich die jüngsten Ergänzungen rückgängig machen und ein Schild wegen Redundanz zum Geschichtsartikel aufstellen.---<(kmk)>- 03:13, 14. Aug. 2008 (CEST)</p> <p style="padding-left: 40px;">Im Grunde hast du völlig recht. Es ist nur so, dass dieser Artikel geschrieben wurde, als der Geschichts-Artikel noch gar nicht existierte, deswegen wollte ich den Teil so angleichen, dass die beiden Artikel sich zumindest nicht widersprechen. Die Frage ist nun: Brauchen wir hier überhaupt eine Geschichtsteil? Ich denke, eine paar Sätze mit der Erwähnung von Maxwell, Fitzgerald, Lorentz, Larmor, Poincaré, Einstein und Minkowski sollten genügen. Dazu nur der Verweis zum Geschichtsartikel. Habe das jetzt gemacht. [...]</p> <p style="padding-left: 40px;">--D.H 10:57, 14. Aug. 2008 (CEST)</p> <p style="padding-left: 40px;">Hallo D.H. So wie Du den Geschichtaschnitt jetzt gestrafft hast, ist es meiner Meinung nach genau richtig. Die Entwicklung wird angedeutet, aber nicht ausgebreitet und am Ende stet ein Verweis auf den Artikel, wo dieser Aspekt genauer behandelt wird. [...] ---<(kmk)>- 13:44, 14. Aug. 2008 (CEST)</p>			

Titel der Diskussion	Titel des zugehörigen Artikels	Weblink	verwendete Version
Ablehnung eines Gliederungspunktes durch ‚nichtssagende Begründung‘	Relativitätstheorie	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=50896599#Ablehnung_eines_Gliederungspunktes_durch_.22nichtssagende_Begr.C3.BCndung.22_.28Benutzer:Ben-Oni.29	18.09.2008 20:07 UTC+1
<p>Was soll das heissen: "<i>Ich - <u>Benutzer:Ben-Oni</u> - halte diese Zwischenüberschrift für nicht ziel führend.</i>" Da bleibt doch völlig nebulös, was denn Deine "Ziele" sind. Hier meine Ziele: In der ersten Einleitung eines Lemmas kurz beschreiben um was es geht, insbesondere das Lemme definieren, für den "Neuling" in der betroffenen Thematik. Dann aber möglichst rasch das Inhaltsverzeichnis zu zeigen, für den "eiligen Nachschlager". Eine Enzyklopädie ist vor allem ein Nachschlagewerk (keine Monographie) das man in der Regel aufsucht um eine <i>ganz bestimmte</i> Fragestellung beantwortet zu bekommen. Im Beispiel der "Relativitätstheorie" mag das nicht unbedingt die "Grundsätzliche Bedeutung" sein - weil diese dem Beispielleser satt sam bekannt ist -, sondern beispielsweise das Thema "Raumkrümmung". Fazit: Einleitungen möglichst kompakt halten, die Unterthemen in einem gut gegliederten Inhaltsverzeichnis klar hervorheben. [...]</p> <p>-- <u>Zwiki</u> 08:46, 18. Aug. 2008 (CEST)</p>			

Titel der Diskussion	Titel des zugehörigen Artikels	Weblink	verwendete Version
Exzellenz-Kandidatur 21. Juni bis 11. Juli 2007 - Erfolgreich	Allgemeine Relativitätstheorie	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Exzellenz-Kandidatur_21._Juni_bis_11._Juli_2007_-_Erfolgreich	22.08.2008 11:59 UTC+1
<p>[...] Ein generelles Problem sehe ich auch darin, dass der ganze Stoff systematisch wie in einer Uni-Vorlesung abgehandelt wird. Erst Konzepte, Prinzipien und dann daraus etwas ableiten. Das ist aber nicht unbedingt enzyklopädiegerecht. In einer Enzyklopädie erwarte ich zuerst die Präsentation eines Ergebnisses und evtl.(!) danach auch Erläuterungen dazu, wie man darauf kommt. Der Leser greift ja gerade zur Enzyklopädie, weil er sich nicht durch lange Herleitungen oder gar ein Studium quälen möchte. D. h. eine anschauliche Darstellung der krummen Raumzeit inkl. der Konsequenzen für die Bewegung von Körpern z. B. am Beispiel einer Wurfparabel sollte viel weiter oben erfolgen. [...]</p> <p>--<u>Wolfgangbeyer</u> 00:05, 10. Jul. 2007 (CEST)</p> <p>Wurfparabel: Siehe oben. Ich möchte, dass der Artikel einem Leser, der bereit ist ihn zu lesen, die Theorie erklärt. Das bedeutet, dass es unsinnig ist von Krümmung zu sprechen, solange das Äquivalenzprinzip noch nicht steht. Eine kurze Zusammenfassung der Aussage der ART steht in der Einleitung. -- <u>217.232.38.247</u></p> <p><i>"Ich möchte, dass der Artikel einem Leser, der bereit ist ihn zu lesen, die Theorie erklärt."</i> Das ist ja auch ok. Aber ich finde ein Enzyklopädieartikel sollte dem Leser möglich weitgehend(!) zunächst sagen, mit der ART verhält es sich so und so, und wenn Du wissen willst warum, dann lies weiter. Hier ist es jetzt eher umgekehrt. Die Zusammenfassung in der Einleitung ist mildert das zwar etwas ab, aber da könnte man eben mehr bieten. --<u>Wolfgangbeyer</u> 21:08, 10. Jul. 2007 (CEST)</p>			

Titel der Diskussion	Titel des zugehörigen Artikels	Weblink	verwendete Version
Feldgleichungen	Allgemeine Relativitätstheorie	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=49849203#Feldgleichungen	22.08.2008 11:59 UTC+1
<p>[...] Deine jetzige Version "erzeugt ein falsches Gefühl von Verständnis", weil der Eindruck erzeugt wird, man brauche die Bewegungsgleichungen eigentlich gar nicht (was nicht stimmt: In der ein oder anderen Form muss man sie reinstecken). Meine Version halte ich für ungenau aber die richtige Idee vermittelnd, nämlich dass man für die eine Richtung der Wechselwirkung die Feldgleichung anguckt und für die andere Richtung eben nicht die Feldgleichung, sondern die Bewegungsgleichung. Dass man bei bekannter Form des Energie-Impuls-Tensors aus der lokalen Energie-Impuls-Erhaltung die Bewegungsgleichungen gewinnen kann, ist eine Zusatzinformation, die auf den ersten Blick schwer einzuordnen ist und meiner bescheidenen Meinung nach auch nicht so bedeutend, dass man sie hier auswalzen muss (das kann in den Artikel zur Feldgleichung selbst). Immerhin wird bisher nicht ein Wort zur lokalen Energie-Impuls-Erhaltung verloren.</p> <p>Ich werde jetzt erstmal zurücksetzen. -- <u>Ben-Oni</u> 20:25, 27. Jun. 2007 (CEST)</p> <p>Zitat: "erzeugt ein falsches Gefühl von Verständnis" - es geht nun mal aber nicht in erster Linie um gefühltes Verständnis sondern um eine korrekte Darstellung. Gruß <u>Stefanwege</u> 21:39, 27. Jun. 2007 (CEST) PS: In der Feldgleichung ist der Energie-Impuls-Tensor bereits enthalten. Das Du hier Standardwerke anzweifelst finde ich seltsam.</p> <p>gruß <u>Stefanwege</u> 21:39, 27. Jun. 2007 (CEST)</p> <p>PPS: Mit ein bißchen konstruktiver Zusammenarbeit, könnte man einen Artikel erzeugen, der korrekt und Verständlich ist. Wollen Wir das nicht machen? Gruß <u>Stefanwege</u> 21:44, 27. Jun. 2007 (CEST)</p> <p>Ja eben, es geht um Verständnis und ich glaube, das erzeugt deine Bemerkung nicht.</p> <p>Ich zweifle kein Standardwerk an, ich bezweifle nur den didaktischen Nutzen einer Halbwahrheit (wenn man nicht von lokaler Energie-Impuls-Erhaltung spricht ist es eine) für einen Laien. [...]</p> <p>MfG -- <u>Ben-Oni</u> 23:10, 27. Jun. 2007 (CEST)</p>			